

P. Ovids Nafos
Kunst zu lieben.

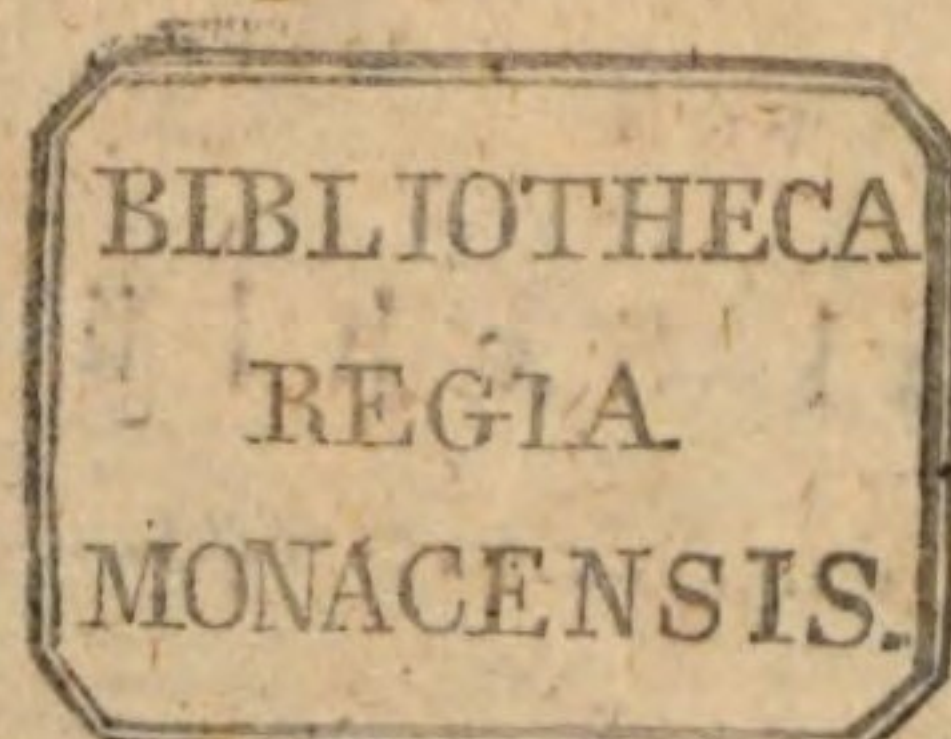
Ein Gedicht
in
drey Gefängen,

metrisch überfetzt

von

J. G. Carl Schlüter,
Doctor der Weltweisheit.

Leipzig,
im Schwickertschen Verlage.
1793.



Vorrede.

Im Jahre 1785 gab ich eine metrische Uebersetzung der Verwandlungen des Ovids, in dem nämlichen Verlage heraus, und jetzt erst erscheint die Fortsetzung meiner Arbeit. Meine Vorgänger als Uebersetzer der Verwandlungen — es sey mir erlaubt, hier noch etwas über dieses mein Werk zu sagen — waren die Herrn *Sedlezky* und *Saft*, deren der eine, — de mortuis non nisi bene — so gut oder so schlecht gestümpert hat, als der andre. Ihre Arbeiten sind ganz ungenießbar, Diefs bewog mich vorzüglich zu einer Uebersetzung dieses alten Meisterstücks. Sie liegt dem Publiko vor Augen, und ich schäme mich ihrer nicht. Vor einigen Jahren aber machte Herr Buchhändler *Mylius* mit grossem Lärm und Getöse bekandt, dafs ein wackrer Gelehrter in seinem Verlage eine Uebersetzung der Verwandlungen herausgeben würde, da man aufser der ebenfalls in seinem Verlage vor ungefähr 20 Jahren erschienenen elenden *Saftschen* Uebersetzung, die nun vergriffen wäre, und wornach noch immer gefragt würde, keine neuere und brauchbare Uebersetzung der Verwandlungen hätte. So etwas vor dem ganzen Publiko zu behaupten, zeigt doch warlich von einer guten Dof, Arroganz und Ignoranz. Ignoranz ist es, wenn der Verleger und Verfasser nichts von dem Schwickert-

schen Verlage, und von meiner Arbeit gewußt haben; Arroganz aber ist es, und noch mehr, wenn man davon wußte, und ein schon vorhandenes Werk mit Fleiß ignorirte, um das feinige mit Fleiß zu erheben. Jedoch Verleger und Verfasser haben der ältern Arbeit nicht geschadet. Ihr Werk erschien unter folgendem Titel:

Ovids Verwandlungen übersetzt, mit Anmerkungen, für junge Leute, angehende Künstler und ungelehrte Kunstliebhaber versehen, von Aug. Rode. Berlin, bey Mylius 1791 2 Theile

und man weiß, wie es aufgenommen ist. Die Anmerkungen sind gut, und verrathen einen gelehrten beleseenen Mann; allein die Uebersetzung leide ich durchaus nicht neben der meinigen, oder ich müßte kein Gefühl, oder eine falsche Bescheidenheit besitzen. Die Rode'sche neue Uebersetzung ist freylich der ehmaligen Saft'schen ganz unähnlich; allein bey weitem das nicht was sie, nach dem ich wieder vorgearbeitet hatte, seyn konnte, und was sie nach dem Ausposaunen seyn mußte. Man sehe — wenn man nicht selbst Lust zu lesen hat, nur die darüber erschienenen Recensionen nach, und prüfe sie. Unter andern hat ein zwar schnurriger Recensent — ein wahrer Spasvogel — im CXI. Bande der Allg. Deutschen Bibl. 2. Stück, S. 560 mit Herrn Rode ein Wort geredet, welches den Werth seiner Arbeit entscheidet: die Possirlichkeiten abgerechnet, so ist sein Urtheil wahr, und es ergiebt sich aus

selbigem: daß diese neue Uebersetzung sehr mangelhaft, und im Ganzen ziemlich profaisch ist. Uebrigens aber unterschreibe ich das Urtheil des Hrn. Rode über den Ovid vom ganzen Herzen. Dieß alles nun bey Seite. Jetzt sey die Rede von der Kunst zu lieben. Man hat ältere und neuere Uebersetzungen davon. S. *Schunmels* Uebersetzer Bibliothek, und meinen Anhang dazu. Genau kenne ich der neuern keine. Bey Gräff in Leipzig ist kürzlich eine Uebersetzung, oder wie soll ich es nennen? erschienen; allein es ist mehr eigene Arbeit des Verfassers, und Umschreibung, als Uebersetzung. Eine eigentliche, verständliche, treue fließende Uebersetzung der 3 Bücher von der Kunst zu lieben, hat man noch nicht. Dazu mein Werk.

Aber was soll mit einer Uebersetzung dieses Gedichts beabzweckt werden? Wie man will. Ist man denn schon enig, ob man die Alten überhaupt lesen, ganz lesen oder castriren soll? ist in dem Streite darüber schon entschieden? hat *Meirotto* oder *Trapp* Recht? (jener Vertheidiger, dieser Gegner) wer will das Urtheil sprechen? Ich behaupte demnach, daß Uebersetzungen der Alten so lange zulässig sind, als sie selbst noch in ihrem einmaligen Ansehen stehen, und im Original gelesen werden. Aber de arte amandi? Nun Freund, was ist denn daran? Hat Sueton, Petron, Virgil u. a. hat Ovid in seinen Verwandlungen nicht dergleichen Lascivitäten mehr, als hier vorkommen, Hat *Utz*, um nur einen zu nennen,

nicht aus denselben, wenn man denn einmal will, trüben Quellen geschöpft: Sind unfre Romane und die mehrsten Producte der Art, nicht weit gefährlicher für Moralität der Jugend, als der verrufene Ovid? Wer will das läugnen? Nur der wird es, wer den Ovid nicht gelesen hat, und ihn nur, besonders die Bücher *de arte amandi* vom Hörsagen kennt. Es ist wahr, sie enthalten hin und wieder Schlüpfrigkeiten, die das Ohr beleidigen. und ein keusches Herz empören; allein das thun sie in einer Uebersetzung nicht mehr oder weniger als im Original. Diefs ist es nur, was ich durchaus behaupte.

Ich habe diese drey Gefänge nach obigen Grundsätzen übersetzt, und hier ist meine Arbeit. Man sehe sie als Fortsetzung der erstern, der Uebersetzung der Verwandlungen an; sie mache den Anfang eines zweyten Theils aus, welcher nach meinem Vorfatze nun noch die *Uebersetzung der Bücher der Liebe* enthalten soll, als welche zunächst, und wenn kein Hinderniß darzwischen kommt, künftige Ostern 1793 erfolgen wird.

Gern, und wer den Ovid überhaupt versteht, wird es mir gern zu geben, gestehe ich es, dafs mir diese Uebersetzung unendliche Mühe gemacht hat; denn ich mußte Treue mit Sittsamkeit verbinden, und durfte weder der einen noch der andern Tugend das geringste vergeben. Was das aber sagen will, das wird der *Sachverständige* nur begreifen können; und ob ich das geleistet habe, das wird der *recht-*

Schaffene Mann nur beurtheilen wollen und können, nicht aber ein, oder der ehrlofe Recensent, in der Allg. Deutsch. Bibl. welcher sich als Recensent meiner metrischen Uebersetzung der Verwandlungen im 73. Bande mit *D. Z.* unterschrieben hat. Ein solcher ehrloser Mensch hat keine Stimme im Publiko, oder sie ist, wenn er sie erhebt, so widerlich als die Stimme eines gewissen Thiers im Thierreiche, welches sich durch diese Stimme eben so kenntlich macht, als durch sein paar lange Ohren. — Sie hat mir viel Mühe gemacht diese Uebersetzung, weil man durchaus noch keinen erklärenden Commentar über diese 3 Gefänge des Ovids hat. Ich mußte mir selbst helfen, und wenn ich bey den unüberwindlichsten Schwierigkeiten zu *Burmaan* gieng, so mußte ich statt der lautern Speise, mit einem Gerichte Varianten vorlieb nehmen. Oeffentlich muß ich hier gestehen, daß mir *Scheller* mit seinem über mein Lob erhabenen Lexico, oft und viel Dienste geleistet hat. Ich schlug nicht nach, um die Bedeutung eines Worts, nicht, um z. B. Gefang 2. V. 686. zu wissen, was *Lana* heist; sondern um den Sinn solcher mir nicht gleich ganz deutlichen Stellen zu erforschen, und nie hat mich dieser wackre Gelehrte verlassen, Was ich suchte, fand ich.

Ovid hat Hexameter und Pentameter gewählt, und ich den bloßen Hexameter, weil der Pentameter in unsrer Sprache entweder, oder wenigstens meinem Ohre unerträglich klingt. So werde ich es auch mit den übrigen

Stücken des Dichters machen; doch möchte ich zuvor die Meinungen der Kunstverständigen darüber, und ihre Gründe hören. Wünscht man auch in Absicht der Versart, treue Darstellung des Originals; so bin ich eben so bereit, als fertig dazu.

Die unten angefügten erläuternden Anmerkungen sind, glaube ich, vollständig, und hinlänglich genug, um Geschichte, Mythologie, Sinn, und jede Schwierigkeit zu erklären, und zu heben. Ich dachte mich immer in die Stelle des bloßen Dilettanten, und so liefs ich nichts unerläutert, was mir nur irgend einer Erläuterung zu bedürfen schien.

Von jetzt an arbeite ich nun ununterbrochen an der weitem Uebersetzung des Ovids. Oftern verspreche ich die Uebersetzung der *Bücher der Liebe*, und die *sämtlichen übersetzbaren Fragmente* des Dichters, welches dann zusammen mit diesem Stücke einen guten Band ausmachen wird. Jedesmal aber werde ich die übersetzten Stücke mit einem ähnlichen Commentare begleiten.

Halle am 25 August 1792.

P. Ovids Naso's
K u n s t z u l i e b e n.

Erster Gefang.

W er von diesem Volke die Kunst zu lieben nicht
kennet,
Der mag lesen mein Lied, und von mir gelehret dann
lieben.
Schnelle Schiffe bewegt man durch Kunst, durch
Ruder und Segel;
Leichte Wagen durch Kunst, mit Kunst ist die Liebe
zu treiben.
Automedon verstand den Wagen und biegsame Zie-
gel
Zu regieren, und im hämonischen Schiffe war 5
Tiphys
Meister. Mich hat Venus zum glücklichen Lehrer
des sanften
Amors gemacht, ich bin Automedon und Tiphys im
Lieben.
Zwar ist Amor oft grausam, und war mir öfter zu
wider;
Aber doch sanft wie ein Kind, noch jung und leicht
zu regieren. 10

5 *Automedon* war der Fuhrmann des *Achilles*, und als ein geschickter Fuhrmann bekannt; eben so berühmt, und geschickt das Ruder zu führen, war *Tiphys* der Steuermann jenes bekanntes Schiffes, *Argos* genannt, in welchem eine Colonie ausfuhr, um in einem fernern Lande sich niederzulassen, oder daraus Schätze zu holen. Dieses Schiff war in *Aemonien* oder Thessalien erbauet. Mit diesen berühmten Männern vergleicht sich der Dichter, und sagt: so berühmt wie jene, der eine als Fuhrmann, der andre als Steuermann war; eben so berühmt bin ich als Sänger der Liebe. Am Ende des 2 Buchs dieses Gedichts bezieht er sich noch einmal darauf.

10 Amor ist grausam; aber doch als Kind immer zu bändigen. Achill war gewiß ein tapferer gewaltiger Mann,

Lehrte Phillyräs Sohn nicht den Knaben Achilles die
 Cyther,
 Schmolz er nicht hin durch schmeichelnde Kunst das
 Herz des so Wilden?
 Er, der so oft Gefährten, so oft die Feinde er-
 schreckt hat,
 Soll doch vor einem alten Betagten gefürchtet sich
 haben.
 Er hielt hin, da 'der Lehrer es wollte zu Schlägen die
 Hände, 15
 Die einst Hector empfinden sollte. Chiron war
 Lehrer
 Des Aeaciden, ich bin Amors Lehrer. Sie beyde
 Waren gefährliche Knaben, beyde Göttergebohrne.
 Aber es wird doch der Nacken des Stiers mit dem
 Pfluge belastet,
 Und Gebisse reiben den Zahn des muthigen Pfer-
 des. 20
 Mir soll Amor denn weichen, mag er mein Herz
 auch mit seinem
 Bogen verwunden, die Fackel schütteln und schwin-
 gen. Je tiefer
 Amor mich hat verwundet, je heißer das Feuer
 brennt, je schärfer
 Will ich sie rächen die mir geschlagenen Wunden.
 Ich will nicht
 Phoebus, von dir die Kunst gelernet zu haben mich
 rühmen 25

und gleichwohl hat ihn *Phillyrides d. i. Chiron* der Sohn
 des Saturns und der Philyre des Oceans Tochter, wel-
 cher den jungen Achill in der Musik unterrichtete,
 bändigen können. Eben der Achill, welcher im troja-
 nischen Kriege dem Hector so fürchterlich wurde, war
 in der Schule des Chiron, sanft wie ein Lamm, und
 hielt seine Hande, womit er den trojanischen Fürsten
 Hector besiegte, dem Chiron zu Züchtigungen hin.
 So will ich den Amor mir auch wol gefällig machen,
 ob er gleich ein Götterkind (Sohn der Venus) ist:
 Achilles war es auch (Sohn der Thetis, der Göttin des
 Meeres).

25 u. f. w. Ich habe in dieser Art der Dichtung keinen

Ich will nicht achten auf Stimmen luftiger Vögel,
und Clio,

Clios Schwestern erschienen mir nicht, ich habe in
deinen

Thälern Ascrea nie der Thiere gehütet. Erfahrung
Leitet meinen Gefang. O folgt dem erfahrenen
Sänger!

Wahrheit fing ich! o Amors Mutter hielf dem Be-
ginnen. 30

Weg mit dem dünnen Schleyer, dem Zeichen der
Scham, mit dem breiten

Saume hinweg, der die Mitte der Beine verhüllet.
Ich finge

Von ungestörter Liebe, von unverbottenem Genuße,
Und in meinem Gefange sey nicht ein Flecken zu
finden. —

Vorgänger. Finfall, Plan, Ausführung desselben ist ganz
von mir. Ich bin nicht vom *Phoebus* darin unterrich-
tet; ich gebe nicht wie Wahrsager, welche aus dem
Fluge der Vögel Zeichen hernehmen, trügliche Zei-
chen an, sondern, was ich rede, ist ausgemachte Wahr-
heit. Mir sind auch nicht die Musen *Clio* und ihre Schwe-
stern bey meiner Arbeit auf eine besondre Art erschie-
nen, wie dem *Hesiodus*, welcher als Jüngling seines
Vaters Heerden am Berge *Helicon*, dem Wohnsitze der
9 Musen weidete, von ihnen an die *Hippocrene*, den
Quell, welcher aus dem Fußschlage des geflügelten
Pferdes, *Pegasus* genannt, entstand, geführt, und da-
durch begeistert, ein Dichter wurde. Ich habe kei-
nen göttlichen und menschlichen besondern Unterricht
dabey genossen. *Erfahrung leitet meinen Gefang.*

34 Und in meinem Gefange sey nicht ein Flecken zu fin-
den. *Crimen* will mehr sagen, ich fühle dis. Und
Ovid hat nicht zu viel versprochen. Er ist zwar oft
lasciv; allein gefährlich kann er dadurch nicht einem
Menschen in unsern Tagen werden, wo man weit un-
gebundener lebt als selbst zu seinen üppigen Zeiten, wo
Hurerey, Ehebruch, Päderastie, Sodomiterey unter
diejenigen moralischen und bürgerlichen Sünden ge-
rechnet werden, welche man zu bestrafen, der Mühe
nicht für werth hält. So lasciv er unterweilen auch ist,

Müh dich zuvor, das, was du lieben möchtest 35
zu finden,

Wenn du als Streiter zuerst zum Kampfe dich an-
schickst,

Das geliebte Mägdlein kirre zu machen, sey deine
Zwote Sorge; die dritte, das lange die Liebe bestehe.
Dies ist der Plan, nach dieser Weise will ich dir
singen:

Dies ist das Ziel, nach welchem ich strebe, es zu
erreichen. 40

Wenn du noch kannst, und frey, noch keine
Banden dich fesseln,

Wähle dir Eine, zu der du sagst: du gefällst mir
allein nur.

Such du, denn es wird nicht herab vom Himmel dir
schweben

Dieses zur Liebe geschickte Mägdlein mit eigenen
Augen.

Wohl weiß es ja der Jäger, wo er die Hirsche soll
fahen, 45

Wohl, in welchem Thale der beissige Eber verweile,
Und der Vogler kennt sein Gebüsch: der Fischnetze
auswirft,

Weiß, welch Gewässer reich ist an Fischen. Du also
Wen du Gelegenheit suchst zur ununterbrochenen
Liebe.

Forsche zuvor die Oerter, wo viele Mägdlein ver-
weilen, 50

Ich mag nicht dem Suchenden rathen durch Meere
zu segeln;

Auch brauchst du nicht erst um zu finden, fern hin
zu reisen.

Mag doch Perseus Andromedam von dem schwarzen
verbrannten

so rath er doch nicht gerade zu zur Ehrlosigkeit und
unheiligen Uebertretung der heiligsten Rechte der
Menschen, die man jetzt mit Füßen zu treten, so oft
kein Bedenken nimmt.

53 *Perseus Andromedam etc.* Ich wünsche, daß ein jeder
Leser dies Buch so lange aus den Händen lege, und

Indiern hergeholt haben, ein grajisches Mädchen
 von einem
 Phrygischen Manne geraubt seyn. Rom wird so viele
 so schöne 55
 Mägdlein dir geben. Nenne die Schätze der Erde,
 sie hat sie.
 So viel Getraide Gargara hat, so viel Trauben Me-
 thymna
 So viel Fische das Meer, so viel Vögel auf Zweigen
 sich wiegen.
 So viel Sterne der Himmel, so viel Mägdlein hat
 Roma.
 Selbst die Mutter Aeneas ist in der Stadt ihres Soh-
 nes. 60
 Willst du ein Mägdlein noch jung und in den kei-
 menden Jahren
 Siehe das Mägdlein wird dir erscheinen, oder ver-
 langst du

jene vortreffliche Stelle in den *Verwandlungen* erst
 nachlese, wo Ovid die Geschichte der Andromeda und des
 Perseus erzählt. Sie ist kürzlich diese. Andromede, eine
 Prinzessin, mußte für den Stolz ihrer Mutter, welche
 sich ihrer Schönheit wegen erhob, und den Meergöt-
 tinen nichts nach geben wollte, büßen. Der Rath-
 schluß der Götter war: sie sollte an einem Felsen ge-
 bunden, und die Beute eines Meerungeheuers werden.
 Hier stand sie, schon nahete sich das Thier, als Per-
 seus, ein Held des Alterthums, erschien, das Thier
 erlegte, die Jungfrau befreyte, und als Braut zum
 Lohne seiner That davon trug. *Cepheus*, Androma-
 chens Vater aber war König in Aethiopien. — Das
 griechische Mädchen ist die ihrer Schönheit wegen
 bekannte *Helena*, das Weib eines griechischen Fürsten
Menelaus dem sie der phrygische oder trojanische Prinz
Pâris entführte, worüber der 10jährige trojanische
 Krieg entstand. — *Gargara* eine Provinz in klein
 Asien ihres schönen und vielen Getraides, und *Me-
 thymne* eine lesbische Stadt, ihres vortrefflichen Wei-
 nes wegen berühmt.

60 *Selbst die Mutter.* In Rom find der Mädchen, der
 verliebten Mädchen genug; denn selbst Venus hat hier
 ihren Sitz.

Eine Jungfrau? dir werden tausend Jungfrauen gefallen:
 gefallen:

Wirst es nicht wissen, welche, von allen du sollst
 erwählen.

Oder behagt dich vielleicht das spätere weisere Al-
 ter? 65

Hiervon ist, glaube mir, auch die größte Menge
 vorhanden.

Luftwandle langsam nur in Pompejus schattiger Halle
 Wenn des herkulischen Löwens Rücken die Sonne
 erreicht.

67 *Luftwandle etc.* Der Dichter zeigt die Oeter an, welche am mehresten besucht wurden. Da war die Pompejus Halle. In Rom waren überhaupt der bedeckten Gänge viel, in welchen die Leute vor der Hitze sich sicherten. *Wenn die Sonne etc.* d. h. im Sommer, im August, wenn die Hitze am größten ist. *Oder da etc.* d. i. in der Halle des August, welche seine Mutter Octavia verschönerte. *Die Livias Halle* war der schönsten eine, die *Apollshalle* war mit schönen Gemälden geziert; Hier waren abgebildet die 50 Töchter des *Danaus*, welche nach dem Willen der Aeltern sich mit den 50 Söhnen des *Aegyptus* vermählen sollten, sich aber verabredeten, ihren Vettern das Leben zu nehmen. — In den Tempeln — was Wunder! geschieht es doch in unsern christlichen Kirchen auch — wurde viel Unfug getrieben, besonders war der Tempel der Venus dazu bequem. Diese Göttin liebte den *Adonis*, den Sohn des *Cinyras* und der *Myrrha*, er starb aber, tödtlich von einem Eber verwundet, worüber Venus untröstbar war. Ovid erzählt dies in den Verwandlungen besonders meisterhaft. — Die gottesdienstliche Feyer der Juden wurde stark von den neugierigen Römern besucht. — *Jö* ward vom Jupiter geliebt, und da es Juno merkte, von ihr deshalb verfolgt: sie schweifste in allen Landen umher, bis sie endlich nach Aegypten kam, wo sie Jupiter in eine Kuh verwandelte, welche die Aegypter unter dem Nahmen *Isis* verehrten. Daher memphytische d. i. egyptische Tempel. Sie ward von den Römern auch göttlich verehrt, und ihre Priester waren in Leinen gekleidet. *Da wo das appische Wasser.* Es wird damit ein Forum, oder eine Gerichtsstätte bezeichnet, bey welcher die von einem

Oder da, wo zu der Pracht des Sohnes die ihr die
Mutter

Spendete, und den Gang von fremden Marmor er-
baute. 70

Such auch die Halle mit alten Gemälden gezieret,
von ihrer

Stifterin Livias Halle genannt, auch da, wo die
kühnen

Töchter Belus die armen Vettern mit Tode bedrohen;
Wo der grausame Vater steht mit gezogenem
Schwerte.

Meide nicht den Tempel Adonis, den Venus be-
weinet, 75

Und den heiligen Sabbath den Jud' und Syrer be-
gehet.

Scheue dich nicht vor memphitischen Tempeln der
leinengeschmückten

Isis. Sie macht viele dazu, wozu sie einst selber
Jupiter machte. Auch die Fora, wer sollte es wohl
glauben,

Sind zur Liebe bequem, und oft entbrannte die
Flamme 80

Auf dem larmenden Foro, da, wo das appische
Wasser

Neben den Marmor erbauten Tempel der Venus her-
vorstürzt

Hoch sich ergießend; da wird oft der erfahrene
Richter

Von der Liebe gefangen; der der andre beschützt
Schützt sich nicht selber, da verläßt den beredtesten
Manne 85

Seine Kunst, es kommt ihm ein neuer Fall, und für
seine

Sache muß er nun sorgen. Ihm lächelt Venus aus
ihrem

gewissen Appius besorgte Wasserleitung vorbey gieng.
Hier wird sogar der Richter oft irre, wenn er unter
der Menge des Volks ein schönes Mädchen gewahr
wird.

Nahen Tempeln: der jüngst noch ein Helfer war,
der bedarf nun

Hülfe. Aber vor allen spür in dem Bogen geformten
 Schauplatz, der wird besonders deine Wünsche be-
 günstigen. 90

Da triffst du die, die du lieben, mit der du dich
 möchtest vergnügen,

Die du einmal umarmen, die du ewig besitzen

Willst. So wie ein Ameisenhaufen in zahlloser
 Menge

Hin und herläuft, im Maule Körner, gewöhnliche
 Nahrung

Trägt; So wie Bienen, die ihre Wiesen und duf-
 tende Auen 95

Finden, die Blumen und Thymiansknospen umfau-
 sen. So stürzt

Hin zu den feyerlichen Spiel die Menge der Weiber.
 Die Menge

Hat schon oft mein Urtheil gehalten: Sie kommen
 zu sehen.

Und sich selber sehen zu lassen. Gefährlich ist dieser
 Ort für die keusche Sitte. Romulus, du hast zuerst

die 100
 Ruhe tötenden Spiele eingeführt, da die sabinsche
 Jungfrau verwittweten Männern gefiel. Da hing

noch kein Vorhang

Auf dem marmornen Schauplatz hernieder, von flüß-
 figem Safran

Waren die Bühnen nicht roth, nur schmücklos waren
 da Zweige

100 Der Schauplatz ist zur Liebe bequem, und der Keusch-
 heit gefährlich. Diefes bringt den Dichter auf die Ge-
 schichte des Theaters. Romulus gab das erste Schau-
 spiel, und zwar bey der Gelegenheit, und in der Ab-
 sicht: Er hatte die neue Stadt Rom erbauet, und alles
 Gefindel zusammen gerafft. Seinen Colonisten fehlte
 es an Weibern; er ordnete also eine Feyerlichkeit an,
 wozu er die benachbarte *sabinische* Nation einlud. Sie
 kamen mit Weib und Töchtern. Romulus gab ein Zei-
 chen, und seine Römer raubten die sabinischen Wei-
 ber, ein jeder die, die ihm gefiel.

Hingestellt, die der waldigte palatinische Berg
gab. 105

Kunstlos war das Theater. Auf Sitzen von Rasen
verfertigt

Saß das Volk, ein Jeder die zottigen Haare be-
kränzet;

Ringsum blickten sie her, und merkten ein Jeder das
Mädchen,

Das er begehrte, im schweigenden Herzen viele
Gedanken

Wälzend, bis zum rauhen Tone des thuscischen
Pfeifers 110

Dreymal der Tänzer den ebenen Boden berührt, da
gab der

König mitten im Klatschen, selbst das Klatschen war
kunstlos

Nun dem Volke das Zeichen, nach der Beute zu
greifen.

Plötzlich sprangen sie auf durch Geschrey die Gefin-
nung verrathend,

Und ergriffen mit gierigen Händen die Mädchen,
So fliehet 115

Vor dem Adler das schüchterne Völkchen der Tau-
ben, so fliehet

Vor dem gesehenen Wolfe das kaum gobohrne
Lämchen.

Also fürchteten diese sich vor den stürmenden Män-
nern;

Keiner blieb die vorige Farbe, denn alle befiel die
Selbige Furcht, doch war die fürchtende Miene ver-
schieden. 120

Einige rauchten das Haar aus, andre saßen da sinnlos;
Die verstummte vor Wehmuth, die rief fruchtlos die
Mutter,

Diese beklagte sich, jene staunte, diese blieb still
stehn,

Jene floh. Man führte die Sprossenbringende Beute,
Die geraubten Jungfrauen fort, und Vielen er-
höhte 125

Furcht die Schönheit. Wenn sich eine weigerte, oder

Mit als Gefährtin zu gehen sich sträubte, so hob sie
der Mann auf,

Trug sie an seinen klopfenden Busen und sprach:
was verdirbst du

Deine zarten Aeuglein durch Thränen? Das, was
der Vater

Ist der Mutter, das will ich dir seyn. Deinen Solda-
ten 130

Romulus wußtest allein du solche Freuden zu ver-
schaffen:

Könntest du mir auch die Freude verschaffen, ich
wollte Soldat seyn.

Glaube! von der Zeit an blieb immer der festliche
Schauplatz

Schönen Mädchen gefährlich — Verschäume du auch
den Wettkampf

Edler Rosse nicht: der die Volksmenge fassende
Kampfplatz 135

Wird für dich viel Vorthelle haben. Der Finger
bedarfst du

Da nicht, durch sie die geheime Sprache zu reden,
durch Winke

Darfst du da nicht der Liebe Zeichen vernehmen,
Setz' nahe

Dich zu deiner Gebieterin hin, da keiner es wehret.
Füge, so weit es nur gehn will Seite an Seite, die

Leine 140

Wird dich, wenn sie auch nicht will, mit ihr nahe
verbinden,

Und der Sitz wird dein Mädchen zu berühren dich
zwingen.

Denk auf den Anfang der Rede mit deiner Nach-
barin, laß die

Rede beginnen vom allgemeinen Gespräche und be-
müh dich

Zu erfahren, wessen Pferde zuerst wohl er schei-
nen. 145

Dem gieb, den sie begünstiget, ohne Bedenken den
Beyfall,

Wer es auch fey. Wenn aber das groſſe Gepränge
 daher kommt
 Mit den himmliſchen Bildern, ſo klatsche du nur den
 Beyfall
 Deiner Göttin der Venus. Fällt dem Mädchen ein
 Stäubchen
 Auf den Schoofs; ſo ſchüttle es herunter, und iſt
 es auch kein Staub, 150
 Wirf ihn dennoch herunter. Alles muſs ſchickliche
 Urfach
 Dir zu Bedienung ſeyn. Wenn der Schleyer zu
 weit an die Erde
 Hängt, ſo nimm ihn zuſammen, und heb von der
 ſchmutzigen Erde
 Eilend ihn auf. Alſo bald wirſt du für die Mühe
 belohnet;
 Denn du kannſt, da das Mädchen ſtill ſitzt, das
 Füſſchen beſehen. 155
 Sich auch um dich, nach dem, der hinter euch ſitzt,
 damit nicht
 Er mit dem Kniee an ihren Rücken ſich ſtämm' und
 ſie drücke.
 Kleinigkeiten fesseln gefällige Mädchen, Es war
 ſchon
 Vielen erſprießlich, wenn ſie bequem das Küſſen
 des Stuhles
 Legten, wenn mit dem Fächer ſanfte Kühlung ſie
 wehten. 160
 Oder das Bänckchen unter das zarte Füſſchen hin
 ſetzten
 Dieſe Gelegenheit Liebe zu ſuchen, wird dir der
 Kampfplatz
 Auch gewähren, ſo wie der traurige blutige Markt-
 platz.
 Da hat Venus Gebobrner oft geſtritten, und wel-
 cher

147 Wenn aber das groſſe Gepränge. Vor dem Schauſpiel
 oder Wettkampf wurden die Bildniſſe der Gottheiten
 über den Schauplatz und um das Ziel herum getragen,

Nach den Wunder hinblickte, der würde verwundet. Indem noch 165
 Mancher redet, die Hand ergreift, das Täfelchen
 fordert

Seinen Ring zum Pfande gesetzt hat, und fragt, wer
 von Beyden

Siegen wird; so seufzt er verwundet, und fühlet den
 schnellen

Pfeil, und ist selber nun der Mitverwundeten Einer.
 Da noch ohnlängst die Vorstellung eines Seegefechts
 Cäsar 170

Gab, und die feindlichen cecropidischen Schiffe wir
 sahen;

Kamen da Jünglinge nicht, und Mädchen aus jegli-
 chem Lande?

Da war die halbe Welt fast in der Stadt, und wer
 fand da

Unter dem Haufen nicht seine Geliebte? Ach wie so
 viele

166 Bey Wetten gab man sich, wie noch, die Hand,
 nahm ein Blatt, schrieb die Behauptungen beyder Thei-
 le darauf, damit keiner eine Ausrede nehmen durfte,
 und setzte seinen Ring zum Unterpfande.

170 *Cäsar Augustus* gab die Vorstellung eines Seegefechts,
 und ließ dabey alle Schiffe, welche *Antonius* besonders
 von den Atheniensen (Cecropiern) gemiethet, und
 wider ihn gebraucht hatte, die er aber ihm in dem
 siegreichen Gefechte bey *Actium*, worinn die Herr-
 schaft des Augusts entschieden ward, wegnahm, mit
 aufführen. Es war ein solennes Schauspiel. — Jetzt —
 ein Compliment für den August, — wird Cäsar Augu-
 stus seine übrigen Fende eben so glorreich besiegen,
 wie Hercules und Bacchus, Helden des Alterthums, ein
 Held seyn, die *Crassier*, die vorher im parthischen
 Kriege erschlagen waren, rächen. Der Held ist hier,
 Cajus Cäsar, welchen August an Kindesstatt angenom-
 men hatte, und welcher den Feldzug gegen die Par-
 ther jetzt unternahm. Er ist noch jung, aber zählt
 nicht die Jahre ihr furchtsamen Seelen, sagt der Dich-
 ter; der Mangel an Jahren wird durch die göttlichen
 Eigenschaften ersetzt,

Quälte der Mitkömmling Amor! Siehe, schon rüftet
sich Cäsar 175

Die gebändigten Reiche noch zu vermehren. Zuletzt
noch

Orient wirft du der Unfere feyn, und Parther du
wirft nun

Büßen; Frohlockt begrabene Craffier, freut euch ihr
Waffen,

Nicht für barbarische Hände gemacht! Der Rächer
erscheinet.

Zeigt sich als Held in den ersten Waffen, und gehet
ein Jüngling 180

Hin zum Streite, den Männer sonst führen. Spart
es ihr Feigen

Jetzt die Tage der Göttergebohrnen zu zählen, denn
früher

Wurde den Cäsarn die Heldenseele gegeben , und
schneller

Keimt in ihren Jahren die himmlische Kraft, die das
trüge

Weilen verachtet. Klein war Hercules noch, und
zerdrückte 185

Doch mit den Händen zwei Schlangen, und war des
Jupiters würdig,

Schon in den Wiegen. Du auch, der du jetzt noch
ein Jüngling

Bist, wie Bacchus einst war, da vor seinem Thyrsus
sich beugte

Das bezwungene Indien, du wirft als Jüngling mit
Cäſars

Segen und Muth die Waffen verbreiten, wirft mit
des Vaters 190

Segen und Muth auch siegen. Diesen Anfang ver-
danke

Du dem groſſen Namen. Sey du der Jünglinge
Beſter

Einst der Beste der Greise. Räche, da du auch
Brüder

Haft, die beleidigten Brüder; Schütze die Rechte des Vaters

Da du einen Vater hast, denn es giebt dir die Waf-
fen 165

Dein und des Vaterlands Vater. Der Feind raubt
wider den Willen

Deines Vaters Reiche. Du aber wirst die gerechten
Waffen führen, die ungerechten er: Vor den Fahnen
Deines Heeres wird Lieb und Gerechtigkeit hergehn:
die Parther

Wird Ungerechtigkeit besiegen, besieg' sie durch
Waffen 200

Auch: Mein Held vermehre durch Länder vom Auf-
gang die Herrschaft

Latiums. Vater Mars, o, Vater Cäsar sey gnädig
Eurem Krieger, denn der Eine von euch ist Gott,
und der Andre

Wird es. Ha ich sehe es, du siegst, ich will dir
geweihte

Lieder anstimmen, und in erhabenen Tönen dir
singen. 205

Halt, und feure das Heer durch meinen Gesang an,
o wenn doch

Deinem Muth würdig mein Lied sich erhöbe, ich
will singen

Von der Flucht der Parther, von Rötermuth, von
Waffen,

Die noch rückwärts, fliehend, vom Pferde der Feind
wirft. Was bleibt dir

Ueberwundener Parther, der du fliehst, um zu
siegen, 210

Uebrig? Zuwider ist dir des Krieges Glück und der
Waffen.

Also wird er erscheinen der Tag, an dem du Erhab-
ner

Siegprangend, von vier schneeweissen Pferden gezo-
gen, daher kommst?

Vor dir gehen die Führer, den Nacken mit Ketten
belastet,

Dafs sie nicht sicher, wie vordem, entfliehen. Zu-
sehen werden 215

Lachende Jünglinge, ihre Mädchen am Arme, der
Tag wird

Aller Herzen entzücken.

Wenn der Jungfrauen eine

Nach dem Namen der Könige fragt, was für Oerter,
für Berge

Was für Flüsse man da abgebildet herumträgt,

So beantwort ihr alles, wenn sie auch nicht fragt.

wenn du es 220

Auch nicht weißt, so erzähl ihr, als wäre dir alles
wohl kundig.

Dis ist der Euphrat die Stirn mit Schilfrohr umkrän-
zet, und der da

Dem die bläulichen Locken da hangen, ist Tigris,
und Jene;

Sind Armenier, dis ist das Danaëische Persis,

Das war eine Stadt in den Achämenischen Thä-
lern, 225

Der und der find die Herzoge, du wirst zu nennen
sie wissen,

Wenn du kannst, wie sie heißen, oder mit ähnli-
chen Nahmen. —

Auch ein Gastmal wird dir zur Liebe Gelegenheit
geben.

Da ist mehr als der Wein, wonach du begehrest.
Da hat schon

Oefters der feurige Amor des Bachus Lärmen ge-
dämpft. 230

Wenn der Wein die trinkenden Flügel Amors be-
sprengt hat,

So bleibt er da, und stehet voll Würde auf seinem
gefaßten

217 Die Namen der Vornehmsten von den besiegten Fein-
den wurden aufgezeichnet, und die ganze Schlacht
gewöhnlich abgebildet. Die Flüsse wurden personifi-
ziert, oder unter dem Bilde der Flussgottheit vorge-
stellt, welche einen Schilfkranz trug. Daher: *das ist
der Euphrat etc.* Die Flussgottheiten hatten meergrüne
Haare. *Armenier* und *Persis* waren ein vom August
besiegtes Volk und Provinz.

Posten. Er schüttelt zwar hurtig seine triefenden
Schwingen

Schadet aber, wenn er mit Liebe die Herzen er-
füllet.

Wein verschafft Muth, und macht zur Hitze empfäng-
lich: die Sorge 235

Flieht, und wird weg von vielem Weine gespieler.
Das Lachen

Kommt dann, der Arme wird trotzig: Schmerz und
Sorgen und Runzeln

Fliehn von der Stirne. dann eröffnet die Ehrlickleit,
die so

Selten jetzt ist ihr Herz, wenn der Gott Verstellung
verjagt hat.

Hier ist öfters der Jünglinge Herz von Mädchen
erobert: 240

Venus ist in dem Wein, und Feuer mit Feuer verein-
bart.

Traue du dann nicht zu viel der täuschenden Lampe:
dem Urtheil

Ueber Schönheit schadet die Nacht und der Wein.
Es erblickte

Paris bey Tage die Göttinnen, und bey heiterem
Himmel,

Da er zur Venus sagte: du Venus bist schöner als
beyde. 245

Nachts ist jegliche schön. Bey Tage besiehe den
Purpur

Und die Brillanten: bey Tage besieh das Gesicht
und den Körper.

Was soll ich alle Oerter dir nennen, wo Mädchen
zu haschen

Sind? Unzählbar wie Sand sind sie. Was soll ich
von Bajä 250

244 Paris ein trojanischer Prinz ward von der Venus Juno
und Minerva zum Schiedsrichter ihres Streits über
Schönheit ernannt, und erkannte der Venus den
Preis zu.

250 Beja ein angenehmer Lustort in Campanien, des
Sommers sehr frequent. Es war hier ein heißer Ge-

Und von den mit Segeln bedeckten Gestaden dir
 sagen,
 Was von dem Wasser, wo heißer Schwefel dampft?
 Von dem Wasser
 Sagt' einst Jemand, die Wund' im Herzen, es ist,
 wie man saget,
 Nicht von Wirkung. Sieh den waldigten Tempel
 Dianens
 Nah bey der Stadt, und das mit Waffen uud schädlichen
 Faustschlag 255
 Von ihr erworbnе Gebiet, da hat sie das Volk oft ver-
 wundet,
 Wird es oft noch verwunden, weil sie als Jungfrau
 Cupidos
 Pfeile haßt. Bis hierher hat dich Thalia gelehret,
 Wo die Geliebte du suchen, und sie erobern sollest.
 Nun versuch ich die grösste Lehre damit zu ver-
 binden 260
 Was du für Künste gebrauchest, die Geliebte zu
 fahen.
 Kommt herbey ihr Männer, und neigt mir gefällige
 Ohren,
 Höre du Volk mit Gunst an, was ich dir jetzo ver-
 heisse
 Fasse zuerst nur in deinem Herzen Vertrauen, daß
 alle
 Zu erobern sind, du wirst sie erobern. Stelle 265
 Ihnen nur Netze. Eher schweigen im Frühling die
 Vögel,
 Eher die Heuschreck im Sommer, ehr wird der Hase
 den Rücken
 Eines Mämalischen Hundes fassen, als daß ein Mäd-
 chen

fundbrunnenquell. Der *Dianentempel* muß ein bequemer
 Zufluchtsort für Verliebte gewesen seyn. Ihre Priester
 folgten nicht einer dem andern im Amte, es wurden
 auch keine freygebohrene Menschen dazu genommen,
 sondern Slaven, welche durch Faustkampf sich der
 Ehre des Priesterthums würdig machen mußten.

Jünglings schmeichelnden Bitten widerstehe. Selbst
jene,

Der du es glaubst, sie wolle nicht, wird dennoch
es wollen. 270

So wie dem Manne, behagt dem Mädchen heimliche
Liebe.

Weniger hehlt sie der Mann, das Mädchen liebet
verborgner.

Männern geziemt es, daß nicht, ehe wir bitten, das
Mädchen

Von der Liebe besiegt die Bittende sey, denn dem
Stiere

Brüllt die Kuh auf den weichen Wiesen entgegen:
Die Stute 275

Wiehert das Hufbeschlagene Pferd an; Bey uns ist
die Liebe

Ernster, und nicht so wild, das männliche Feuer hat
seine

Rechten Schranken. Was soll ich von Byblis erzäh-
len, die gegen

Ihren Bruder entflammt war von verbotener Libe
Und mit dem Strange standhaft die Schandthat gerächt
hat. Den Vater 280

Liebte Myrrha, nicht wie die Tochter es sollte. Nun
ist sie

Unter harter Rinde ewig begraben: Mit ihren
Thränen, die sie vom duftenden Baume herabweint,
besalben

Wir uns noch, die Tropfen haben von ihr die Be-
nennung.

In den dunklen Thälern des waldigten Idas befand
sich 285

278 Die Geschichte des *Biblis* und der *Caunus* hat der
Dichter in seinen Verwandlungen meisterhaft erzählt,
eben so und daselbst die Geschichte der *Myrrha*.

285 Hier erzählt Ovid die Geschichte der *Pasipha* der
Gemahlin des *Minos* Königes von *Creta*. Sie verliebte
sich in einen Stier, *Taurus*, und ward von ihm schwan-
ger. Ehe sie ihre Absicht erreichte, wünschte sie V. 318
bald *Europa*, bald *Jö* zu seyn. *Europa*, eine Prinzef-

Einst ein weißer Stier, die Zierde der Heerde, der
zwischen

Seinen Körnern mit einem schwarzen Fleckchen ge-
zeichnet

War. Der eine Fehler war dis, das andre war Milch-
weis,

Die Gnosiadischen und Cydonischen Kühe verlangten
Ihn auf ihren Rücken zu tragen. Pasiphae freu-
te 290

Sich des Stieres Buhlrin zu werden: Sie haßte voll
Schelfucht

Andre schöne Kühe. Ich singe bekannte Geschichten
Creta, die hundert Städte trägt, so lügen gewohnt
sie

Ist, kann dieses nicht läugnen. Sie soll oft keimen-
de Blätter

Und entsprossenes Gras dem Stiere dargereicht ha-
ben 295

fin, ward vom Jupiter, welcher sich in einen Stier ver-
wandelt hatte, entführt, und Jo ward eine Kuh, weil
sie den Nachstellungen der eifersüchtigen Juno nicht
anders entgehen konnte. *Pasiphae* gebahr ein Unge-
heuer, welches *Minotaurus* hieß, d. h. sagt *Aelian*,
Minotaur das Kind sahe dem *Minos*, und zugleich dem
Geheimschreiber *Tauros* ähnlich — *Aerepe*, *Atreus* Ge-
mahlin buhlte mit dem *Thyest*, und dieser setzte je-
nem seine Kinder zur Mahlzeit vor. Die Sonne floh
vor diesem Anblick. — *Agamemnon* der Attide, oder
der *Atreus* Sohn kehrte aus dem trojanischem Kriege
zurück, und ward auf Anstiften seiner buhlerischen
Frau *Clytemnestra* von ihrem Buhler *Aegisthus* beym
Mahle ermordet. — *Jason* hatte seine erste Frau *Me-
dea* verlassen, und die *Creusa* geheurathet; *Medea* aber
zündete die Burg an, und verbrannte sie samt der *Creusa*,
und zwey Kindern des *Jason*. *Phoenix* und *Hippolitus*
wurden auch durch Weiberliebe unglücklich, und *Phi-
neus* stach auf Anstiften seines Weibes seinen Kindern
die Augen aus. Die Götter strafften ihn dafür mit
Blindheit, schickten Raubvögel, welche ihm theils
seine Speisen wegfrassen, theils sie mit ihrem Kothe be-
fudelten.

Mit der niedlichen Hand. Der Mann der Heerde
gieng weiter,
Und sie folgte, es rührte sie nicht der Kummer des
Gatten.

Minos wurde von einem Stiere besiegt. Warum
nimmst du

Deine prächtigen Kleider Pasiphae, siehe dein Buhler
Fühlet die Pracht nicht, warum gehst mit dem Spie-
gel Du zu den 300

Heerden des Berges, warum schmückst du dein oft
schon geschmücktes

Haar, du Thorin? Traue dem Spiegel, er sagt dir,
dass keine

Kuh du seyst. Wie oft hast du deiner Stirne schon
Hörner

Angewünscht. Wenn dir Minos gefällt, so strebe
nach keinem

Buhler, oder willst du Minos betrügen, so trüg
ihn 305

Nur durch Mannes Liebe. Die Königin hasset ihr
Ehbett

Ging in das Dickig der Wälder, wie eine Bachantin
entflammet

Von dem Aonischen Gott. Ach wie oft sah schel
sie auf eine

Kuh und sagte, warum gefällt diese meinem Ge-
bieter

Sehet, wie sie vor ihm in dem weichen Grase her-
um springt, 310

O ich glaube, die Närrin dünkt sich selbst zu ge-
fallen.

Sprachs und befahl schon, sie weg von der grossen
Heerde zu führen

Und an dem breiten Joche die Schuldlose ziehen zu
lassen.

Oder sie vor dem Altar zu tödten zum fälschlichen
Opfer.

Frohlockend hielt sie die Eingeweide der Buhlerin mit
eigner 315

Hand, und versöhnte oft mit getödteten Kühen die
 Götter;
 Sprach dann, wenn sie die Eingeweide hielt, o so
 gehet
 Und gefällt nun meinem Gebieter. Sie wünschte
 Europa
 Oder Jo zu seyn, weil diese Kuh war und Jene
 Einst von einem Stiere getragen ward, Aber der
 Heerde 320
 Mann betrogen von einer ahornen Kuh, gab ihr
 dennoch
 Leibesfrucht, und ward durch Geburt als Vater ver-
 rathen.
 Hätte die Cretenserin sich der Liebe Thyestes
 Einst enthalten, aber wie schwer ists, nur Einen zu
 lieben,
 O so hätte nicht auf der Mitte des Weges den Wa-
 gen 325
 Phöbus gewendet, und wäre zur Morgenröthe nicht
 wieder
 Mit den Pferden gekehrt. Von Liebe bethöret zer-
 raufte
 Seine röthlichen Locken dem Nisus die Tochter,
 und stürzte
 Aus dem hohen Schiff und wurde zum Vogel. Atride,
 Der du den Waffen zu Lande den Stürmen des Mee-
 res entflohest, 330
 Du wardst deiner Gemahlin ein schreckliches Opfer.
 Wer hat nicht
 Die verbrannte Ephyräische Creißam beweinet,
 Und den Vater beym blutigen Tode der Kinder?
 Vergebens
 Weinte um seine Augen Phönix Amyntors Erzeugter;
 Wilde Pferde zerrissen den Hippolytus. Phineus 335
 Warum durchbohrst du die Augen deiner unschuldi-
 gen Kinder?
 Deinen Kopf wird treffen dieselbige Strafe. Dis alles
 Aber ist durch Weiberbegierden entstanden. Noch
 stärker

Und erhitzter find als die unfrigen sie, darum zweifle
Nicht, daß du alle Mädchen gewönneft. Von vielen
wird Eine 340

Kaum dir die Bitte verfagen. Sie werden dir immer
gewähren,

Was sie verfagen: sie freuen sich nur, wenn sie wer-
den gebeten.

Nur dich zu täuschen, verfagen sie dir, was du
sicher erlangest.

Warum täuschen sie aber, da neue Bulschaft so
füßs ist,

Und von fremder Liebe leichter ihr Herz wird ge-
fesselt. 345

Fruchtbarer stehen stets die Saten auf andern Gefilden
Größere Eiter trägt die Heerde des Nachbars. Zu-
förderst,

Aber sey drauf bedacht, die Magd des zu fahenden
Mädchens

Kennen zu lernen, diese wird dir den Zugang er-
leichtern.

Forsche zunächst auch, ob sie mit der Herrin ver-
traut sey, 350

Und ob sie eurer geheimen Scherze kundig auch
schweige.

Diese gewinn du durch Versprechen und Bitten: du
wirft dann

Leicht es durch sie erfahren, wenn sie geneigt ist: Sie
wird dir

Sagen die Zeit, da ihrer Gebieterin lüstert, und ohne
Mühe besiegt wird. Dann ist ihr Herz nicht schwer
zu besiegen, 355

Wenn das lustige Mädchen, wie die Sat auf dem
fetten

Boden gereift ist. Offen ist das Herz bey der Freude
Nicht verschlossen durch Schmerz: dann schleicht mit
schmeichelnden Künsten

Venus sich ein. Da Ilium noch voll Trauer war,
musste

Es sich durch Waffen vertheidigen, aber im Rau-
sche der Freude 360

Nahm es das verderbende Pferd auf. Dann auch ver-
 such sie,
 Wenn sie über Beleidigung einer Beyschläfrin wei-
 net,
 Denke darauf, daß sie durch dich nicht ungerächt
 bleibet,
 Reizen wird sie die Magd, wenn sie ihr des Morgens das
 Haar kämmt
 Dir durch ihre Beredung die Mühe erleichtern, und
 seufzend — 365
 Leise flüsternd ihr sagen: ich glaube, du wirst ihm
 nicht seine
 Unart vergelten können. Sie wird von dir dann er-
 zählen,
 Kosende Worte gebrauchen, und schwören, du
 stirbst vor heißer
 Liebe. Doch laß sie eilen, damit nicht wieder die
 Segel
 Sinken, und das Lüftchen verwehe. Durch Weile
 verschwindet 370
 Wie zerschmelzendes Eis der Zorn. Du fragst, ob
 es Rath sey,
 Selbst die Bediente zu lieben? Solche Versuche zu
 machen
 Ist oft gefährlich. Sie wird nach der Umarmung ge-
 treuer,
 Jene wohl lauer: Sie verschafft zwar ihrer Gebie-
 terin
 Aber sich selber auch Freuden. Der Ausgang muß
 es entscheiden, 375
 Ob sie gleich selbst dein Beginnen begünstiget. Mein
 Rath ist aber
 Dessen sich zu enthalten. Denn ich will nicht zu
 hohe
 Zu gefährliche Klippen besteigen: der Jünglinge
 Keiner
 Werde durch mich in Netze geführt. Wenn dir die
 Bediente
 ber, in dem sie die Briefe hin und herträgt, um
 ihres 380

Körpers dir mehr als um ihrer Schnelligkeit willen
gefället,

So gewinne nur erſt die Herrin, die Magd laß dann
folgen

Nicht bey der Magd mußt du zuerſt die Umarmung
beginnen.

Das erinnre ich zugleich, wenn anders die Lehre ge-
glaubt wird,

Und nicht vom reiſſenden Winde meine Worte ver-
wehen, 385

Du mußt entweder es niemals verſuchen, oder vol-
lenden.

Schweigen muß der Verräther, wenn er einmal des
Laſters

Mitſchuldig iſt. Der Vogel entfliehet nicht leicht,
wenn die Federn

Ihm mit Leime beſtrichen ſind: Schwer entgehet den
weiten

Netzen der Eber: der Fiſch bleibt an der Anver-
wundet 390

Hangen. Verfolge deine Verſuche, und geh nur
als Sieger

Weg. Dann wird ſie euch nicht verrathen, wenn
ſie mitſchuldig

Eurer Vergehungen iſt, und alles Beginnen und
Reden

Ihrer Herrin wirſt du erfahren. Schweigen mußt
aber

Du, wenn die Botin verſchwiegen ſoll bleiben, und
deine Geliebte 395

Wird ſtets deine Nachricht erfahren — Der iſt be-
trogen,

Der da glaubt, daß nur die, die groſſe Gefilde
beſäen,

Nur die Schiffer die Zeit beobachten müßten. Nicht
immer

Kann der Saamen den trüglichen Fluren anvertraut
werden

Und nicht immer das hohle Schiff dem bläulichen
Meere 400

So iſts immer nicht rathſam, nach den Mägdlein zu
haſchen.

Oft kann zu gelegener Zeit diſ beſſer geſchehen,
Wenn ihr Geburtstag, oder wenn die Kalendä er-
erſcheinen,

Da man die Feier des Mars und der Venus begeheth
zu der Zeit,

Wenn der Schauplatz nicht mit kleinen Statuen
wie ehedem 405

Sondern mit der Könige Schätzen geziert iſt; zu der
Zeit

405 *Kalendae* hießen die erſten Tage jedes Monats, weil
der Anfang eines jeden Monats durch Ausruf bekannt
gemacht wurde. *Kaleo* aber heißt: ich rufe. Hier
meint der Dichter die Kalende, oder den erſten Tag des
Martius, welcher zu einem Feſte des *Mars* und der
Venus beſtimmt war. Die römischen Weiber feyerten
ihn, und es war gewöhnlich, daß man ſich an dieſem
Tage Geſchenke machte. — Oder, fährt er fort, dann
darf man das Herz der Mädchen nicht verſuchen, wenn
ein Luſtſpiel oder Trauerſpiel aufgeführt wird, wobey
der Schauplatz prächtig ausgeſchmückt und mit Sta-
tuen beſetzt würde, dann ſind die Mädchen nicht offen
für dergleichen Anträge; denn gaſſen ſie mehr nach
dem Theater, und wenn ein Trauerſpiel beſonders ge-
geben wird, denn iſt es gar nicht die gelegene Zeit,
mit ihnen zu koſen. — Bey uns, ich weiß nicht, wie
das kommt, iſt das anders. Das Schauſpiel! das Schau-
ſpiel! etc. Dann iſt es Winter, dann drohen die *Ple-
jaden* etc. Wenn die *Plejaden*, d. i. daß Siebenge-
ſtirn ſich am Himmel zeigen, denn iſt es Winter, beſ-
ſer iſt die Zeit, da der Gedächtniſtag jenes Treffens
beym Fluſſe *Allia* einfällt, welches die Römer vor Zei-
ten mit den Galliern — den Vorfahren der heuti-
gen — Gott gebe! ſiegreichen Franzoſen lieferten,
und worin ſie geſchlagen wurden, etwa im Julius: An
dieſem Tage iſt alles traurig, und leicht findet man da
unbemerkt Eingang bey einem Mädchen: Oder Zeit
iſts zur Liebe, wenn der Tag kommt, den der Jude
feyert, d. i. der Sonnabend, an welchem Tage bey
den Römern auch Feyertag war, der Sonnabend D.
Saturni war dem Saturn heilig.

Laß es anstehn, dann ist der traurige Winter, dann
 drohen
 Die Plejaden, dann taucht in die Wellen des Mee-
 res der kleine
 Bock sich. Dann macht man weislich Frist: dann
 kann kaum der Schiffer
 Auf dem hohen Meere! die scheiternden Trümmern
 des lecken 410
 Schiffes erhalten. Fang du zu der Zeit an, da von
 Römer
 Wunden blutig der traurige Allia floß, wenn sie
 wieder
 Kehren die siebentägigen Feste, da jegliche Arbeit
 Ruht, die der Syrer und Jude begeheth. Heilig sey
 deiner
 Freundin Geburtstag dir, und den Tag verwün-
 sche, an welchem 415
 Du etwas geben mußt. Wenn du es auch vermei-
 dest, so wird sie
 Doch es dir nehmen. Ein Weib hat die Kunst er-
 funden, durch welche
 Sie des hitzigen Buhlers Vermögen zerschmelzt. Es
 erscheint

417 etc. Es scheint fast, als wenn ich hier im Geiste des,
 Gott habe ihn selig, *Hr. Sast* schriebe, welcher durch
 seine elende Uebersetzung der Verwandlungen des
 Ovids, so wie durch die Noten dazu bekannt ist, doch
 es sey! ich kann mich der Anmerkung hier nicht ent-
 halten: das römische Frauenzimmer scheint eben so
 verschlagen und sinnreich in Kuppeleyen, Prellereyen
 u. s. w. gewesen zu seyn, als das unsrige. Das macht
 aber dem Weibervolke dermaligen Zeit keine Ehre;
 denn was ist seitdem nicht für das Häuflein geschehen.
 Allein wenn man die Geldschneidereyen, wodurch sich
 das schöne Geschlecht um die Narren unter den Män-
 nern — verdient macht, bedenkt; so möchte man mit
 dem sel. *Luthero* sagen: Es ist nicht gut ehlich werden;
 denn das Weibsvolk hat viel *Putz*, und der heist *Mun-*
dus; *Mundus* heist auch die *Welt*, das macht, weil sie
 der Dinge so viel haben, als Dinge in der Welt sind.
 Hast Recht alter Luther!

Ein haufirender Italiener, er kramet in deiner
Gegenwart aus vor deiner Kaufluftigen Freundin
die Waaren 420
Und fie wird dich, damit es scheint, als ob du ver-
ftündeft,
Bitten, fie anzusehn, wird dich erst küssen, wird
dich dann bitten,
Sie zu kaufen, wird es dir schwören, fie wolle mit
diesem
Lange zufrieden seyn; jetzt nur hätte fies nöthig,
man könnte
Jetzt gut kaufen. Wolltest du dich entschuldigen,
dafs du 424
Jetzt kein Geld bey dir hättest, fo wird eine Hand-
fchrift fie fordern.
Gut wärs, hätt'ft du nicht schreiben gelernt. Wie
aber, wenn fie zu
Ihrem Geburtstage, ein Geschenk von dir fordert,
und immer
Wenn es ihr Noth thut, gebohren seyn will? wie,
wenn fie voll Trauer
Ueber einem erdichteten Schaden weint, und es
vorgiebt, 430
Es sey aus ihrem Ohring ein Steinchen gefallen? —
Sie fordern
Viel zu ihrem Gebrauch und wollen nichts wieder
erstaten.
Du bist verlohren, und keinen Dank bey deinem
Verluste
Hast du zu erwarten. Doch find mir zehn Stimmen,
und soviel
Zeugen zu wenig, die argen Trügen der Feilen
zu nennen, 435
Forfche aus durch ein Briefchen das Herz der Gelieb-
ten: Ein Briefchen
Muß ihr deine Gefinnung entdecken. Gern wird
fie deine
Schmeicheleyen ertragen, und Liebe verrathenden
Worte.

Mußt sie auch bitten. Durch Bitten bewogen schenkte Achilles

Hecktors Leiche dem Priam. Verfühnt wird die zürnende Gottheit 440

Durch Gebet. Mach ihr auch Versprechen, was schadet Versprechen?

An Versprechungen kann ein Jeglicher reich seyn. Die Hoffnung,

Wenn sie Wurzel gefaßt hat, kanu lange Zeit dauern: Sie ist zwar

Eine betrügliche aber doch erquickende Göttin.

Wenu du etwas gegeben hast, kann sie leicht dich verlassen, 445

Denn sie wird die Geschenke behalten, und nichts dir gewähren.

Hast du aber noch nichts gegeben, so schein es noch immer

Thun zu wollen. So hat ein unfruchtbares Gefilde Oft den Besitzer betrogen. So hört ein Spieler, damit er

Nicht verliere, nicht auf zu spielen: das glänzende Spielbrett 450

Zieht die begierigen Händ an sich. Darauf sey also Nur mit aller Mühe bedacht, dafs ohne Geschenke Du sie gewinnest, sie wird dir, was sie gewährt hat, auch ferner

Noch gewähren, wenn noch immer Belohnung sie hoffet.

Daher gehe dein Brief voll zärtlicher Worte geschrieben, 455

Ihre Gesinnung zu forschen, und versuche sein Heil erst.

440 Achilles hatte im trojanischen Kriege den Hector einen trojanischen Fürsten getödtet, und gab den Leichnam des Sohnes dem Vater Priamus auf sein Bitten wieder.

457 Acantius aus der Insel Cäa schiffte nach Delos zum Feste der Diane, welches von lauter Mädchen gefeyert wurde. Hier verliebte er sich in ein gewisses Mädchen Cydippe, und da er nicht öffentlich mit ihr reden

Ein im Apfel verſteckter Brief betrog ja Cydippen,
Und das unſchuldige Mädchen ward gefangen durch
eigne

Worte. Lerne Beredſamkeit römischer Jüngling, ich
rath es

Aber nicht bloß um zitternde Angeklagte zu ſchü-
tzen 460

Nicht bloß das Volk, der ſtrenge Richter, der weiße
Senatus

Sondern ein Mädchen auch, wird durch Beredſam-
keit von dir beſieget,

Ihre Hände dir reichen. Aber verhele die Stärke,

Nicht auf der Stirne muß dir die Beredſamkeit ſitzen

Und enthalt dich in deinem Briefe der unnützen

Worte. 465

Wer, wenn er klug iſt, wird zierlich reden vor ſei-
ner Geliebte?

Oft iſt ein Brief ſchon gerechte Urfach zum Haße ge-
weſen

Rede, daß ſie es glaubt, bedien dich gewöhnlicher
Worte,

Koſender aber, als wenn du in ihrer Gegenwart
redteſt.

Nimmt ſie den Brief nicht an, ſchickt ſie ungele-
ſen ihn wieder; 470

Glaube, ſie lieſt ihn, ſey nur in deinem Vorſatz nicht
wankend.

Mit der Zeit bringt man muthige Stiere zum Pfluge:
die Pferde

konnte, und ſie zum Weibe ſich erbitten. ſo lieſs er
einen Brief fallen, in welchem dieſe Worte ſtanden:

Juro tibi ſane per myſtica ſacra Dianae,

Me tibi venturam comitem ſponſamque futuram, d. h.

Siehe ich ſchwöre dir bey dem heiligen Opfer Dianens,

Daß ich deine Begleiterin ſeyn will, und deine Verlobte.

Dieſer Brief war in einem Apfel verborgen. *Cydippe*

las ihn, und ob es gleich nur ſchien, als hätte ſie den

Brief an ihn gerichtet; ſo mußte ſie doch den *Acontius*

nehmen, weil es einmal Geſetz war, daß alles erfüllt

werden mußte, was im Dianen-Tempel verſprochen
wurde.

Lernen mit der Zeit den biegsamen Ziegel ertragen:
Durch beständiges Brauchen nutzt sich ein eiserner
Ring ab:

Durch beständiges Graben verdirbt die gebogene
Pflugschaar: 475

Was ist härter als Felsen, und was ist weicher als
Wasser?

Aber doch wird vom weichem Wasser ein Felsen ge-
hölet.

Selbst Penelopen, hältst du nur an, wirst du endlich
besiegen.

Siehst du nicht Pergama spät zwar erobert, dennoch
erobert? —

Sie wird ihn lesen, nicht antworten wollen; zwing
du sie ja nicht! 480

Sorge du nur, daß sie deine Liebkosungen lese,
wenn dazu

Sie erst geneigt ist, sie gelesen hat; dann wird sie
schreiben.

Alles dieses kommt mit der Zeit, und folgt auf ein-
ander.

Anfangs vielleicht kannst du einen traurigen Brief
wol erhalten,

Darin sie bittet, du möchtest sie doch nicht betrü-
ben. Sie scheuet 487

Sich vor dem, was sie bittet, und was sie nicht bit-
tet, das, will sie,

578 *Penelope* war das Muster ehelicher Treue, Ihr Ge-
mahl *Ulysses* ein griechischer Fürst stritt mit vor Troja,
blieb daselbst 10 Jahr, ward auf der Heimreise verschla-
gen, und kam erst spät wieder. Unterdeß hatte *Pe-
nelope* viel Freyer. Sie hielt sie alle damit hin, daß
sie sagte: sie wolle einen von ihnen heyrathen, wenn
sie das Gewebe, woran sie eben arbeitete, fertig hätte.
Sie arbeitete am Tage, und des Nachts trennte sie wie-
der auf. So hielt sie die Freyer hin, bis *Ulysses* kam,
und sie alle bestrafte, weil sie üble Wirthschaft im
Hause getrieben hatten. Und selbst eine *Penelope* ist
endlich zu besiegen. — *Pergamus* d. i. Troja ist endlich
nach 10 Jahren überwunden. Alles ist daher von der
Zeit zu erwarten.

Dafs du beharrest. Dring nur weiter, und endlich
 wirst dennoch
 Du des Wunsches gewähret. Wenn sie zuweilen in
 einer
 Sänfte ruhend, getragen wird, geh du unwissend
 scheinend
 Hin zur Sänfte, und damit nicht Jemand voll Tücke
 die Worte 490
 Höre, so birg sie verschlagen unter zweydeutige Zei-
 chen;
 Wenn sie geschäftlos in den geräumigen Hallen lust
 wandelt;
 So bring du auch hier deine müßige Zeit zu. Bald
 vorwärts
 Hinterwärts bald mußt du gehen, bald eilend, bald
 langsam, und dich nicht
 Schämen der mittelsten Säulen ein'ge vorüber zu
 springen 495
 Oder Seit an Seite zu schmiegen. Sie sitze nie ein-
 sam
 Ohne dich im gebogenen Schauplatz; sie wird ja mit
 ihren
 Busen dir Augenweide genug verschaffen. Drum
 siehe
 Sie nur; bewundre sie; rede mit ihr durch Winke,
 durch Zeichen,
 Klatsche Beyfall dem Mädchen. das ein Schauspieler
 nachahmt, 505
 Und bewundre Jeden, wer auch als Liebender dar-
 steht.
 Steht sie auf, so steh auch auf, setzt sie sich, setze
 dich auch hin.
 Nur nach deiner Gebieterin Willen bringe die Zeit
 hin.
 Aber versuch es ja nicht dein Haar mit dem Eisen zu
 kräuseln,

488 u. f. Eine gute Anweisung für unfre Petitmaitres.
Keine Gelegenheit laß vorbey gehen. Sie lasse sich in
der Sänfte tragen; sie gehe spatzieren; begleite sie al-
lenthalben.

Oder dein Schinbein mit glättenden Bimstein zu reiben. Das mögen 505
Die thun, durch deren phrygischen Sang Cybele gelobt wird.

Kunstloser Schmuck steht Männern nur an. Die Tochter des Minos
Raubte Theseus, und hatte sich nicht die Haare geschmücket.

Den Hippolytus liebte Phädra, so schlecht er geputzt war,

Und Adonis gefiel in Jägerkleidung der Göttin. 510
Reinlichkeit laß dir gefallen, und bräune den Leib auf dem Felde,

Passend sitze der Rock, und sey nicht voll Flecken; die Zunge

Sey nicht voll Schleim, voll Rost nicht die Zähne, der Fuß muß nicht wackeln

Hin und her in zu weiten Schuhen. Entstelle dein Haar nicht

Durch die Schur, verschneid' es mit künstlicher Hand samt dem Barte. 515

Laß die Nägel nicht wachsen, und ohne schmutzigen Saum seyn.

Haare müssen dir nicht in den Nasenlöchern hervorstehn.

Und nicht eckelhaft muß dein Odem riechen und stinken.

505 Schmücke dich nicht zu sehr, und zu ängstlich, das überlaß den Priestern der *Cybele*, welche sich durch Weichlichkeit und Ueppigkeit auszeichneten. Was das Reiben der Haut mit Bimstein für eine Bewandniß habe, und wie es zu machen sey; das kann ich nicht sagen, weil wir über die Art des Gebrauchs nichts fanden. Ueberhaupt mag die Sache wohl nicht recht anwendbar und thunlich seyn. *Reinlichkeit* dagegen gefällt den Mädchen am Manne, und ich wüßte nichts zu den Vorschriften, durch deren Befolgung der Jüngling beym Frauenzimmer sich angenehm machen kann, hinzuzuthun, als den Rath: entweder gar nicht, oder nicht übermäßig Taback zu rauchen und zu schnupfen.

Und kein Bocksgeruch muß von dir ausgehn in an-
derer Nase.

Alles übrige überlaß du leichtfertigen Mädchen 520
Und den Halbmännern, die sich mit Männern wol-
len vergnügen.

Bachus rufet den Dichter. Auch er ist den Lieben-
den günstig,

Und befördert das Feuer, wovon er selber entbrannt
ist.

Unfinnig lief die Gnosierin auf fremden Gefilden,
Da, wo die kleine Dia vom Wasser des Meeres be-
spielt wird; 525

So wie sie war vom Schlafe erwacht, mit gegürtetem
Kleide,

Barfuß mit flatternden blonden Haaren, rief sie am
stillen

Wasser den grausamen Theseus; ein Thränenfluß
netzte die zarten

Wangen der nichts Verschuldeten. Beydes, Thrä-
nen und Klagen

Standen ihr an; denn sie schrie und weinte zugleich;
durch die Thränen 530

521 Das hundische Geschmeiß, die Knabenschänder wa-
ren der Auswurf aller Zeiten.

525 Erzählt der Dichter die Geschichte der *Ariadne*, der
Tochter des *Minos* Königes von Creta. Mit ihrer Hül-
fe hatte Theseus den Minotaur s. oben 285 V. erlegt,
und zur Belohnung nahm er sie samt ihrer Schwester
Phädra mit nach Athen. Der Ariadne hatte er die
Ehe versprochen; er nahm aber die Phädra, und ließ
jene auf einer Insel zurück. Hier sah sie *Bachus*, lieb-
te sie und serzte sie unter die Sterne. Die *Mimalloni-*
den sind Bachantinnen, rasende Weiber im Gefolge des
Bachus, wie auch die *Satyrn*, Waldgötter, und *Silen*
ein alter oft betrunkenener Mann, einst Bachuslehrer.
Nach diesem Vorspiel sagt der Dichter: beym Wein er-
eignet sich oft Gelegenheit! benutze sie. Trink un-
ter andern auf derselben Stelle aus dem Becher, wor-
aus sie trank, oder bringe die Stelle des Bechers, die
ihre Hand berührte, zum Munde. Hr. *Miller* in sei-
nem *Siegwart* lehrt dasselbe mit eben den Worten.

Ward sie nicht häßlicher. Oesterer schlug sie den
zärtlichen Busen

Mit den Händen, und rief: der Treulose ist mir
entflohen;

Was wird aus mir wol werden, ach was wird aus
mir werden.

Cymbaln rauschten am ganzen Gestad' und Pauken
erschollen.

Und sie sank vor Furcht, und wiederholte die letz-
ten

Wort' und in dem entseelten Körper floss nun kein
Blut mehr. 535

Siehe da kamen die Mimallonidierinnen, auf ihren
Schultern flogen die Haare: da kamen die hurtigen
Satyrs,

Die Trabanten des Gottes, da kam auf dem tragen-
den Esel

Der betrunkene alte Silenus: Er faß kaum und
hielt noch 540

Knapp die hangende Mähne. Er verfolgte die
schwärmenden Weiber,

Und sie flohen und liefen ihm nach. Da aber der
schlechte

Reiter das Thier mit der Ruthe schlug, da fiel er
herunter

Vom langohrigen Esel aufs Haupt: da schrieen die
Satyrs:

O steh auf, o Vater! steh auf. Indefs regierte 545

Von dem ganz mit Trauben umwundenen Wagen,

mit goldenen
Zügeln der Gott die vorgespannten Tiger. Da
schwanden

Farb' und Sinn' und Stimme dem Mädchen: dreymal
versuchte

Sie zu fliehen, und dreymal hielt sie die Furcht auf.
Sie schaurte

Wie der leichte Halm, den der Wind durchsaßt,
wie das leichte 550

Rohr im morastigen Sumpfe. Aber der Gott begann
also:

Ich bin da dein treuer Erhalter! lege die Furcht ab.
Gnossisches Mädchen! du sollst Bachus Gattin nun
werden.

Nimm zum Lohne den Himmel, man sehe als Stern
dich am Himmel,

Oft wirfst du cretenfisches Mädchen ein irrendes Schiff-
lein 555

Leiten. So sprach er, und sprang aus dem Wagen,
damit vor den Tiegern

Sie sich nicht scheue; der Sand wich unter den Fü-
ßen. Sie aber

Wie denn alles so leicht ein Gott vermag, sie ent-
führte

Er, da sie keinen Widerstand leistete, fest sie um-
armend.

Einige schrien Hymenäe, andere riefen. 560

Evie Evoe! Also stieg in das heilige Brautbett

Mit der Vermählten der Gott. Wenn du nun also
des Gottes

Gaben genießest; und dir auf dem Lager ein Weib-
chen zu Theil wird,

So ruf du den nächtlichen Vater beym nächtlichen
Opfer

An, daß der Wein nicht deinem Haupte mag schaden.

Hier kannst du 565

Viel mit ihr heimlich reden, wovon sie merke, daß
ihr es

Werde gesagt: und mahl ihr mit Tropfen Weins auf
dem Tische

Süße Schmeicheleyen vor, daß sie sich beym Mahle
Selbst zu deiner Gebieterin ernenne. Blicke sie
oft an

Mit dein Feuer verrathenden Augen. Es hat oft ein
stummer 570

Blick viel Ausdruck und Rede. Siehe zu, daß zu-
erst du

Den von ihren Lippen berührten Becher erhaltest:

Trink von der Seite, wovon das Mädchen getrunken
und nimm die

Speise, die sie mit ihren Fingern berührte, und wenn
 du
 Darnach greiffst, so berühre die Hand. Auch suche
 dem Manne 575
 Deiner Geliebten zu gefallen, denn ist er dein Freund
 erst;
 Wird er auch förderlich seyn. Wenn du eben willst
 trinken, so laß ihm
 Vorrang, und gieb ihm den Kranz von deinem Haupte
 genommen.
 Alles, es mag nun geringer, oder dir gleich seyn; so
 nehm er
 Alles zuerst, und gieb ihm den Vorrang im Reden.
 So sicher, 580
 Und so oft ist schon dieser Weg versucht, durch des
 Freundes
 Nahmen zu täuschen; aber so sicher, so oft er ver-
 sucht ist,
 Ist er doch schändlich. Darauf gegründet, besorgt
 ein Verwalter
 Fast zu viel, und glaubt noch mehr besorgen zu
 müssen,
 Ausser dem Auftrag. Ich will dir auch Vorschrift
 geben beym Trinken; 585
 Der Verstand und die Füße müssen das ihrige leisten.
 Aber besonders meidet den Zank, der durch Wein
 oft erregt wird,
 Seyd so leicht nicht zum Blutvergiessen geneigt mit
 den Händen.
 Da Eurytion thörigt zu viel des gegebenen Wei-
 ns nahm,
 Fiel er. Besser schickt Speis und Wein zum sanfteren
 Scherz sich. 590
 Hast du die Stimme; so sing, und bewegbare Arme,
 so tanze:
 Und gefall auf jegliche Art, wodurch du es thun
 kannst.

590 Die *Centauren*, Halbmenschen waren mit den *Laphti-*
ten, ebenfalls Riesen auf einer Hochzeit, wo sich *The-*

Wirkliche Trunkenheit schadet, aber verstellte kann
 helfen.
 Stell dich, als wäre deine Zunge lispelnd und stam-
 melnd:
 Dafs, wenn du redest und handelst, freyer, als es
 wohl recht ist, 595
 Man nur glaube, der Wein sey Schuld an allen ge-
 wesen.
 Trink aufs Wohlseyn der Lieben, und des, mit dem
 sie zu Bett geht:
 Aber im Stillen wünsche dein Herz dem Manne Ver-
 derben.
 Wenn nun vom aufgehobenen Tisch der Tischgenoss
 weggeht,
 So wird die Gesellschaft dir schicklichen Zutritt ge-
 wahren. 600
 Mische dich unter sie, dränge dich, wenn sie gehet,
 sanft an sie,
 Zupfe sie an dem Gewand, und berühre den Fuß
 mit den Füßen.
 Nun ist's Zeit zum Gespräch! o fliehe bäurischer
 Schaam du!
 Nun von hier fern; das Glück und Venus helfen dem
 Kühnen.
 Aber was reden du sollst, darüber gab ich nicht Vor-
 schrift: 605
 Mach du nur immer den Anfang, du wirst von selber
 beredt seyn.
 Stell dich als wärst du verliebt, und zeig durch Wor-
 te die Wunden.
 Du wirst durch diese Kunst den erwünschten Glauben
 dir schaffen.
 Auch ist's nicht schwer, sich Glauben zu schaffen; denn
 Jegliche scheint sich
 Liebenswürdig zu seyn: der Häßlichsten selber ge-
 fällt doch 610

seus, ein Held, auch befand. Sie tranken zuviel, und
 da sie eines Mädchens wegen Streit angingen, so töd-
 tete *Theseus* den *Eurythian*, den Urheber des Streits.

Ihre Gestalt. Oft aber fangt an, der sich anfangs
verstellte,

Wirklich zu lieben, und wird oft das, was er anfangs
zu seyn schien.

Daher ihr Mädchen! o seyd nicht gegen die schein-
bar Verliebten

Spröde; denn wirkliche Liebe wird die, die vorher
verstellt war.

Listig könnt ihr nun Mädchen Herzen durch Schmei-
cheln verführen. 615

So wird das hangende Ufer von leckenden Strome
gehölet.

Es verdrisse dich nicht ihr Gesicht und die Haare zu
loben,

Und die niedlichen Finger, samt dem zierlichen
Fusse.

Lob der Gestalt behagt auch selber die keuschesten
Weiber

Und den Mädchen ist ihre Bildung so heilig und
wichtig. 620

Denn warum schämen sich jetzt noch Juno und Pallas,
dass sie nicht

In den phrygischen Wäldern den Preis der Schönheit
erhielten.

Juno's Vogel zeigt sein Gefieder, wenn er gelobt
wird,

Sieht man schweigend ihn an, so zieht den Schweif
er zusammen.

Und die Rosse behagt die glattgekämmete Mähne 625

Und der geklatschte Hals beym schnellen reissenden
Wettlauf,

~~Sey nicht scheu in Versprechen, Versprechen locken~~
die Mädchen.

Rufe die Götter auch an zu Zeugen bey deiner Ver-
heissung.

Jupiter lacht in der Höhe über der Liebenden Mein-
eyd.

622 *Juno Minerva* und *Venus* stritten um den Vorzug
der Schönheit. Paris ein trojanischer oder phryischer
Prinz erkannte ihn der Venus zu.

Und gebietet, daß Aeolus Südwind sie möge zer-
nichten. 630

Jupiter pflegte beym Styx der Juno fälschlich zu
schwören,

Und beschütztet euch selber durch sein eigenes Bey-
spiel.

Gut ist's, daß Götter es giebt, und gut ist's, wenn
wir sie glauben.

Lafst uns Weihrauch opfern und Wein auf den alten
Altären!

Denn es hält sie nicht sichere Ruh, die ähnlich dem
Schlaf ist; 635

Darum lebet unschuldig; denn eine Gottheit ist um
uns.

Gebet wieder das Pfand, und haltet ehrlich das Bünd-
niss;

Fern sey aller Betrug, befleckt nicht die Hände mit
Blute.

Aber betrügt, wenn ihr klug seyd, ungestraft nur
die Mädchen:

Mehr als durch einen Betrug werd' ihnen das Wort
nicht gehalten. 640

Täuscht die Täuschenden: denn sie sind fast durch-
gängig ein böses

Volk: sie mögen ins Netz, das sie uns stellten, selbst
fallen.

Einst litt Mangel an Feld erquickenden Regen Aegy-
ptus

Und es war dürr neun Jahre hindurch, da ging zum
Busiris

Thrasius hin, und rieth mit vergoffenem Blute des
Fremdlings 645

Jupiter zu verfühnen: Ihm aber gab Antwort Bu-
firis,

631 Schwöre, und halte den Schwur nicht. Jupiter selbst
lacht der Schwüre, und laßt sie von Aeolus (Königs
der Winde) Winden verwehen. Er schwört beym Styx
einem Flusse der Hölle sogar falsch, bey welchem
falsch zu schwören kein Gott sich unterstand.

644 Mit Beyspielen beweist der Dichter, daß man die

Du sollst das erste Opfer für Jupiter werden, du
Fremdling

Sollst nun Aegyptus Regen verschaffen. Auch Pha-
laris brannte

In dem Stiere den Leib des Qualen Erfinders Perillus.
Also weihte der unglückselige Erfinder sein Werk
ein. 650

Beyde waren gerecht, denn billiger kann kein Ge-
setz seyn.

Als das Qualen Erfinder durch eigne Erfindungen
sterben.

Daher mag Meineyd jede Meyneidige täuschen,
und jedes

Weib durch ihr eigenes Beyspiel betrogen, weine
darüber. —

Thränen sind auch gut, mit Thränen kann man Stei-
ne bewegen. 655

Mach, wenn du kannst, das sie deine Wangen thrä-
nennass siehet.

Wenn dir aber, denn immer kommen sie dir nicht
nach Wunsche,

Thränen fehlen; so streich mit besalbter Hand dir die
Augen.

Wer, wenn er klug ist, wird nicht zu schmeichelnden
Worten noch Küsse

Zu thun? und will sie sie auch nicht geben, so nimm
du sie selber. 660

Anfangs wird sie wohl streiten, und sagen, schäme
dich loser!

Aber doch wird sie sich überwinden lassen im Kampfe.

treulosen Mädchen, und sie sind alle treulos, betrügen
können. Das erste Beyspiel ist deutlich; das andre be-
darf einer Erklärung. *Perillus* kam zum Tyrannen vom
Agrigent, *Phalaris* und both ihm einen ehe-
nen Ochsen an, der, wenn ein Mensch hineinge-
than, und darin gebraten würde, wie ein lebendiger
Ochse brüllte. *Phalaris* liefs die erste Probe mit dem
Perill machen. Der brave *Phalaris*! mögte er ein Bey-
spiel der Gerechtigkeit für alle Fürsten seyn.

Hüte dich nur, daßs dem zarten Mund die gewaltsam
geraubten
Küsse nicht schaden, und sie, daßs zu hart sie waren,
nicht klage.

Wer sich Küsse nun nimmt, wer sollte sich mehr
nicht noch nehmen? 665
Oder wie werth, auch alles, was er bekam, zu ver-
liehren.

Ach was fehlte mir noch zum vollen Wunsch nach
den Küssen!

O das war bürgerlicher Scham, nicht edler Scham iſts ge-
wesen.

Nenn es Gewalt, den Mädchen iſt dieſe Gewalt ſo
willkommen.

Was ſie behagt, das wollen ſie wider Willen oft
geben. 670

Und faſt Jegliche, die durch plötzliche Liebe ge-
ſchwächt ward,

Freut ſich, und ſolche Schalckheit iſt angenehm wie
ein Geſchenk ihr.

Jegliche aber, die doch zu zwingen war, wenn un-
betastet

Sie zurückgeht, iſt traurig, daßs im Geſicht ſie ver-
ſtellte

Freuden muß äußern. Phoebe litte Gewalt, und
der Schweſter 675

Ward Gewalt angethan, und beyde Räuber geſielen
Der Entehrten. Bekannt iſt die Fabel, doch werth
der Erzählung:

Scyrus Prinzessin war eines hämonischen Mannes
Gemahlin

679 *Lencipp* verlobte ſeine Töchter *Phöbe* und *Haira* an
den *Idas* und *Lynceus* zwey Brüder, aber ſie wurden
vom *Castor* und *Pollux* entführt. Eben ſo gern lieſs
ſich das *Scyriſche* Mädchen, *Deidamia*, Tochter des
Lycomedes Königs von *Scyrus* Gewalt anthun. Schon
hatte *Paris* *Priams* Sohn die *Helena* aus Griechenland
geraubt, welche *Venus* ihm zur Belohnung für Zuer-
kennung des Preiſes der Schönheit, beſtimmt hatte;
ſchon waren alle griechiſche Fürſten vor *Troja* verſam-
melt, den dem *Menelaus*, der *Helena* Gemahle ange-

Jetzt schon hatte die Göttin den Lohn für ihre ge-
lobte

Schönheit gegeben, sie, die es werth, zwo zu be-
siegen 680

An den Hügeln vom Ida, und schon kam vom ent-
fernten

Erdtheil die Schnur zum Priamus, und die grajische
Gattin

War in Iliums Mauren. Alle Ehnänner schwuren,
Für den Beleidigten alle; denn der Schmerz dieses
Einen

Ging sie gemeinschaftlich an. Achilles aber der
Mann nur 685

War, durch der Mutter Bitten bewogen, so schänd-
lich in Weiber

Kleidung versteckt. Was machst Aeacide du; dein
Geschäft ist

Nicht, die Wolle, o strebe durch andre Kunst du
nach Pallas

Ruhm! Was machst du mit Körbchen, da deine Hand
so geschickt ist

Schilde zu führen! was trägst du in deiner Rechten
durch welche 690

Hector soll fallen, ein Werkstück? Weg wirf du
samt der Spindel

Den wirthschaftlichen Rocken, denn nur der pelische
Wurfspiels

Mufs geschwungen werden von deiner Hand. Es be-
fand sich

In demselben Gemache die Königes Tochter: Sie
hatte

Ihn durch Gewalt als Mann schon erkannt: Sie war
zwar durch Stärke 695

thanen Schimpf zu rächen. Nur *Achill* hatte sich auf
Bitten seiner Mutter, *Thetis*, welche durch ein Ora-
kel wufte; dafs ihr Sohn vor Troja sterben würde, bey
dem *Lycomedes* in Weiberkleidung versteckt. Er sollte
vor Troja streiten; aber er schwächte indess die *Deida-
mia*, die es erfuhr, dafs unter dem Weiberrocke ein
Mann verborgen sey, und sie liefs es sich gefallen.

Ueberwunden, denn so soll man glauben; aber sie
wollte

Auch durch Stärke besiegt seyn. Oft, da Achilles
schon eilte,

Denn er hatte die stärkeren Waffen vertauscht mit
der Spindel,

Sprach sie: o bleib doch! Wo ist denn nun jene Ge-
walt! warum hältst du

Deidamia! deiner Entehrung Urheber noch fer-
ner? 700

Aber so wie sie sich schämen, selber den Anfang zu
machen,

So ist das Leiden ihnen so lieb, wenn ein anderer
anfängt.

Ach der Jüngling vertraut nur zu sehr auf eigene
Schönheit,

Wenn er erwarten es will, dass zuerst das Mädchen
soll bitten,

Er muss zuerst angreifen, und bitten muss nur der
Jüngling. 705

Und gefällig wird sie die schmeichelnden Bitten er-
hören.

Bitte um ihren Besitz, sie will gebeten nur werden.

Gieb Gelegenheit, und mach den Anfang du mit
Umarmung.

Jupiter ging nur stets zu den alten Heldinnen bittend:
Und den grossen Jupiter hat kein Mädchen geschol-
ten. 710

Merkest du aber, dass auf dein Bitten sie stolz sich
erheben;

So halt ein mit deinem Beginnen, und ziehe dich
rückwärts.

Viele wünschen den Sträubenden, wie sie den Drin-
genden hassen.

Dadurch, dass du gemach in sie dringst, verscheuche
den Eckel.

Auch muss nicht gleich der Bittende Sehnsucht nach
Liebe gestehen: 715

Unter dem Namen der Freundschaft schleiche ver-
steckt sich die Lieb* ein

Also verstellt sah ich einem grausamen Mädchen oft
 schmeicheln:
 Und wer Verehrer erst war, ist Liebhaber endlich
 geworden.
 Schändlich ist weisse Farbe dem Schiffer, vom Waf-
 ser des Meeres
 Muß sie braun seyn, und von den Strahlen der Son-
 ne. Dem Pflüger 720
 Ist sie ebenfalls schändlich, weil mit gebogenem
 Pfluge
 Und mit dem Karst er unter freyem Himmel das Land
 baut.
 Und auch du, der den Ruhm des Krauzes der Pallas
 du suchest,
 Wirßt nicht Ruhm davon haben, wenn weisser Farbe
 dein Leib ist.
 Jeder, wer liebet, sey bleich, für Liebende schickt
 sich die Farbe, 725
 Und aus solchem Gesicht erkennen die Mädchen die
 Krankheit.
 Bleich schlich in den Wäldern Orion umher, und ob
 seiner
 Unerbittlichen Nymphe war auch Daphnis entfärbet.
 Auch die Magerkeit zeige die Lieb' an, und haltets
 für Schimpf nicht
 Mit dem Mantel das niedliche Haar zu bedecken: Es
 machen 730
 Dürr der Jünglinge Leib durchwachte Nächte und
 die Sorgen,
 Und der Schmerz, der aus grosser Lieb entstehet.
 Damit dir
 Werde gewähret dein Wunsch; so stelle dich kläg-
 lich, daß Jeder,
 Der dich siehet, mag sagen: Du liebst. Allein! soll
 ich klagen
 Oder warnen, weil alles Recht mit Unrecht gemischt
 ist? 735

728 *Orion* liebte des *Oenopions* Tochter heftig, so auch
 ein gewisser *Daphnis*, deren Geschichten uns weiter
 nicht bekannt sind.

Eitel ist Freundschaftsname, eitel der Name der
Treue.

Ach man darf nicht sicher gegen den Freund das Ge-
liebte

Loben; denn wenn er deine Lobeserhebung gehört
hat;

Schleicht er sich selbst ein. Aber der Actoride be-
fleckte

Nicht das Bette Achilles, und wie keusch war nicht
Phädra 740

Gegen den Pirithous. Pylades liebte, wie Phoebus
Die Minerva, so Hermionen, und war ihr, was
Castor

War, der zweyfach gestaltete, Helena! dir. Wenn
dasselbe

Jemand aber erwartet, der würde von Tamaris-
ken

Aepfel erwarten, und mitten aus Flüssen Honig ver-
langen. 745

Nur was entehret, behagt: ein Jeder sorget für seine
Wollust, und diese wird süßer noch durch Anderer
Schmerzen.

O der Bosheit! es darf nicht den Feind der Lieben-
den fürchten!

Die du für treu hältst, die flieh, und du wirst sicher
denn fahren.

Hüte dich vor dem Verwandten, dem Bruder, und
lieben Genossen! 750

Dieses Volk wird dir Ursach zur gegründeten Furcht
seyn.

Jetzt wollt' ich enden, aber verschieden sind Herzen
der Mädchen.

Tausend Gefinnungen mußt auf so vielerley Art du
behandeln.

743 Freunden vertraue man sich nicht an; sie sind selten.
Doch der Enkel *Actors*, *Patroclus* war *Achills* Freund
ganz, und befleckte sein Bette nicht. *Pirithous* war
Theseus Freund, und schändete *Theseus* Frau die *Phä-*
dra nicht etc.

Einerley Land gebiehet nicht alles. Dies ist dem
Weinstock

jenes dem Oelbaum zuträglich, auf diesem wächst
das Korn gut. 755

So find auch die Gemüther verschieden, als die Ge-
stalten

In der Welt. Wer nun weiß' ist, bequemt sich nach
mancherley Sitten.

So wie Proteus, der bald in dünnes Wasser sich umschuf.

Bald zum Löwen zum Baum, und bald zum zottigen
Eber.

Fische fängt man mit Garne, diese mit Angeln, und jene

Zieht man in hohlen Netzen mit angezogenen Stricken.
Auch bediene dich einerley Art nicht bey jeglichem
Alter.

Das hirschhängige Weib sieht länger vorher die Belustung,

Scheinst du gelehrt der Unwissenden, und muthwillig der Keuschen,

So wird plötzlich, die Arme; keine Stärke mehr
haben: 765

Daher kommt es, daß die, die dem Ehrbaren sich
nicht ergeben

Wollte, nun sich in die Arme des Niedrigern hin-
wirft.

Noch ist übrig ein **Theil**, und ein Theil ist nun vollendet.

Und hier halte der ausgeworfene Anker mein Schiff-
chen.

759 Man muß verschiedene Mädchen verschieden, nach Stand und Alter jedes Frauenzimmer behandeln. Die Behandlungsart ist so verschieden, als die Verwandlungsart des *Proteus*. Dieser Held des Alterthums konnte sich in Löwen, Wasser, Stiere etc. verwandeln.

P. Ovids Naso's

K u n s t z u l i e b e n.

Zweyter Gefang.

Rufet nun Jö Pään! und abermal ruft Jö Pään!
Denn es ist in mein Netz die verlangte Beute gefal-
len-

Grüne Palmen weiht nun erhörte Buhler dem Liede!
Zieht mich vor dem Askräer und dem mäonischen
Alten.

Das that der priameiische Gast, da mit der geraub-
ten

Gattin zurück von den beherzten Amyclern er kehrte.
So war der, der auf siegreichem Wagen, gefahren
von fremden

Pferden dich Hippodamia hat zur Beute getragen.

Warum eilst du o Jüngling? dein Schiff schwimmt
mitten im Wasser

Noch, und weit ist noch fern der Hafen, wornach
ich mich sehne.

Nicht genug, dafs durch meinen Rath du ein Mäd-
chen erhieltest:

1 Besiegt sind die Mädchen, sehet nun zu, wie ihr euch
in ihrer Liebe erhaltet. Singet nun *Pään*, d. i. Tri-
umphslieder. *Pään* war und hieß ein Loblied auf Apoll
und alle Götter.

4 Ich bin mehr wie *Hesiodus* von *Askra* in *Böotien*, mehr
wie *Homer*, der Sohn *Möons*.

5 Priams Sohn raubte die Helena, die von *Amyclä*, be-
rühmt durch tapfere Krieger, gebürtig war.

7 *Oenomaus*, König von Pisa und Elis im Pelepones, der
Sohn des Mars und der Aegina, hörte ein Orakel,
nach welchem er sterben mußte, sobald seine Tochter
heyrathete. Wer um sie anhielt, mußte mit ihr ein
Wettrennen zu Pferde halten, und wer verlor, muß-
te sterben, oder abzieh'n. *Pelops* siegte, und *Oenomaus*
glaubte, des Orakels Erfüllung sey da, und that sich
ein Leid an. *Pelops* aber heyrathete die *Hyppodamia*.

Es ist gefangen durch meine Kunst, erhalten auch
werden

Muß es durch meine Kunst. Gleich schwer ist's su-
chen und schützen,

Was man fand: Bey jenem ist Zufall, und sichtbar
bey diesem

Kunst. Und nun, wart ihrs jemals, seydt gnädig
Amor und Venus 15

Mir, und nun du Erato; denn du hast den Namen
der Liebe.

Großes beginn ich, zu singen: durch welche Künste
erhalten

Amor kann werden, der Knab' in der ganzen Welt
umherforschend.

Er ist leicht, und hat zwey Flügel, womit er da-
von fliegt.

Schwer ist es, Flügel im Zaume zu halten. Des Ga-
stes Entfliehen, 20

Hatte Minos alles entgegengesetzt; doch fand er
Mit der Fittiche Hülfe den kühnen Weg. Da ver-
schloßen.

20 Amor ist schwer zu halten; denn er hat Flügel, und
mit Hülfe derselben entfloh je *Dädalus*, jener Künst-
ler, welcher den Irrgarten zu Creta angelegt hatte,
worin Minos, König von Creta, den Minotaur, s. oben
um der Schande los zu seyn verbarg. Nach vollendetem
Werke wollte Dädalus in sein Vaterland, Minos woll-
te ihn nicht lassen, er machte sich aber und seinem
Sohne *Icarus* Flügel und entfloh. Icarus kam der Son-
ne zu nah; das Wachs an den Flügeln schmolz, und
er fiel in das Meer, welches von ihm den Namen des
icarischen erhielt. Daher der Rath: Nahe dich nicht
der *tegäischen* Jungfrau, d. i. *Callisto*, vom Jupiter ge-
schwächt, und unter die Sterne als Bär samt dem Soh-
ne geletzt. Sie ist der Bär, und der Sohn der Bären-
hüter. Diefes Gestirn heißt auch der *Wagen*, und be-
steht aus 7 Sternen. Zunächst steht *Bootes*, oder der
Bärenhüter, und *Orion*. Konnte aber Minos einen ge-
flügelten Menschen nicht halten; so will ich doch den
geflügelten Gott, Amor, zwingen. Mein Rath, wie
man sich in der Liebe zu erhalten habe, wird allein
hinreichen: man darf Vers 100 nicht zu magischen oder
Zauberkünsten, welche in *Aemonien*, oder Thessalien

Dädalus hatte den in Schande der Mutter Empfang-
nen,

Den halbochfigen Mann, und den halbmännlichen
Ochsen.

Sprach er: Laß enden gerechter Minos meine Ver-
weisung! 25

Laß das väterliche Land meine Asche empfangen,
Und weil ich nicht im Vaterlande, getrieben vom
Schicksal,

Leben konnte; so seys mir erlaubt darinnen zu ster-
ben.

Laß den Knaben zurück, wenn du dem Vater nicht
gönnest:

Und willst du nicht den Knaben beglücken, beglücke
den Vater. 30

Also sprach er, und konnte dieses, und mehreres
ferner

Reden, und doch verstattete er nicht Rückgang dem
Manne.

Da er dis merkte, sprach er: du hast nun Dädalus,
hast nun

Eine Gelegenheit dadurch deinen Verstand du kannst
zeigen.

Siehe Minos beherrscht die Erd', er beherrscht die
Meere, 35

Offen ist nicht für meine Flucht das Land und das
Wasser;

sehr geachtet wurden, seine Zuflucht nehmen, z. B.
zum *Pferdehaar*, oder Giftkräutern, deren sich die
Zauberin *Medea* bediente, oder zu Gefängen und an-
dern Zaubermitteln, deren sich die *Marser*, ein in der
Zauberey berühmtes Volk in Italien, besonders zur
Vertreibung der Schlangen bedienten. Wenn Zaubergesänge die Liebe fördern oder erhalten könnten; so hätte die *Medea* den *Jason*, die *Circe* den *Ulyss* gefesselt. Beyde waren Zauberinnen. Liebestränke waren also auch schon zu der Zeit bekannt. Woraus sie bestehen, ob sie möglich sind, was ich davon halte? Nichts! ob ich gleich deren Möglichkeit nicht ableugnen will. Doch sage ich mit Ovid: sie schaden der Liebe mehr, als daß sie sie fördern sollten, sie schaden dem Leben. *Nocent animis, ut ameris amabilis esto.*

Ihr ist die Luft noch übrig, und dadurch will ich sie
wagen.

O sey gnädig erhabener Jupiter meinem Beginnen.
Ich erkühne mich nicht der Sterne Sitz zu berühren;
Aber sonst ist kein Weg, auf welchem dem Herrn
ich entfliehe 40

Oeffne den Weg durch den Styx! ich durchschwimme
des Styxes Gewässer,

Und erlaube du mir, daß meine Natur ich verändere.

Unglück erweckt den Verstand. Wer hätte es jemals
geglaubt,

Daß der Mensch die lustigen Reiche könne durch-
streichen?

Vogelfedern zum Flügel bracht er in schickliche Ord-
nung, 45

Und verband denn das leichte Werk mit Faden vom
Leinen:

Und verklebt ward der unterste Theil mit geschmol-
zenem Wachse.

Schon war die neue künstliche Arbeit vollendet; der
Knabe

Tastete an das Wachs, und lächelte an das Gefieder,
Ohne zu wissen, daß seinen Schultern dis Werkzeug
gehöre. 50

Da sprach der Vater: Ins Vaterland soll dis Segel
uns bringen,

Damit wollen wir dem Minos entfliehen. Alles ver-
schloß er,

Aber die Luft nicht konnte Minos verschliessen, und
diese

Sollst du nun jetzt durch meine Erfindung durch-
streichen: doch mußt du

Nicht nach der tegeäïschen Jungfrau, nach dem Ge-
fährten. 55

Des Bootes, und nach Orion den Schwerdträger
blicken

Mir nur folge im Flug, ich will dir bahnen die
Straße,

Folge du nur, bey meiner Führung bist du gesichert.

Denn wenn zu nahe der Sonne durch die Luft wir
 uns heben,
 So wird das Wachs die Hitze der Sonne nicht tragen,
 und wenn wir 60
 Uns im niedrigen Fluge dem Meere nähern; so
 wird die
 Wehende Schwinge feucht von dem Meerwasser wer-
 den; drum fliege
 Zwischen beyden du: sey auch scheu mein Sohn vor
 den Winden:
 Sanfteren Lüftchen überlaß mit Erfolg du die Schwin-
 gen.
 Während der Warnung legt' er ihm an die Flügel,
 und zeigt' ihm, 65
 Wie er sie sollte bewegen. Also belehrt die noch
 zarten
 Vögel die Alte. Drauf that er an für sich auch die
 Flügel,
 Und wog schüchtern zu der neuen Reise den Leib ab.
 Im Begriff schon zu fliegen, gab er dem Kleinen
 noch Küsse,
 Und der Thränen enthielten sich nicht die Wangen
 des Vaters. 70
 Da erhob sich über die Ebene ein mäfsiger Hügel,
 Und von diesem erhoben zur traurigen Fahrt sich die
 beyden.
 Dädalus schwung sein Gefieder, und sah sich um
 nach des Sohnes
 Flug', und lenkte so beyder Lauf. Es behagte die
 neue
 Reise sie schon, und Icarus flog schon scheulos und
 stärker 75
 Mit viel wagender Kunst. Dis sahe Jemand, in
 dem er
 Fische fing an der zitternden Angel, und lis aus der
 Rechten
 Sinken das angefangene Werk. Sie waren zur
 Linken
 Schon vor Samos und Naxos vorüber, vor Paros und
 Delos,

Das der clarische Gott liebt. Rechts lag Lebynthus,
Calymne, 80

Das mit Wäldern bedeckt ist, und Astipaläa umgeben,
Mit Fischreichen Gewässern hinter ihnen. Da wagte
Unbehutsam und kühn der Knabe höher die Reise,
Seinen Führer verlassend. Die Banden wankten,
das Wachs schmolz

Von der Sonne getroffen: die Arme faßten die
dünne 85

Luft im Schwunge nicht mehr. Erschrocken sah er
vom hohen

Himmel ins Meer, und Nacht vor bebenden Schrek-
ken umhüllte!

Seine Augen. Das Wachs war geschmolzen; er
schwung die entblößten
Arm' und bebte und hatte nicht, worauf er sich
stützte.

Da fiel er nieder, und rief im Fallen: Vater: o
Vater! 90

Ach ich finke! des Meeres Gewässer verschloß ihm
die Stimme.

Aber der arme Vater, itzt nicht mehr Vater rief sei-
nem

Sohne: wo bist du Icarus! Icarus! oder in welcher
Gegend schwebst du? Icarus rief er, und sah das
Gefieder

In dem Gewässer. Sein Gebein bedeckte die
Erde, 95

Und das Meer hat von ihm den Namen. Minos ver-
mochte

Also des Menschen Gefieder nicht zu zähmen; ich
aber

Will den geflügelten Gott aufhalten. — Der irret,
Der zu hämonischen Küsten flüchtet, und, was von
der Stirne

Eines zarten Pferdes er nimmt, sich eingiebt. Es
werden 100

Aber, daß Liebe bleibe, medeische Kräuter nicht
wirken;

Nicht der Marſer Gefang mit zaubernden Tönen verbunden.

Aufgehalten hätte Medea den Jaſon, und Circe
Den Ulyſſes, wenn nur Gefang die Liebe erhielt. 105
Nichts find nützend bleichende Liebeſtränke der
Mädchen.

Liebeſtränke ſchaden dem Geiſt, und machen nur
wüthend.

Fern ſey jegliches Unrecht! ſey lebenswürdig, da-
mit du

Werdeſt geliebt: das gewährt dir aber Geſicht nicht
und Schönheit.

Mag auch Nireus vom alten Homer gelobt ſeyn, und
Hylas 110

Seiner Schönheit wegen geraubt von den liſtigen
Nymphen.

Daß die Geliebte du erhältſt, und, wenn du verlaſſen
Wirſt, dich nicht wunderſt; ſo thu zu den Gaben des
Leibes der Seele

109 *Nireus* war der ſchönſte, *Therſites* der häßlichſte
Mann des Alterthums. Daher das Sprichwort: *ſchöner
als Nireus*. *Hylas* ein Prinz vom *Herkules* entführt,
ward einſt abgeſchickt, Waſſer zu holen, und ſeiner
Schönheit wegen von den Nymphen geraubt. Bloße
Schönheit aber hilft nichts; man ſey auch geſchickt.
Ulyſs war nicht ſchön, und dennoch gefiel der beredte
Ulyſs der *Calypſo* einer Nympe. Sie wohnte in einer
Höhle. *Ulyſs* ward auf ſeiner Fahrt von Troja dahin
verſchlagen, von ihr aufgenommen, und gebeten im-
mer länger zu bleiben. Er mußte ihr immer von Tro-
ja erzählen, z. B. vom *Rheſus*, König von Thracien,
welcher mit den ſchönſten Pferden und Wagen den
Trojanern zu Hülfe gekommen war, vom *Ulyſs* aber
erſchlagen wurde. Dieß thut er ausführlich, in dem
er die ganze Gegend und Verlauf der Sachen beſchreibt:
Hier ſtand ich, hier war das Feld, wo ich den Delon
erſchlug. Dieſer kam uns auszukunſchaften, und
wollte die ämonischen, d. h. des Achills Pferde neh-
men: ich ging auch eben auf Kundſchaft gegen die
Trojaner aus, fand ihn, und verſprach ihm das Leben,
wenn er ſich entdeckte. Er thats, verrieth mir die
Ankunft des *Rheſus*; da erſchlug ich ihn, und eroberte
des *Rheſus* Lager.

Gaben. Hinfällig ist Schönheit, sie wird mit den
Jahren vermindert,
Und verzehrt sich selbst durch die Zeit. Es blühen
nicht immer

Die Violen, und weit sich öffnenden Lilien: Starr
steht 115

Da, wenn abgefallen die Ros' ist der Dorn, und es
werden

Dir schon kommen du Schöner! die grauen Haar, und
die Runzeln,

Die den Körper dir furchen. Bilde den Geist du,
der fortdauert,

Lafs zu Schönheit ihn kommen; denn der bleibt al-
lein bis zum Tode.

Sey sorgfältig bedacht, dein Herz durch edele
Künfte 120

Auszubilden, und zu erlernen zwei Sprachen. Ulyf-
ses

War zwar nicht schön, doch war er beredt, und quäl-
te mit Liebe

Die Göttinnen des Meers. Ach wie oft beklagte Ca-
lypso,

Dafs er so eile! Sie sagte: das Wasser wäre nicht
schiffbar:

Oft und abermal fragte sie ihn um die Schicksale
Trojas: 125

Und er pflegte dieselben wohl oft zu erzählen, nur
anders.

An dem Gestade standen sie, und die schöne Calypso
Forschte nach des odryfischen Führers blutigem
Schicksal.

Er bezeichnete aber im festen Sande mit einem
Stabe, den in der Hand er hatte. das alles, wornach
sie 130

Fragt' und sprach: Hier dieses ist Troja, die Mauren
im Sande

Zeichnend, nun denke dir hier den Simois, und dort
sey mein Lager:

Da war das Feld, er macht' es, das mit dem Blute
des Dolons

Wir bespritzten, als er kundschafftend die Pferde
Achilles

Wünschte. Dort waren die Zelte des sithonischen
Rhesus 135

Wieder kam ich in dieser Nacht mit gefangenen Pfer-
den.

Mehr noch zeichnete er, als Pergamus plötzlich die
Welle

Wegrifs, und samt dem Führer die Zelte des Rhesus.
Da hub die

Göttin also an: Glaubst du, daß dir die Wasser auf
deiner

Fahrt nicht Verderben bringen, da sie, wie du sie-
hest, so grofse 140

Namen vertilgen? daher vertrau der hinfälligen
Schönheit

Du nicht so dreust, wer du auch seyn magst; sondern
erwirb dir

Etwas, das mehr als der Leib ist. Besonders erwirbt
dir die Herzen

Schickliche Nachsicht: Härte dagegen, und strafende
Worte

Schaffen dir Haß. Wir haßen den Habicht, weil er
im Streite 145

Immer nur lebt; und die Wölfe, die schüchterne
Thiere verfolgen.

Aber der Schwalbe, weil sanft sie ist, wird nicht von
den Menschen

Nachgestellt, und der chaonische Vogel wohnt auf
Thürmen.

Fern sey der Streit, und der Zwist mit bitteren Wor-
ten: die sanfte

Liebe heifcht gefällige Rede. Durch Zank wird der
Ehmann 150

Von der Frau, und die Frau vom Manne getrieben.
Nur diese

Mögen sich immer trennen. Das schickt sich für
Weiber, der Weiber

Mitgift ist Zank. die Geliebte aber höre nur immer

Freundliche Worte. Nicht durch Gesetzes Befehl
kommt zusammen

Ihr in ein Bett, die Liebe dient euch statt des Ge-
setzes. 155

Schicke dich nur auf süsse Liebkosung, und schmei-
chelnde Worte,

Dafs die Geliebte sich bey deiner Zurückkunft mag
freuen:

Nicht den Reichen werf ich mich auf zum Lehrer der
Liebe,

Der, der zu geben vermag, kann meiner Kunst wohl
entbehren.

Bey sich hat der den Verstand, der, wenn ihn lüstet,
da nimm! sagt. 160

Dem steh ich nach, denn er vermag mehr als meine
Erfindung.

Nur den Armen rath ich, weil selbst als ein Armer
ich liebte.

Da ich Geschenke nicht geben konnte, so gab ich
nur Worte.

Klüglich liebe der Arme, der Arme scheue des
Schmä lens

Sich, und erdulde viel, was die Reichen nicht dür-
fen erdulden. 165

Wohl weifs ich noch, wie im Zorn der Geliebten
Haar ich zerraupte,

Ach wie so viele Tage hat dieser Zorn mir entris sen!

Weder wufst' ichs, noch glaubt' ichs, dafs ihren
Rock ich zerrissen

Hätte, sie sagt' es, und ich ersetzte ihn wieder mit
Gelde.

Wenn ihr nun klug seyd; so meidet eures Lehrers
Vergehen, 170

Und seyd scheu vor den Folgen meines Verbrechens.
Mit Parthern

Führet den Krieg, und haltet Frieden mit eurer Ge-
liebten.

Liebet den Scherz, und alles, was Liebe bey ihr
kann schaffen.

Ist sie für deine Liebe nicht schmeichelnd genug, und
gefällig,

Trag es und halte aus, sie wird gefällig schon werden. 175

Von dem Baume herab kannst du behutsam die
Zweige

Beugen und krümmen; Sie brechen, wenn deine
Kraft du versuchest.

Mit Behutsamkeit schwimmt man durch Wasser, und
Flüsse kann man nicht

Zwingen, wenn man dem Strom' entgegen zu
schwimmen versuchet.

Schmeicheln bändigt die Tieger, und die numidi-
schen Löwen: 180

Und gemach bequemt sich der Stier zum Pfluge des
Landmanns.

Wer war störrischer als die Nonacrierin Atalanta?

Und doch erlag die Trotzige eines Mannes Verdien-
sten.

Oft hat sein Schicksal Milanion, und die Härte des
Mädchens

Unter Bäumen beklagt, oft trug auf Geheiß er am
Halse 185

Die betrüglichen Netz, oft hat er mit tötendem
Wurffspieß

Drohende Eber getödtet: er fühlt' auch verwundet
Hyläus

Auf ihn gerichteten Bogen. Es war doch aber ein
anderer

Bogen als dieser kräftiger. Ich befehle dir gar nicht
Durch mänalische Wälder mit der Rüstung zu strei-
chen, 190

185 Sey sanft, d. h. kein Bar in deinem Hause, wie die
Bibel sagt. Mit Sanftmuth kann man über eine weib-
liche Seele alles ausrichten. *Atalanta* war uneerbittlich,
und *Milanion* besiegte sie doch. S. 3 B. V. 775. Er
ließ sich um ihrentwillen vom *Hyläus* verwundet; aber
heftiger war *Cupidos* Wunde, die er ihm schlug. Das
hat man nicht nöthig, nicht die *mänalischen* Wälder
zu durchstreichen etc. Gieb nur nach.

Noch an deinem Halse die Netze zu tragen, noch
deine

Bruft geschossenen Pfeilen entgegen zu halten. Dem
Klugen

Werden die Vorschriften meiner Kunst erträglich nur
werden.

Gib du der Streitenden nach, durch Nachsicht wirst
du ihr Sieger:

Thue nur das, was sie zu thun dir befielet, und
tadle 195

Was getadelt von ihr wird, was sie lobt, lobe du dich
mit

Wenn sie Ja sagt, bejahe! wenn sie Nein sagt, ver-
neine.

Lacht sie, lach auch, und weint sie, schicke auch
gleichfalls auf Thränen.

Sie muß dir deine Mienen vorschreiben können: Sie
mag nun

Spielen wollen, und aus die elfenbeinernen Zei-
chen 200

Werfen, so wirf du schlecht, und laß sie immer ge-
winnen.

Würfelst du mit ihr, so laß sie nicht Geld, verliehrt
sie, bezahlen.

Mach daß auf deine Seite nur immer der schädliche
Hund fällt:

Oder der Stein, der unter dem Bilde des Räubers
verlieret.

Laß von dem gläsernen Feinde deine Soldaten ge-
nommen 205

Werden. Du selbst mußt den ausgebreiteten Sonnen-
schein halten;

205 Spielt sie mit dir, so laß sie gewinnen. Was die
Spiele der Römer anbetrifft; so wissen wir zu wenig
davon, als daß ich hier Auskunft geben könnte. Kein
Professor und Rector kann das, denn Casaubonus, Sca-
liger etc. wissen nichts davon, und sie waren ganze
Rectoren, welche nicht so schnitzerten, wie viele der
unfrigen. Exempla sunt in promptu; sed odiosa. Diefs
Spiel hatte Aehnlichkeit mit unserm Würfel- oder mit

Selbst mußt du Platz ihr schaffen an Orten, wo sie
nur hinkommt:

Sey bereit vor das zierliche Bett ein Bänkchen zu
setzen,

Zieh an den zarten Füßen aus und an ihr die Schue.
Oft, ob du selber gleich frierst, mußt du doch dei-
ner Gebietrin 210

Starrende Hand in deinem Busen erwärmen. Du
darfst es

Nicht für schändlich halten, ob gleich es schändlich
für dich ist,

So wirds ihr doch gefallen, den Spiegel vor ihr zu
halten.

Er der durch Ermordung der Ungeheuer seiner ver-
föhnten

Stiefmutter nun den Himmel, den vordem er selber
getragen, 215

Sich erwarb, hat doch, wie man sagt, am Rocken
geessen,

dem Schachspiel. *Hund* und *Räuber* waren Zeichen des
Verlusts. So hat man ein Bilderspiel zu unsrer Zeit,
wo jedes Bild Gewinn, oder Verlust deutet. Z. B.
Soldat gewinnt, Jungfrau verliert etc. Was kümmert
uns die verlohren gegangene Notitz von römischen
Spielen, da wir in Thorheiten der Art erfinderisch ge-
nug sind, wie das *jous jous* Spiel, des ein Zeuge ist,
welches noch vor einigen Monathen von Frankreich
zu uns kam und von jung und alt, Männern, Frauen,
Weisen, Narren und dergleichen mit einer Raserey
gespielt und in Affection genommen wurde, daß ich
am Verstande der Teutschen auf ein Jahr wenigstens
irre geworden bin.

215 Thue alles um deines Mädchens willen; that es doch
Herkules. Seine Stiefmutter *Juno* konnte ihn nicht
leiden, sie legte ihm also 12 Arbeiten auf, welche er
verrichtete, und wodurch er sie in etwas besänftigte.
Jetzt hatte er einen gewissen *Iphitus* getödtet, und muß-
te nach dem Ausspruch des Orakels verkauft werden.
Omphale Königin von Lydien kaufte ihn, und hier
diente er als Magd, nehte spann etc. dadurch verdien-
te er sich den Himmel, den er einst auf seinen Schul-
tern trug, d. h. Ein gewisser *Atlas*, König der abend-

Unter ionischen Mädchen, und grobe Wolle gesponnen.

Der tirynthische Held gehorchte seiner Gebieterin.
Geh nun, und trage Bedenken zu thun, was Jener
gethan hat.

Sey auf Befehl auf dem Markt, noch früher als sie
verlangt hat, 220

Geh nur wieder dahin, und wieder zurück, wenn
es spät ist.

Sagt sie: geh mal dahin; so mußt du alles aufschieben.

Lauf! und das Volk muß dich nicht in deinem Laufen aufhalten.

Wenn sie des Nachts vom Schmause wieder zurück
in ihr Haus kommt,

So komm du, wenn den Slaven sie ruft, statt seiner. Du wirst wohl 225

Auf dem Lande oft seyn, und sie wird sagen: Komm zu mir!

Amor haffet die Trägen! fehlt dir also ein Wagen;
So geh zu Fuß du den Weg. Dich muß nicht üble
Wittrung,

Nicht der dürstende Hundstern aufhalten, und nicht
ein im Schnee

Zu durchwatender Weg. Die Lieb' ist Gattung des
Krieges, 230

Weg da ihr Trägen! von furchtsamen Männern können nicht diese

Fahnen beschützt werden. Nacht und Winter, und
lange

Weg', und der Schmerzen viel, und jegliche Arbeit
ist diesem

Sanften Lager so eigen. Du mußt so oft den vom
Himmel

ländischen Provinzen etwa des jetzigen Spaniens trug
sonst den Himmel, d. h. in seinem Lande war ein Berg
seines Namens, welcher bis an die Wolken reichte,
und auf welchem der Himmel zu ruhen schien. Atlas
unterrichtete den Herkules, in der Astronomie z. B. da-
her die Fabel.

Fallenden Regen ertragen, und oft durchkältet auf
 blofser 235

Erde liegen. Hat doch Apoll die pheräifchen Kühe
 Admetus

Einfst geweidet, er lag in der kleinen Hütte verbor-
 gen.

Was dem Phoebus aber geziemte, wem geziemt das
 nicht?

Lafs du fahren den Stolz, der du auf Erhaltung der
 Liebe

Denkst. Wenn du aber nicht gerade zu und auf
 ebenen Wege 240

Gehn kannst, und ist die Thür mit einem Schlosse
 verriegelt;

So steig du durch das offene Dach von oben hernie-
 der,

Auch das erhabene Fenster gewährt dir heimlichen
 Eingang.

Freun wird fie fich, wenn fie weiß, dafs von deiner
 Gefahr fie die Urfach

Ist, die Gefahr wird deiner Freundin ein Zeichen der
 festen 245

Liebe feyn. So konntest Leander öfters dein Mäd-
 chen

Du verliehren, und doch schwamst du herüber, da-
 mit fie

Deine Gefinnung erführe. Schäme dich auch nicht
 die Mägde

239 Entzieh dich keines Geschäfts. *Apoll* hat lange die
 Schaafte des Königs zu *Theffalien*, worin *Pherä* lag, ge-
 hütet. Thu alles um des Mädchens willen. Das that
Leander um der *Hero* willen. Er schwamm alle Abend
 durch ein Meer, und brachte die Nächte bey ihr zu.
 Diese Geschichte hat ein alter griechischer Dichter
Musäus besungen, und ich habe sie nebst unzähligen
 Uebersetzungen auch überfetzt, und als Uebersetzung
 in das 1784 herausgekommene hallische und vom da-
 maligen *M. Kindleben* besorgte Wochenblatt einrücken
 lassen. Vortreflich erzählt auch *Ovid* diese Geschichte
 in seinem *Heroiden*, an deren Uebersetzung ich jetzt
 arbeite. S. Vorrede,

Wie sie der Reihe nach folgen, schäme dich nicht
auch die Knechte

Zu bestechen, und grüße Jeden, das macht dir nicht
Schande, 250

Mit dem Namen, und gieb dem Niedrigsten Vorneh-
mer deine

Hand. Du gieb auch dem bittenden Diener, gering
ist der Aufwand,

Kleine Geschenke von deinem Ueberflufs: gieb auch
Geschenke

An dem Tage, der gallischen Magd, an dem sie ge-
straft ist.

Weil des Ehemanns Kleid sie betrog. O glaube mir
sicher, 255

Mach dir das Volk nur getreu, der Pförtner sey aus
dem Volke!

So auch der, der vor der Thür des Schlafgemachs
lieget. —

Dafs du deine Gebieterin reichlich solltest beschen-
ken

Fordre ich von dir nicht, geringe Geschenke gieb
nur, und diese

Weislich mit Auswahl. Wenn reichlich gesegnet
dein Feld ist, und lastend 260

Winken die Zweige; so bring ein Knabe die ländli-
chen Gaben

Ihr im Kob, und du kannst ihr sagen: sie wären
vom Felde

Dir geschickt, sind sie auch gekauft auf dem heili-
gen Wege.

Schick ihr Trauben, oder Kastanien, die Amaryllis
Liebte, sie will nun Kastanien haben, bald will sie
Nüsse. 265

Schenk ihr auch eine Drossel, oder Taube zu zei-
gen,

Dafs du an deine Gebieterin denkest. O! mit Ge-
schenken

Wird so schändlich die Hofnung des Todes, und das
verwaisste

Alter erkaufte! dem aber sey Schande, durch den die
Geschenke
Ehrlos werden. — Soll ich dir noch sagen, daß
zärtliche Verse 270
Senden du kannst? ach weh! ein Gedicht genießt
nicht viel Ehre!
Das Gedicht wird gelobt, und große Geschenke ver-
langt man.
Und der roheste Mensch, wenn er nur reich ist, ge-
fällt doch.
Jetzt ist das goldne Jahrhundert: das Gold bringt die
mehreste Ehre:
Gold verschafft uns die Liebe. O komm nur Homer!
du! von allen 275
Musen begleitet, wenn aber du nichts mit bringst
Homerus!
So geh du nur wieder dahin! Es giebt auch, doch
selten,
Aufgeklärtere Mädchen, die mehrsten sind doch un-
wissend,
Wollen es aber nicht seyn. Sie alle mußt du doch
loben
Durch Gedichte, die, wie sie beschaffen auch sind,
durch die süßste 280
Stimme der Vorleser mög empfehlen. Auf dies und
auf andre
Art kann ein vortreffliches Lied auf sie, statt geringer
Gaben wol dienen. Aber was du von selber schon
thun willst,
Und für nützlich erachtest, das richte so ein, daß
deine
Freundin dich erst darum bitte. Hast du einem der
Sclaven 285
Seine Freyheit versprochen; laß ihn doch erst sie von
deiner
Herrin erbitten. Hast du dem Sclaven die Straf' und
die harten
Banden erlassen; laß sie, ob du gleich von selber es
thatest.

Dafür verpflichtet dir seyn, Dir komme daraus ein
 Vorthail,
 Wenn du ihren Namen ihm schenkst. Lafs nichts
 aus der Acht gehn! 290
 Lafs sie nur stets als Gebieterin handeln. Wenn du
 auf Erhaltung
 Deines Mädchens bedacht bist; so lafs sie glauben,
 dafs ihre
 Schönheit dich rühre. Ist sie in tyrischer Kleidung;
 so lobe
 Ihre tyrische Kleidung, trägt sie den coischen
 Schleyer;
 Sag: er stünd ihr wohl an, und ist sie mit Golde ge-
 schmücket; 295
 Sage: sie wäre dir werther als Gold, und wenn sie
 den Pelz nimmt,
 Lobe des Pelzes Wahl, und wenn sie den Ueberrock
 anzieht;
 Ruf: du bist zu beneiden! aber bitte mit scheuer
 Stimme sie, dafs sie vor der Kälte sich hüte. Sind
 ihre
 Haare geschmücket; so lobe den Schmuck du, brennt
 sie die Haare: 300
 So gefalle dir ihre Frisur. Bewundre die Arme
 Wenn sie tanzt, und die Stimme, wenn sie singt,
 und beklage
 Dich, wenn sie aufhört. Sehne dich selbst nach
 Umarmung, und allem,
 Was dich behagt, und gieb den Wunsch nach der
 Lust zu erkennen.
 Ist sie selbst unerbittlicher, als die strengste Medusa; 305
 Wird sie doch sanft, und billig für ihren Geliebten
 einst werden.

297 *Tyrische* Kleidung war purpurfarben, die *coische* war
 eine feine Baumwollenart, *Gaupfopa* war ein warmes
 Winterkleid, etwa wie unsre Damenpelze.

304 *Medusa* war eine Prinzessin, welche statt der Haare
 Schlangen hatte. *Perseus* schlug ihr den Kopf ab, und
 das todte Medusenhaupt hatte noch immer die Eigen-
 schaft, alles was ihm vorkam, in Steine zu verwan-
 deln.

Hüte dich nur, daßs du dich nicht bey dieser Gattung
 verrathest,
 Und durch deine Mienen nicht deine Reden entkräf-
 test,
 Ist verborgen die Kunst; so nützet sie dir, ist ent-
 deckt sie;
 Bringt sie dir Schaam, und mit Recht verlierst du
 Glauben auf immer. 310
 Oft geschieht es im Herbst, wenn nun am schönsten
 das Jahr ist,
 Und die Traube, so voll vom purpurnen Weine, ge-
 reift ist;
 Wenn bald die Kälte uns drückt, und bald die Hitze
 uns erschlaffet;
 Dafs bey des Wetters Unbestand Krankheit den Kör-
 per ergreift.
 Sie mag immer gesund seyn! Doch liegt sie schwäch-
 lich darnieder. 315
 Und hat die übele Witterung Krankheit ihr zuge-
 zogen;
 Dann sey dem Mädchen deine Lieb und Sorgfalt ver-
 sichert,
 Dann o dann säe, was du hernach im Ueberfluß
 ärndtest.
 Ueberdruß vor der mürrischen Kranken komme dich
 nie an!
 Alles was sie will, das laß durch deine Hände ge-
 schehen. 320
 Sie muß dich weinend erblicken, dich eckele nicht
 vor den Küßten.
 Und mit trockenem Munde trinke die Thränen von
 deinen
 Wangen sie auf. Gelobe viel, doch öffentlich alles;
 Und so oft dirs beliebt, erdichte fröhliche Träume,
 Und erzähle sie ihr. Ein Weib muß kommen, das
 Bette 325
 Und die Stube zu reinigen: Sie muß Schwefel und
 Eyer
 Tragen in zitternder Hand, und dieses alles wird
 Spuren

Geben der zärtlichen Sorgfalt. Dieses hat vielen
 Willen den Weg gebahnt. ^{zum letzten} Damit doch aber die
 Kranke
 Sich nicht unwillig über deinen Dienst mag beschwe-
 ren; 330
 So sey auch Maas und Ziel in der erschmeichelnden
 Sorgfalt zu finden.
 Speise verlasse ihr nicht, und gieb ihr nicht Becher
 voll bittern
 Safts; den laß du von deinem Nebenbuhler nur mi-
 schen.
 Wenn du aber zur See gehst, so mußt du nicht dich
 des Windes
 Dann bedienen, wenn du das offene Meer hast er-
 reicht. 335
 Wenn noch unstät die neue Liebe ist; so mag sie
 durch Uebung
 Kräfte sich sammeln; und wenn du ihrer wohl pfle-
 gest; so wird sie
 Stark mit der Zeit. Den Stier, den du fürchtest,
 streicheltest öfters
 Du als ein Kalb, und der Baum, der Schatten dir
 jetzo gewähret,
 War sonst ein Sprössling. Klein entspringet der
 Fluß, der im Laufe 340
 Mächtiger wird, und von da, wo er herkommt, viele
 der Wasser
 Aufnimmt. Sorge daher, daß sie an dich sich gewöhne
 Nichts vermag mehr als Gewohnheit. Wenn du ein
 Mädchen zu fahen
 Anfängst, so laß dich vor keinem eckeln. Sie muß
 dich beständig
 Sehen, und dir nur leihen ihr Ohr. Bey Tag' und
 bey Nachte 345
 Stehe dein Bild ihr vor Augen. Wenn mit Gewiß-
 heit du aber

326 Schwefel und Eyer gebrauchte man zu Reinigungen
 Schwefel soll die Luft reinigen. wie man die Eyer da-
 bey gebrauchte, weiß ich nicht.

Hoffen es kannst, daß sie dich begehre; so mache
dich von ihr,

Daß sie nach dir Entferntem sich sehne. Verleihe
ihr Ruhe!

Vielfach spendet ein Acker, der sich erholt hat, den
Saamen;

Und den himmlischen Regen schlürft die trockene
Erde. 350

Märsiger liebte Phillis ihren Demophoon, da er
Bey ihr noch war, und heftiger wurden die Flam-
men, da er die

Anker hatte gelichtet. Seiner Penelope machte
In der Entfernung der schlaue Ulyßes viel Kummer:
Entfernt war

Auch Laodamia dein Portesilaus. Es schadet 355
Dennoch aber zu langer Verzug: es schwindet die
Sorgfalt

Mit der Zeit: es schwindet die Lieb in Entfernung,
und neue

Liebe tritt ein. Da Menelaus entfernt war, da
ruhte

Helena, um nicht allein zu liegen im feurigen Arme
Ihres Gastes. Was war das für Blödsinn! o Mene-
laus; 360

Du gingst allein? und liesest in einem Hause bey-
sammen

Gast und Weib? O Rasender du! du trauest dem Ha-
bicht

Schüchterne Tauben an? du trauest dem Bergwolf
den Stall voll

Schaaf an? Helena hat nicht gesündigt, und nichts
hat begangen

Dieser Ehebrecher! er hat gethan, was ein Jeder 365

351 Durch Beyspiele wird der Satz erläutert, daß man
der Liebe durch Enthalttsamkeit neue Reize geben solle.
So liebte *Phyllis* den *Demophoon*; *Penelope* den *Ulyss*,
Laodamia den *Protesilaus* des *Phylacus* Enkel in der
Abwesenheit heftiger. Nur nicht so lange daure die
Abwesenheit. *Helena* ward ihtem *Menelaus* untreu, da
er zu lange ausblieb.

Und was du thun würdest. Du zwangst ihn zum
Ehebruch dadurch,
Dafs du gelegene Zeit ihm, und den Ort ihm ver-
gönntest.

Welßen Rath als des deinigen hat sie sich anders be-
dienenet?

Was soll sie thun, der Mann ist fern, und bey ihr
ein lieber

Gast, und sie fürchtet sich allein zu liegen im weiten 370
Bett. Der Atride mag zusehn: ich spreche Helenen
von aller

Schuld lofs. Sie hat gelegentlich sich des freundlichen
Mannes

Nur bedienenet. Es ist der bränliche Eber im grössten
Zorne aber so wüthend nicht, wenn mit schlagenden
Zähnen

Er die reissenden Hunde umherkreist, so nicht die
Löwin, 375

Wenn sie den säugenden Jungen die Brust reicht, so
nicht die kurze

Natter, wenn unversehens ein Fuß sie tritt, als ein
Weib ist,

Wenn in des Mannes Bette sie eine Buhlerin antrifft.
Da sitzt auf ihrem Gesicht der Seele Beginnen, sie
rafet

Dann mit Feuer und Schwerdt, und wüthet gänzlich
dann schamlos, 380

Als wär sie mit der Wuth des aonischen Gottes er-
füllet.

380 Man beleidige ein Weib nicht durch Untreue. *Medea*
ward von *Jason* verstoßen, der die *Glauke* zum Wei-
be nahm. Sie ermordete ihre mit *Jason* erzeugten
Kinder. Eine andre Mutter war eben so grausam. Das
war *Progne*. Ihr Gemahl *Tereus* schändete ihre Schwe-
ster *Philomele*, und sperrete sie ein, damit die That
nicht bekannt würde, und um ganz sicher zu gehen,
schnitt er ihr die Zunge aus. *Philomele* aber machte
eine Stickerey, worauf die ganze Geschichte stand.
Progne, schlachtete ihr eigenes Kind, und setzte es
als Ragout dem *Tereus* vor. Indem er aß, sagte sie

Ihres Gemahls Verbrechen, der Ehe beleidigte
Rächte die grausame Phasierin an eigenen Kindern.
Rechte

Eine andere wüthende Mutter, sie ist, die als
Schwalbe

Man jetzt siehet, hat eine mit Blute bezeichnete Brust
noch. 385

Das hat die glücklichste, das hat die festeste Liebe
zertrümmert.

Wie vor Felsen, so hüte vor diesem Verbrechen der
Mann sich.

Aber mein Wille bestimmt euch einem Mädchen
allein nicht!

O bey den Göttern das kann kaum die Frau erwar-
ten. Drum scherzet,

Aber verbergt die heimliche Liebe bescheiden, und
suchet 390

Keinen Ruhm in eurer Vergehung. Gebt nicht Ge-
schenke

Die die Andre kann kennen, und bestimmt nicht ge-
wisse

Zeit für eure Schalkheit: und daß dich das Weib in
bekannten

Winkeln nicht fasse; so habe für Jede verschiedene
Orte.

Wenn du schreibst; so siehe den ganzen Brief du
vorher durch. 395

Viele lesen oft mehr als drinn steht. Beleidigte
Liebe

Greift zu gerechten Waffen, und sendet denselbigen
Pfeil dir,

Und worüber sie selbst erst klagte, dss schaffet dann
dir Schmerz

es ihm, was er ätze. Er wollte sie strafen, aber die
Götter schützten sie, und machten sie zur Schwalbe,
die noch jetzt eine rothe Brust hat, und die Philome-
le zur Nachtigall. — 399. Agamemnon buhlte mit der
Tochter des *Chryses* eines Priesters, mit der *Hippoda-
mia*, und mit der *Cassandra*, da nahm *Clitemnestra* den
Aegisth des *Thyest* Sohn in ihr Bette auf, und tödtete
den Agamemnon.

Da den Atriden an einer noch gnügte, da war sie auch
keusch noch;

Aber durch Schuld des Mannes vergaß sie der Treue.
Vernommen 400

Hatte sie es, daß Chryses mit seinem Lorbern in
Händen,

Mit der Infult ums Haupt nichts für die Tochter ver-
mochte.

Hatte geraubte Lyrnesierin vernommen von deinen
Schmerzen, und von dem schändlich länger verzö-
gerten Kriege.

Aber gehöret nur dies, doch sah sie Priamus Toch-
ter 405

Selbst. Du warest o Sieger die schädliche Beute der
Beute.

Darauf nahm den Aegisthus sie im Herzen und Bett
auf,

Tyndarus Tochter, schwer am sündigen Manne sich
rächend.

Wenn doch deiner verborgenen Thaten eine bekannt
wird;

Lafs sie immer bekannt seyn, dennoch mußt du sie
läugnen. 410

Aber dann sey nicht ergeben, nicht schmeichelnder,
als du vorher warst,

Dieses verräth fogleich die schuldige Seele. Du
mußt nicht

Deiner Kräfte dann schonen, durch eine Umarmung
sey Friede,

Dadurch die erste Liebe wieder erneuert. Es rathen
Einige, schädliche Kräuter, als Saturey, welche nach
meinem 415

Urtheile Gift sind, zu nehmen: Oder sie mischen
den Pfeffer

415 Sind alles Mittel, welche — nichts helfen. Venus,
welche auf dem Berge Eryx, von ihrem Sohne Eryx
so genennt, wohnet, läßt solche Mittel nicht zu.
Doch was verweilt sich die Muse bey solchen Sachen?
Einige wollen keine Nebenbuhler leiden, andre blei-
ben auf diese Art nur standhaft in der Liebe. Ist dein

Mit dem Samen der brennenden Nesseln, oder das
 Spiegelkraut mit jährigem Weine gemischt. Die
 Göttin

Läßet sich aber also zu ihren Freuden nicht zwin-
 gen,

Sie die auf hohen beschatteten Hügeln Eryx ver-
 ehret. 420

Weißes Eschlauch aus des Alcathous griechischer
 Stadt her

Und das Geilkraut, das in den Gärten wächst, kann
 man nehmen,

So auch Eyer, und hymettisches Honig, und Nüsse
 Von der spitzgestachelten Fichte. Aber was weißt du
 Bey den helfenden Künsten gelerte Erato? Mit mei-
 mem 425

Wagen mers ich ein kürzeres Ziel ab. Du, der du
 jüngst erst

Auf mein Rathen deine Vergehung verbargest, o
 lenke

Um, und decke sie auf die verstohlene Lieb' auf
 mein Rathen.

Tadel verdienet mein Leichtsinne nicht! es fördert das
 weite

Schiff nicht immer die Fahren den mit demselbigen
 Winde: 430

Denn wir fahren ja bald mit dem thrazischen Nord,
 bald mit Ostwind.

Bald schwellt auf der Westwind, und bald der Süd-
 wind die Segel.

Siehe, wie bald der Fuhrmann die hängenden Zügel
 vom Wagen

Mädchen aber erzürnt 490 so verdopple deine Liebe,
 und das wird mehr helfen, als alle Arzeneyen, welche
Aesculaps Sohn *Mechaon* erfand. Indem ich dieß rathe,
 naht sich mir 493 *Apoll* und befiehlt mir, meine Schü-
 ler in seinen Tempel zu führen, und sie aufmerksam
 zu machen, auf den Ausspruch jenes Weisen: *Erkenne*
di b selbst. Vortreflich! Selbstkenntniß ist der Grund,
 die Mutter reiner glücklicher Liebe und Ehe, Doch
 in dem strengsten Verstande nimmt es Ovid nicht.

Nachläßt, und bald mit Müh die gehaltenen Roffe
 zurückzieht,
 Einigen ist undankbar die schüchterne Nachsicht be-
 haglich, 435
 Und die Liebe erlöschet, wenn keine Buhlerin da ist,
 Mehrentheils wird die Seele übermüthig im Glücke;
 Und nicht leicht ist's, Glück mit sich gleicher Seele
 zu tragen.
 So wie ein kleines Feuer, wenn die Kraft es ver-
 liehret, gemächlich
 Schwindet, und über dem Feuer die Asche weißlich
 nur glühet, 440
 Aber doch bald die erloschene Flamme, wenn Schwe-
 fel daran kommt
 Wieder empfängt, und wieder das Licht wird, das
 es zuvor war:
 So muß wieder durch wirkende Reizung, die Liebe,
 wenn schläfrig
 Sie durch Genuß wird, und ruhig die Sehnsucht er-
 kaltet, gereizet
 Werden. Sie muß besorgt für dich seyn; erwärme
 das laue 445
 Herz du: Sie muß bey deines Verbrechens Erfah-
 rung erbleichen.
 Viermal glücklich, und nicht mit Worten glücklich
 zu nennen
 Ist der Mann, um den das beleidigte Mädchen sich
 kränket!
 Wenn es, so bald es ungern die Schuld des Mannes
 vernommen,
 Hinfinkt, und ob des Jammers Sprach und Farbe
 verliehret. 450
 Ich möchte der seyn, dessen Haare sie wüthend zer-
 raufe
 Ich möchte der seyn, dem sie die zarten Wangen
 zerritzet:
 Den mit Thränen sie sieht, den mit wilden Augen
 sie anblickt:
 Ohne den sie nicht leben kann, nicht zu leben be-
 gehret.

Lange aber, o hört es, muß die Gekränkte nicht klagen,
 455

Dafs durch langen Verzug nicht wieder Kräfte sie
 sammle,

Alsbald schling um den weissen Hals du wieder die Arme,
 Und nimm weinend sie wieder an deiner Brust auf,
 und gieb der

Weinendem Küsse, o gieb der Weinendem Freuden
 der Liebe.

Friede wird seyn, denn dadurch wird nur das Zür-
 nen gestillet. 460

Hatte sie wirklich gezürnt, und war sie im Ernste
 dir böse;

O so fordre das Bündniss der Liebe, und sie wird ver-
 söhnt seyn,

Da nur wohnet die Eintracht, die ohne Waffen und
 Wehr ist:

Und allhier ist die Lieblichkeit, o glaub es! gebohren,
 Tauben, die eben noch stritten, vereinigen wieder
 die Schnäbel 465

Und ihr Gegirr enthält nur Schmeicheleien, und
 Worte.

Anfangs war ohne Ordnung die Masse der Ding' und
 verworren:

Eine Gestalt nur hatten die Sterne das Meer und die
 Erde.

Bald ward über die Erde der Himmel erhoben, die
 Erde

Mit dem Meer umgürtet: es wuch an seinen bestimm-
 ten 470

Ort hin das leere Chaos: die Wälder nahmen die
 Thiere

Und die Vögel die Luft zu Bewohnern auf, und ihr
 Fische

Schlüpfet ins helle Wasser; da irrte auf wüsten Ge-
 filden

Noch der Menschen Geschlecht: es war blos Kraft,
 und ein roher

Körper. Ein Wald war das Haus, und Kräuter die
 Speis' und das Lager 475

Blätter; und lange war Keinem der Andre bekannt.

Man behauptet

Aber, die schmeichelnde Wollust hätte die trotzigen
Seelen

Milder gemacht. Es fand sich an einem Ort mit dem
Weibe

Ein der Mann. Was sie thäten, lernten sie ohne Be-
lehrung.

Ohne Kunst vollbrachte Venus das süße Geschäfte 480
Was er liebt hat der Vogel, das Fischweibchen fin-
det wohl mitten

In dem Wasser, mit dem es seine Freuden kann
paaren.

Ihres Gleichen folget die Hirschkuh, die Schlange
verwickelt

Sich mit der Schlange, der Hund hängt fest mit der
Hündinn zusammen.

Gern läßt das Schaf sich bespringen, und lieb ist die
Kuh auch dem Stiere; 485

Gern läßt den stinkenden Bock die affennafige
Ziege

Auf sich. Wüthend werden die Stuten, und folgen
den Pferden

Weit von ihnen entfernt, sind auch sie durch Flüsse
getrennet.

Daher gieb du nun deiner Erzürnten kräftige Mittel,
Sie nur allein vermögen die wilden Schmerzen zu
lindern, 490

Und übertreffen weit die machaonischen Säfte:
Dadurch, wenn du gefehlt hast, mache wieder be-
liebt dich.

Da ich also fang, siehe, da rührte plötzlich und
sichtbar

Seiner vergoldeten Leyer Saiten Apollo: Er hatte
In den Händen den Lorbeer: in den geweyheten
Locken 495

War der Lorbeer verflochten. Dieser sichtbare Se-
her

Trieb mich und sprach: Herbey du Lehrer der
scherzenden Liebe!

Führe zu meinen Tempel deine Schüler: es findet
Da sich ein Ausspruch in allen Weltgegenden heilig
gehalten,

Welcher Jeglichen räth, *dass er sich selber er-*
kenne. 500

Wer sich selber bekannt wird, der wird weislich nur
lieben;

Und wird jegliches Werk nach seinen Kräften ein-
richten.

welchem Schönheit Natur verlieh, der lasse sich se-
hen:

Wer viel Farb hat, der mag auf freyer Erde oft
liegen,

Wer durch Rede gefällt, der breche die schweigende
Stille; 505

Wer mit Kunst singt, der singe: wer mit Kunst trinkt,
der trinke.

Aber es lese mitten im Reden nichts her der Beredte:

Und kein thörigter Dichter lese eigene Schriften.

So rieth Phoebus, gehorcht dem warnenden Gotte;
In dieses

Gottes heiligen Mund ist unbezweifelt die Wahr-
heit. 510

Aber ich komme zur Sache: Wenn jemand weislich
wird lieben,

Der wird siegen, und das, was er wünscht, erhal-
ten durch meine

Kunst. — Es geben die Furchen nicht immer mit
Wucher den Saamen

Wieder, und immer hilft nicht ein Wind den wan-
kenden Schiffen.

Das was behagt, ist gering, weit mehr ist, was Lie-
bende kränket. 515

Vieles mögen sie ihren Herzen zum Dulden vor-
stellen.

516 In der Liebe liegt auch viel Bitterkeit. So viel Ha-
sen auf dem Berge *Athos*; so viel Bienen in *Hyblä* einer
Stadt in Sicilien, wo das schönste Honig war etc. so
viel Ursachen zum Verdruss gewährt auch die süßeste
Liebe.

So viel Hasen der Athos, und Bienen Hybla ernäh-
ret;

So viel bläulige Beeren der Baum Minervens hervor-
bringt;

So viel Muscheln des Meeres, so viel sind Schmerzen
der Liebe;

Und von Galle triefen die Pfeile, die uns beha-
gen. 520

Man wird sagen: sie wäre nicht heim, du sahest sie
gleichwohl,

Glaub es, sie sey nicht daheim, du habest falsch nur
gesehen.

Wenn dir in der verheissenen Nacht verschlossen die
Thür ist;

Duld es, und lege Dich nieder auf der schmutzigen
Erde,

Lügenhaft kann auch vielleicht mit stolzer Miene die
Magd dir 525

Sagen: Was mag der wohl unfre Thüren besetzen?

Aber liebkoose auch du der Thür des grausamen Mäd-
chens

Leg auf die Schwelle den von dem Haupte genom-
menen Kranz hin.

Wenn sie verlangt so komm, und geh, wenn sie dich
nicht will sehen.

Freygebohrnen geziemt nicht Verachtung ihrer zu
dulden: 530

Hüte dich dafs die Geliebte nicht sage: man kann
sich vor diesem

Gar nicht hüten! zu aller Zeit ist der Trieb nicht zu-
gegen.

Halt es auch nicht für schändlich: Schimpf und Schläge
vom Mädchen

Zu erdulden, und auch die zarten Füße zu küssen.

Was verweil ich beym Kleinen? auf Gröfseres den-
ke die Seele! 535

Großes sing ich! herbey mit ganzem Herzen ihr
Haufen!

Wichtige Dinge beginn ich, doch wichtig ist mir die
Tugend.

Schweren Kampf erfordert mein Wille. — Leide
geduldig

Einen Buhler! der Sieg wird mit dir seyn! im Tem-
pel des großen

Jupiters wirst der Sieger du seyn. O glaube, das
sagt dir 540

Nicht ein Mensch, es fagen es dir die pelasgischen
Eichen.

Und für dich hat meine Kunst nichts größres, als
dieses.

Sie wird dem Buhler lächeln, duld' es, und schreibt
sie, berühre

Du nicht den Brief. Sie komme, woher sie will, sie
mag gehen

Wohin sie Lust hat. Das verstaten dem ehlichen
Weibe 545

Ehemänner, wenn dazu auch behülflich ein leichter
Schlummer ist. Doch gesteh ich, ich bin nicht er-
fahren in dieser

Kunst. Was würd' ich thun? ich folge selbst nicht
meinen Gesetzen.

Ich sollt es sehen, daßs jemand meinem Mädchen zu
winke?

Sollt es dulden? es sollte mich jegliche Wuth nicht
ergreifen? 550

Sie hat ihr Mann einst geküßt, noch weiß ichs, und
übel empfand ich

Die ihr gegebenen Küsse! o grausam ist unsere Liebe.
Einmal nicht nur war dieser Fehler mir schädlich:
Viel weiser

Handelt der Mann, der anderer Männer Zusammen-
kunft duldet.

Aber besser ist's immer, nichts zu wissen. Verbor-
gen 555

540 Du wirst den Triumphirenden gleich seyn, welche
in die Burg Jupiters, oder in das Kapitolium einzogen.
Das sagt dir kein Mensch, sondern das Orakel Jupi-
ters. Die *Pelasjer*, ein griechisches Volk hatten dem
Jupiter einen Tempel erbauet: Hier befanden sich
Tauben und Eichen, welche reden konnten. Man
denke!

Lafs die Buhlschaft seyn, dafs besiegt nicht der
Schaam mag entfliehen
Vom gestehenden Antlitz. Dahero! Jünglinge hütet
Euch, dafs ihr nicht eur Mädchen ertappet. Lasset
sie fehlen,

Und als Fehlende glauben euch betrogen zu haben.
Heftiger wird der Ergriffenen Liebe. Wenn gleich ist
das Schicksal 560

Beyder; dann beharren sie bey der Ursach des Schim-
pfes.

Als bekannt wird im ganzen Himmel erzählt die Ge-
schichte

Von dem Mars und der Venus durch List des Vul-
kanus betrogen:

Vater Mars von unsinniger Liebe zur Venus getrie-
ben

Ward ein Liebhaber, er, der sonst ein furchtbarer Held
war. 565

Venus, denn keine Göttin ist sanfter als sie, war
nicht bäurisch

Gegen den Bittenden, nicht unerbittlich gegen den
Alten.

Ach wie so oft hat die Lofe über die Füße des Man-
nes

Ueber die Feuer und Arbeit gehärteten Hände gelä-
chelt,

Schön liefs es ihr, wenn gegen den Mars dem Vul-
kan sie nachmachte 570

Reizende Annuth war mit dieser Gestalt noch ver-
bunden —

Aber die ersten Umarmungen pflegten sie noch zu
verbergen,

560 Eifersucht macht das Ding noch ärger, *Mars* liebte die
Venus des *Vulkans* Frau. Sie wurden beyde vom Vul-
kan ergriffen, in einem Netze gefangen, und dem gan-
zen Himmel zur Schau ausgestellt. Aber nun thaten
sie, 590, schaamlos das öffentlich, was sie sonst ver-
bargen. Wer will alles verrathen? 600 verräth man die
heiligen Gebräuche der *Ceres*, die in *Samothracien* und
andern Orten gefeyert wurden?

Und erröthende Schaam bedeckte noch ihr Verbre-
chen
Durch Verrathung des Sols, denn wer kann den Sol
wohl betrügen?
Wurden bekannt, dem Vulkan die Betrügereyen des
Weibes. 575
O welch ein böses Beyspiel hast Sol du gestiftet? so
fordre
Doch ein gleiches von ihr, und wenn du schweigest;
so erlangst du.
Mulziber aber zog über und um das Bette verborgne
Netze, die auch das schärfste Auge nicht konnte ent-
decken
Und gab vor, nach Lemnos zu reisen. Da kamen
die Lieben 580
Zum Genuße herbey, und lagen nackend in Stricken
Beyde verwickelt. Er rief die Götter, und die Ge-
fangnen
Dienten zum Schauspiel. Venus konnte die Thränen
nicht halten,
Beyde konnten ihr Antlitz, und sogar nicht die
Theile
Des Gelächters mit ihren Händen bedecken. Der
Götter 585
Einer' lachte und sagte: wirf du kriegerischer Mars
Ueber mich nur die Fesseln, wenn sie zu lästig dir
werden.
Kaum Neptunus löst er auf dein Vermitteln die Ban-
den.
Und da begab sich Mars nach Thracien; Venus nach
Paphos.
Das Vulkanus hast aber du dadurch bewirkt, daß sie
frey nun 590
Thun, was sie sonst verbargen, da alle Schaam nun
entflohen war.
Oft wirst du Thor nun freylich thörlich gehandelt zu
haben
Einfehn, und wie man sagt, soll dich deines Zornes
gereuen. —

Dieß verbiet' ich demnach, und die ergriffene
Venus

Lehrt euch Nachstellung, wie sie selber erlitt, zu
vermeiden, 595

Leget dem Buhler nicht Fallen, und fanget heimlich
geschriebne

Briefe nicht auf. Nur Ehemänner, die ehliche Ban-
den

Dazu berechtigen, dürfen es thun, wenns ja soll er-
laubt seyn.

Sieh ich bezeug es nochmal, dafs ich nur nach Sitt-
lichkeit rede

Und in meinem Gefange wird keine Matrone ver-
spottet. 600

Wer will unheiligen Ohren der Ceres Gebräuche er-
öffnen?

Und die grofsen im thrazischen Samos entdeckten
Gebräuche?

Grofs ist die Tugend, alles verweigen zu können,
und schwer ist

Das Verbrechen zu reden, da wo man reden nicht
sollte.

Drum ganz Recht, dafs der Schwätzer Tantalus mit-
ten im Wasser 605

Dürstet, und vergebens des Baumes Früchte begeh-
ret.

Venus besonders will ihre Heiligthümer verschwiegen
Wissen, und mein Rath ist, dafs kein Schwätzer ih-
nen sich nahe.

Sind auch der Venus Gebräuche nicht in Kasten ver-
borgen,

606 *Tantalus* war ein solcher Schwätzer, er verrieth die
Geheimnisse der Götter an die Menschen, und mußte
dafür in dem *Tartarus* so büßen, dafs er bey der Fülle
des Wassers, das er nie erreichen konnte, unaufhörlich
durstete.

608 Die Heiligthümer der *Ceres* waren in einem Kasten
verschlossen: aber *Venus* hat keine Heimlichkeiten.
Gleichwol, wenn auch die Gebräuche der Liebe be-
kannt sind, soll man sie doch nicht ausplaudern.

So foll doch kein klingendes Erz und Tumult fie ver-
 künden 610
 Und ob fie gleich allgemein bekannt find unter den
 Menschen
 Sind fies doch fo, dafs immer noch eine Hülle fie
 lieben
 Venus felbft, fo oft fie des Schleyrs fich entledigt,
 bedeckt
 Ihre Schaam mit der linken Hand, und wendet das
 Antlitz.
 Oeffentlich paart fich das Vieh; doch wenn fie dieses
 erblicket, 615
 Wendet die Jungfrau ihre Augen hinweg. Für ver-
 ftohlne
 Liebe fchicken fich Kammern und Thüren, und un-
 ter des Kleides
 Hülle bleibe verborgen die Schaam. Und wenn wir
 die Nacht auch
 Nicht erwarten, fo fuchen wir doch die Dämmerung,
 und etwas,
 Wo die Sonne nicht hinfcheint. Da fchon, als noch
 kein Obdach 620
 Vor der Sonne und Regen uns fchüzte, fondern noch
 Eichen
 Obdach und Nahrung gewährten, ward in Wäldern
 und Höhlen
 Und nicht unter dem freyen Himmel die Liebe ge-
 noffen.
 So beflifs fich ein rohes Volk fchon der Schaam, und
 zu unfrer
 Zeit erfinden für nächtliche Luft wir Namen, und
 wenden 625
 Geld auf für Nichts, als um nur plaudern zu können.
 Gewifs du
 Wirft dadurch all und jede Mädchen von dir entfer-
 nen,
 Wenn du zu jeder fagft: auch diese war einst die
 meine.
 Und wenn auf alle du willft mit den Fingern zeigen,
 fo wird ja

Jede, der du dich nur nahst das ehrlose Stadtge-
spräch werden 630

Doch verzeihlich wär dies. Es erdichten einige
Lügen

Gar, und rühmen sich Aller Umarmung genossen zu
haben;

Schänden, wenn sie den Leib nicht konnten, dadurch
den Namen

Und der Ruf wird bey unbeflecktem Leibe beflecket.
Geh nur, schliesse verhafster Hüter die Hausthür
des Mädchens 635

Und verwahre mit hundert Schlössern die eisernen
Riegel.

Wird sie sicher dann seyn, wenn ein Ehrenschänder
schon da ist,

Und begehret, daß das, was nie geschehn ist, man
glaube?

Aber wirklich genossener Freuden rühmen wir uns
nur

Sparfam, und heilig verschwiegen bleibt verstohlene
Wonne. 640

Aber besonders Enthaltet euch wirkliche Fehler des
Mädchens

Zu beleuchten! denn vielen hat dieß schon Nutzen
gestiftet,

Nicht der Andromeda ward von jenem, der an den
Füßen

Leichte Fittige trug, die braunliche Farbe getadelt.
Alle hielten Andromachen dicker, als sie im Grun-
de 645

War, und Hector allein wars, der sie mäßig nur
nannte.

643 Wirf deinem Mädchen keine etwanigen Leibesgebre-
chen nicht vor. So machte es *Perseus*. *Andromeda*,
welche an einem Felsen gebunden, einem Meerunge-
heuer ausgesetzt war, und für den Stolz ihrer Mutter
büßen sollte, ward von ihm befreyet und geehli-
chet. Sie war braunlich. Gleichwol warf ihr *Perseus*
dieß nicht vor. *Hector* sagte von seiner sehr grossen
und corpulenten Frau *Andromache*, nur, daß sie mäs-
sig sey.

Was dir misfällt, daran gewöhne dich, und du er-
trägt es,

Viel thut die Zeit; die neue Lieb vermerket nur alles.
Wenn in der grünen Rinde der neue Setzling noch
anwächst,

Fällt er leicht, wenn ein sanftes Lüftchen ihn nur
berühret, 650

Bald wird er durch die Zeit gehärtet, den Winden
schon trotzen,

Und als starker Baum mit gepfropften Früchten einst
prangen.

Alle Flecken verwischt selbst die Zeit von dem Körper,
Und was Fehler sonst war, hört auf ein Fehler zu
heissen,

Bocksgeruch können ungewöhnte Nasen nicht lei-
den 655

Aber daran gewöhnt, durch die Zeit verspüren sie
nichts mehr.

Wirkliche Fehler benenne linder; bräunlich nur
nenne

Die, die schwärzer als illyrisches Pech ist, und
schielt sie,

So vergleich sie der Venus, und ist sie gelblich, Mi-
nerven.

Zierlich sey die, die durch ihre Dürre gar zu be-
hende ist. 660

Schlank benenne die Kleine, und die dicke nenne
nur völlig.

So verheele du jeden Fehler durch mögliches Gute.
Forsche du nicht wie alt sie sey, nicht wann sie ge-
bohren:

Diese Geschäfte überlaß du dem mürrischen Censor.
Dann besonders, wenn schon entblumt sie ist und
das besse 665

Alter dahin ist, und sie schon weisliche Haare ver-
merket.

664 Forsche nicht nach ihrem Alter. Die Jahre wurden
nach den Regierungen der Consuln gezählt, wie auch
das Alter der Weine darnach berechnet, S. V. 695.

Diefs o Jünglinge ist das bequemste, oder das reife
Alter; diefs bringt Saaten, diesen Acker besäet.

Wenn die Kräfte und die Jahre es noch leiden; so
scheuet nicht Arbeit,

Es wird schon kommen mit schleichendem Fuß das
krümmende Alter. 670

Schlagt mit Rudern das Meer, und durchwühlt mit
dem Pfluge die Erde

Oder gewöhnt die gehärteten Hände zu kriegerischen
Waffen,

Oder verwendet Kraft und Stärke und Arbeit bey
Mädchen.

Diefs ist auch der Arten des Krieges eine, die reich-
lich

Lohnet, und mehr als jedes Geschäft die Klugheit
erfordert, 675

Und die Uebung allein ist, welche den Künstler
geschickt macht.

Weiber ersetzen durch Schmuck die Gebrechen der
Jahre und bemühen

Sorgfältig sich, daß sie alt nicht scheinen, sie schaf-
fen wenn du willst,

Wonne in tausend Gestalten, es kann kein Verzeich-
niss sie alle

Dir beschreiben. — Es schaffen sich einige Kitzel
durch Reizung: 680

Besser ist aber, wenn Weib und Mann das ihrige
wirken,

Und ich hatte den Bey Schlaf, der nicht beyde be-
geistert.

Darum werde auch ich nicht von Knabenliebe ge-
fesselt.

Mir gefällt nicht die, die sich hingiebt, weil sie er-
geben

Sich muß, und gefühllos dabey an ihr Hauswesen
denket. 685

Wenn es Pflicht ist, o dann ist das Vergnügen nicht
reizend

Und als Pflicht soll mir nie ein Mädchen Vergnügen
verschaffen.

Worte verlange ich zu hören, und der Liebe Ge-
ständnifs:

Bitten muß mich das Mädchen, daß ich anhalte und
weile.

Lesen muß ich den Sieg im Auge des trunkenen
Mädchens, 690

Und ermattet muß lange sie neue Umarmung verbie-
ten.

Diese Entzückung verlieh die Natur nicht dem un-
reifen Alter,

Sondern späteren Jahren, die nach dem siebenten
Lustrum

Kommen, — Welche da eilen, die mögen den jün-
geren Most nur

Trinken; mir aber fließe uralter Wein aus dem
Fasse, 695

Welches unter längst verstorbenen Consuln gefüllt
ward.

Nur ein bejahrter Baum kann vor der Sonne dich
schützen,

Und auf neugeschorenen Wiesen verletzt man die
nackten

Füße. Würdest du wohl Hermionen der Helena vor-
ziehen

Und war Gorge wohl besser als ihre Mutter? —
Wenn spät du 700

Willst der Liebe dich weihen; so wirst du, wenn du
nur ausdauerst,

Herrlichen Lohn davon tragen. — Siehe das trau-
liche Bette

Hat zwey Geliebte umschlossen, wache nun Muse
am Eingang

Des verschlossenen Kämmerchens. Ach! da werden
schon ohne

Meine Lehre gewechselt werden der Worte so
viele 705

699 Wer wird ein junges Mädchen einem erfahrenen
vorziehen, wer nicht lieber die *Helena* als ihre Toch-
ter *Hermionen* lieben, wer nicht lieber die Mutter der
Gorge, *Althäa*, als die Gorge selbst?

Und nicht unthätig wird die linke Hand in dem Bette
Ruhn, die Finger werden schon da Beschäftigung
finden,

Da wo Amor verborgen den Sitz der Wonne gebaut
hat.

Das that an der Andromache erst der tapfere Hector,
Und er war nicht allein in Kriegen gut zu gebrau-
chen. 710

Das that an dem Iyrnefischen Mädchen der große
Achilles,

Da er müde vom Streit auf das weiche Polster sich
legte,

Brisis du auch liebst gern dich von jenen Händen be-
tasten,

Welche triefend vom phrygischen Blute immerdar
waren.

Und das wars ja auch eben, was dich Lese be-
hagte, 715

Deinen Leib von den siegenden Händen betasten zu
lassen —

Aber glaube, man muß die Entzückung der Liebe
zu schnell nicht

Fordern, sondern gemach und langsam muß man sie
suchen.

Weißt du nur erst, wo Mädchen sich gerne lassen
betasten,

Dann wird der Schaam, daß du es nicht thust, dir
nicht wehren. Du wirst dann 720

Sehen, wie ihre Augen funkelnd rollen, der Sonne
Strahlen gleich, die im hellen Wasser sich brechen,
und Seufzer

Wirst du hören, und liebliches Geflüster, und süße
Klagen, und für den Ort sich schickende Reden —
Verlaß du

Aber nach dem Genuß nicht deine Geliebte, und
sie muß 725

Auch nicht rascher als du seyn. Beyde müßt ihr
zum Ziele

Schreiten zugleich; dann ist die Entzückung voll-
kommen, wenn beyde

Mann und Weib erliegen zugleich. Du kannst dann
 gewisse
 Mäßigung halten, wenn Zeit genug dir vergönnt
 ist, und Furcht nicht
 Das verstohlene Werk treibt. Wenn Gefahr mit dem
 Weilen 730
 Aber verknüpft ist; dann ist es gut zu fahren mit
 vollen
 Segeln, und dem Pferde die Spornen zu geben.
 Des Werkes
 Ende ist da! Nun gieb mir die Palme du lachende
 Jugend
 Und umwindet mit Kränzen von Myrthen die duf-
 tenden Locken.
 Was Podalirius bey den Danaern wzr in der Heil-
 kunft 735
 Was der Aeacide durch Stärke, Nestor durch Muth
 war;
 Calchas als Wahrsager, und als Held Telamonius;
 was einst
 Auf dem Wegen Automedon war, das bin ich im
 Lieben.
 Mich den Sänger verehrt ihr Männer! singet mir
 Loblied!
 Und auf der ganzen Erde werde mein Name besun-
 gen. 740
 Waffen gab ich euch jetzt: sie gab einst Vulkan dem
 Achilles.
 Siegt so wie er mit diesen euch anvertraueten Waf-
 fen
 Aber wer je mit diesen Waffen ein Mädchen besieget
 Der bezeichne die Beute, und schreibe: *Naso war*
Lehrer —
 Siehe die wehrlosen Mädchen verlangen, ich solle
 auch ihnen
 Vorschriften geben! — ich Sorge für euch auf dem
 folgenden Blatte.

P. Ovids Naso's

K u n s t z u l i e b e n.

Dritter Gefang.

Ich gab gegen die Amazonen den Danäern Waffen,
 Und ich habe für dich Penthesilea, und deine
 Schaaren noch Waffen. Wagt nun den gleichen
 Kampf, und ihr werdet
 Siegen, wenn die himmlische Venus euch hold ist,
 und jener
 Knabe, der in der Welt umherfliegt. Es ist ja 5

- 1 In den zwey ersten Gefängen hat der Dichter den Männern Vorschriften in Absicht der Liebe gegeben. Jetzt wendet er sich an das weibliche Geschlecht, und lehrt dasselbe, wie es sich gegen Männer zu betragen habe. Es kommen vortrefliche Grundfätze darin vor, von denen zu wünschen wäre, daß sie allgemein beherzigt werden mögten. Wir wollen sie hören. — Die *Danaer* waren streitbare Männer, und sie stritten im trojanischen Kriege gegen die *Amazonen*, streitbare Weiber, welche unter ihrer Königin *Penthesilea* den Trojanern zu Hülfe kamen. Hier heißt das nun nichts anders, als: ich habe den stärkern Männern Waffen gegen die schwachern Weiber gegeben; jetzt will ich mich auch der Weiber annehmen. Aber V. 7. mögte vielleicht Jemand sagen: warum will der Dichter sich der Weiber annehmen, die verschmitzt und listig ohne dieß genug sind? Das Gleichniß von Schlangen und einer Wölfin hergenommen ist, etwas stark, aber natürlich — Ey, antwortet er: sie sind ja nicht alle gleich des Vorwurfs würdig. Wenn auch der jüngere Sohn des *Atreus*, *Menelaus* sich über die Untreue seines Weibes der *Helena*, und der ältere Sohn *Ajamemnon* über die Untreue seiner *Clytemnestra* beschweren kann; mußte auch der Sohn des *Oecleus*, *Amphiaraus* durch Schuld seines Werbes *Eriphyle* des *Talaions* Tochter sterben; so tritt dagegen eine treue *Penelope*; eine Gemahlin des *Phyllazis*, und die ihren *Admet* bis zum Tode liebende *Alceste*, und *Iphias* auf, welche ihren *Campaneus* eben so zärtlich liebte, und diese treuen Wei-

Unbillig, daß mit bewaffneten Wehrlose streiten:
 So ist es
 Schändlich für Männer auch zu siegen. Aber es sagt
 wol
 Einer der Vielen: Was giebst du den Schlangen noch
 Gift, und vertrauest
 Einer reißenden Wölfin den Schaaffstall? O! bringet
 auf alle,
 Unbillig, einiger Fehler nicht, und jegliches Mäd-
 chen, 10
 Werde nach eignen Verdiensten geschätzt. Wenn
 auch die Atriden
 Helenen und Helenens Schwester großer Verbrechen
 Zeihen, und kam auch durch Eriphylens, Talaions
 Tochter
 Bosheit der Oeklide lebendig zum stygischen Schat-
 ten
 Siehe, so ist doch Penelope treu, ob gleich in der
 Fremde 15
 Zehen Sommer ihr Mann sich herumtrieb, und eben
 so viele
 Sommer in Schlachten. Denk an den Phyllaciden,
 und seine
 Ihn im Tode, und früh vor der Zeit begleitende
 Gattin,

ber tilgen den Vorwurf der Untreue, welchen man dem
 ganzen Geschlechte macht. Die besondere Geschichte
 dieser Frauen ist folgende: der Sohn des *Oecleus*, *Am-
 phiareus* war ein in der Wahrsagerkunst erfahrener
 Mann; man rieth ihm in den thebanischen Krieg mit-
 zuziehen, welches er abschlug, weil er vorher sah,
 daß er seinen Tod daselbst finden würde. Man schenk-
 te daher seiner Frau der *Eryphile* einen goldenen Gür-
 tel; sie beredete ihren Mann; er zog in den Krieg,
 und blieb — *Protesilaus* aus der Stadt *Phylacis*, oder
 der Enkel des *Phylacus*, blieb vor Troja. Sein Weib
Laodamia wünschte wenigstens seinen Schatten zu se-
 hen sah ihn und starb. — *Admet*, des *Pheretus* Sohn,
 ward von seiner *Alzeste* aus Thessalien oder *Pagasia* so
 geliebt, daß sie sich für ihn verbrennen ließ, ein glei-
 ches that auch *Iphias* mit ihren *Campaneus* zusammen.

Für den Admet gab hin sich sein Weib aus Pagasa
zum Tode

Und liefs statt des Mannes sich hin zur Erde bestat-
ten. 20

Nimm mich Capaneus mit, lafs unsere Asche uns
mischen!

So rief Iphias, und bestieg den brennenden Holz-
stofs.

Virtus selbst wird Göttin genannt, und als Göttin
verehret,

Ist es denn Wunder, wenn ihrem Geschlechte sie so
sehr hold ist?

Doch in der Kunst zu lieben, wird solcher Streit nicht
entschieden 25

Meinem Kahne gebühren nur kleinere Segel, und
lose

Scherze soll man aus meiner Lehre nur lernen. Ich
zeige

Wie man lieben müsse ein Weib. Ein Weib ist vor
Flammen

Und vor tödtenden Bogen nicht schüchtern. Selte-
ner schaden

Männern diese Geschosse. Männer betrügen wol
öfter 30

Als die zärtlichen Mädchen, und wenn man nach-
forscht; so ist nur

Selten Bosheit in ihrem Betrüge. Jason verlies einst
Trügrisch Medeam als Mutter, und kam aufs neue
vermählet

In den Aesonischen Busen. Ach wie so lange hat,
Theseus!

Deinetwegen, die Vögel am Meer Ariadne gefüt-
tert, 35

Die du am öden Gestade verliesest. Willst du es
wissen,

33 u. f. S. oben.

37 *Demophoon*, *Theseus* Sohn, ward von *Phyllis* heftig ge-
liebt. Er verlies sie, und versprach bald wieder zu
kommen. Da er ausblieb, ging sie an dem bestimmten
Tage an das Ufer neunmal, und starb vor Sehnsucht.

Warum neunmal zum Meere den Weg gieng Phyllis?
so höre:

Wälder, wenn sie das Laub verliehren, beweinen
jetzt Phyllis.

Fromm zwar Elissa nennt man deinen Gast; doch er
reichte

Dir das Schwerdt, und war die Ursach des Todes. Ich
will es 40

Aber euch sagen, was euch verdarb? ihr verstandet
zu lieben

Nicht: es fehlte die Kunst euch, wodurch die Liebe
bestehet.

Jetzt auch würde man sie nicht kennen; aber Cy-
there

Hiefs mich sie lehren, stellte mir alles selbst vor die
Augen,

Und sprach also: was haben die schuldlosen Mädchen
verbrochen? 45

Man stellt gegen bewafnete Männer den wehrlosen
Haufen?

Jenen ist in zwey Büchern die Kunst zu lieben ge-
lehret;

Diese mag auch nun deine Unterweisung belehren,
Sang doch er, der die Schande des therapnäischen
Weibes

Sang, auch bald ihr Lob in schöner klingende Sai-
ten. 50

O verspotte, wenn recht ich rathe, ja nicht die
schönen

Auf ihrem Grabe wuchsen Baume, welche zu gewisser
Zeit den Tod der *Phyllis* beweinen, wovon die Blät-
ter verwelken und abfallen. — Daher heißen die
Blätter im Griechischen *Φύλλα*. — Oder vielmehr,
weil die Blätter so heißen, hat man diese Fabel er-
dichtet. Die Männer V. 40. sind vielmehr treulos.
Der fromme *Aeneas* hinterging die *Dido*, und sie starb
um feinet willen.

49 *Stesicheus* sang ein Lied zur Schande der *Helena* aus
Therapnä gebürtig. Ihre Brüder *Castor* und *Pollux* sta-
chen ihm dafür die Augen aus. Da er aber einen Wi-
derruf sang, bekam er das Gesicht wieder.

Mädchen! Du wirst, so lange du lebst, Dank da-
von haben.

Sprachs, und gab mir von ihren Myrthen, denn
eben mit Myrthen

Waren die Locken durchflochten, Blätter und einige
Früchte.

Und ich fühlte nach dem Geschenke die Gottheit;
es strahlte

Heller der Himmel; und weg fiel eine Last mir vom
Herzen. 55

Mädchen, wenn Venus euch hold ist, vernehmet
also die Lehren,

Welche die Schaam und Sitten und eure Rechte zu
hören

Euch erlauben, eingedenk des einst kommenden
Alters.

Dann wird von euch unbenutzt, euch keine Stunde
verstreichen. 60

Wenn ihr noch könnt, und die Jugendjahre noch
habet; so scherzet;

Wie ein reissender Strom verfließen die Jahre, und
die Welle,

Die vorüber erst floss, kehrt nimmer zurück, und die
Stunde

Die vorüber erst gieng, kehrt nimmer zurück. Da-
her muß man

Jahre benutzen; mit schnellen Schritten eilet das
Alter, 65

Und so gut ist das folgende nicht, als das erstere gut
war

An den Gesträuchen, die jetzt verwelken, sah ich
Violen,

Und von jenen Dornen empfing ich einst liebliche
Kränze.

Kommen wird also die Zeit, da du, die den Lieben-
den heute

Ausschließst, einsam und kalt als altes Weib auf dem
Bette 70

Liegst, da deine Thür nicht im nächtlichen Kampfe
zerbrochen

Wird, und du nicht bestreut mit Rosen die Schwelle
des Morgens

Findest. Ach wie so bald, o weh mir wird von den
Runzeln

Schlaffer die Haut! wie bald erstirbt die Farbe in
dem schönen

Antlitz, und plötzlich, du solltest schwören, du hät-
test von Jugend 75

An sie gehabt, erscheinen graue Haare auf dem gan-
zen

Kopfe. Die Schlange verjüngt sich, so oft sie den
Balg wirft,

Und der Verlust der Hörner macht die Hirsche nicht
älter.

Ohne Hülfe verfallen eure Reize; drum pflücket
Blumen, die, wenn sie nicht werden gepflückt, so
schändlich von selber 80

Welken. Bedenkt, daß Kindergebahren die Zeiten
der Jugend

Kürzen, und bald wird unfruchtbar der immer ge-
brauchte

Acker. — Ihres Endymions schämt sich Luna ge-
wifs nicht

Und des besiegten Cephalus nicht die rosige Göttin:
Um nicht die Venus an den Adonis, um den sie noch
immer 85

Weint zu erinnern, von wem hat sie den Aeneas
und ihre

Harmione? O wandle nach der Göttinnen Beyspiel
Sterblich Geschlecht, und versagt nicht euren hitzi-
Männern

83 Durch das Beyspiel der Göttinnen zeigt der Dichter die Nothwendigkeit zu Lieben. *Luna* oder *Diana* (der Mond) liebte den schlafenden *Endymion*, da sie ihn auf dem Berge *Latmius* fand. d. h. Endymion beobachtete und ordnete zuerst den Lauf des Mondes. — *Aurora* liebte den *Cephalus*. S. Ovids Versammlungen 6 Buch. *Venus* liebte den *Adonis*, welcher auf der Jagd von einem Eber verwundet, starb. Daran will ich sie also nicht erinnern; sie liebte aber den *Mars*, und zeugte die *Hermione*; der fromme *Aeneas* war auch ihr Sohn.

Freuden. Wenn sie genießen, was verliehrt ihr?
es bleibt ja

Alles, und mögen sie mehrmal genießen, ihr wen-
det ja nichts auf. 90

Eisen nutzt sich ab, und Steine reibet man dünner;
Nach dem Genuß habt aber ihr nicht Abgang zu
fürchten.

Wer verbietet ein Licht am nahen Lichte anzuzün-
den,

Oder wer mag in den Schlünden des Meers die Men-
ge des Wassers

Halten? Gleichwohl wird manches Weib, wenn um-
armen den Mann sie 95

Soll, zu ihm sagen: das schadet! Aber verdirbst du,
das sage

Mir, das Wasser, wenn du es nicht brauchst? doch
tadle mein Lied euch

Nicht; ich will nur, ihr sollt nicht thörigt Gefahren
euch denken;

Eure Gefälligkeiten schaden euch nicht. — Doch
es leite,

Da ich mit stärkerem Winde segeln wil, bis im Ha-
fen 100

Ich mich befinde, mich sanftere Luft. — Ich fange
vom Schmuck an,

Guten Wein erzielt man von wohlgezogenen Trau-
ben,

Und auf gepflügten Acker gedeihet die Saat. Ein
Geschenk der

Götter ist Schönheit, und alle Weiber brüsten mit
Schönheit

Sich. Es mangelt zwar vielen von euch die herrli-
che Gabe, 105

Aber Sorgfalt verschönert, und Schönheit, die man
nicht achtet,

Schwindet sobald, wärs Schönheit auch der idali-
schen Göttin.

Haben die Mädchen der Vorzeit auch nicht den Leib
so geschmücket;

107 Die idalische Göttin ist Venus.

O so hatten sie auch nicht Männer, die sich so schmück-
ten.

War Andromache einst mit groben Tuche geklei-
det; 110

Was ist's Wunder, sie war eines wilden Kriegers Ge-
mahlin.

Durfteft dem Ajax du sein Weib im Schmucke er-
scheinen,

Der sich mit sieben Häuten der Stiere bekleidete? da-
mals

War noch ungekünstelte Einfalt. Aber die goldne
Roma besitzt jetzt den grossen Schatz der bezwunge-
nen Erde. 115

Siehe was das Capitolium jetzt ist, und was es einst
war;

Eines Jupiters würdig kannst du es nennen, und
jene

Curie, die jetzt würdig einer so grossen Versamm-
lung

Ist, war nur vom Stroh, da Tati^{us} noch der Regent
war.

Und das Palatum, das jetzt unter Phoebus und Cä-
sarn 120

Glänzt, war es mehr sonst als ein von Stieren ge-
pflügtes Gefilde?

Mag die Vorzeit andre behagen! daß jetzt ich gebohren
Bin, das freut mich, es ist dies Alter bequemer, für
meine

Neigungen; nicht weil man jetzt das geschmeidige
Gold aus der Erde

Hohlt, und die auserlesene Perle vom fremden Ge-
stade; 125

Nicht weil aus den Höhlen der Berge Marmor man
ausgräbt;

119 *Tatius*, der Sabiner König regierte mit *Romulus* dem
ersten römischen Könige in Rom zugleich.

120 Das *Palatium*, ein Tempel des Apollo war auf dem
palatinischen Berge zu Rom gebauet. Die Kayser re-
sidirten daselbst. Daher *Palast* nicht *Pallast*. S. *Ad-
lung*.

Nicht weil über tiefen Gewässern Häuser man bauet;
Sondern weil Sittlichkeit da ist, und nicht bis auf
unfere Zeiten

Jene Rohheit, das Zeichen der Vorwelt, sich hat erhalten.

Aber behängt auch jetzt nicht die Ohren mit köstlichen Steinen 130

Die der geschwärzte Indier in des Meeres Gewässern
Sucht, und pranget mit Kleidern, die schwer vom
Golde find, auch nicht.

Oft reizt solcher Schmuck nicht nur nicht, er macht
auch entstellend. —

Reinlichkeit fesselt, nicht ganz kunstlos schmücket
die Locken,

Und hier können die Hände verschönern, können
entstellen. 135

Vielfach ist die Gattung des Schmucks; was jeglicher
ansteht,

Wähle sie, und vor allen frage um Rath sie den Spiegel.

Theilung der Haare kleiden ein länglich Gesicht, das
der Schleyer

Nicht verhüllt. Also war Laodamias Kopfschmuck.
Aber ein rundes Gesicht verlangt die Locken in Knoten 140

Auf der Stirn zu schlagen, daßs frey die Ohren man
sehe.

138 Hier ist guter Rath theuer. Ich gestehe, daßs ich
über den weiblichen Putz nichts zu sagen weiß. Den
Ovid verstehe ich nicht, weil ich keine Abdrücke vor
mir habe, und die bloße Beschreibung ist zu einfach,
als daßs man eine vollkommene Kenntniss daraus schöp-
fen könnte. Auch ist der Geschmack zu allen Zeiten
verschieden gewesen, und ich weiß nicht, ob ich Dank
verdienen würde, wenn ich die verschiedene Frisur
zergliedern könnte! Unfere Damen haben eine eigene
Mode. Sie frisiren sich ala Herrison; mit dem Dichter
sage ich daher: Vers 150 *du kannst an der schattenden
Eiche etc.* Und so kann den vielfachen Schmuck auch
ich dir nicht nennen. Ja ich weiß nicht einmal, ob ich
recht übersetzt habe. Doch man sehe die hinten fol-
gende Abhandlung.

Andern wieder mögen die Haare auf den Schultern
hängen.

So schmückst lieblicher Phoebus du dich, wenn du
die Leyr nimmst

Eine andere schürze sich wieder, wie die geschürzte
Phoebe zu thun pflegt, wenn sie das erschrockene
Wild jagt. 145

Diese zieret es gut, die Haare flattern zu lassen,
Aber vielfach verwickelt binde sich jene die Haare.
Dieser gefällt's sich mit der cyllenischen Muschel zu
schmücken,

Jener aber, die Haare wogend hangen zu lassen.
Aber du kannst an der schattenden Eiche die Eicheln
nicht zählen; 150

Nicht' die Bienen in Hybla, nicht das Wild auf den
Alpen:

Und so kann den vielfachen Schmuck auch ich dir
nicht nennen.

Jeglicher neue Tag bringt neue Moden, und vielen
gefällt es

Ungeschmückt zu lassen das Haar, und wenn du noch
gestern

Hangen es sahest; so ist es so bald mit dem Kamme
gekämmer. 155

Kunst ist da, wo man sie nicht sucht. So sah der
Alzide

In der eroberten Stadt, Jolen, und liebte sie herz-
lich.

So gestaltet nahm Bachus in seinen Wagen verlassne
Gnossierin dich auf, und Evoe riefen die Satyrn.

O wie so viel thut die Natur zu eurer Verschön-
rung 160

Da auf so mancherley Art die Mängel sind zu be-
decken.

Wir dagegen werden bald kahl; es fallen die Haare

156 *Jole* war von den vielen Geliebten des *Herkules* eine.
Der Vater schlug sie ihm ab; er aber bekriegte den Vä-
ter und entführte sie. Die *Gnossierin* ist *Ariadne*, von
welcher oben.

Vor der Zeit uns aus, wie Blätter vom Nordwind
verwehet.

Weiber färben das graue Haar mit germanischen
Kräutern,

Und die Kunst schafft schönere Farbe, als die Natur
gab. 165

Weiber prangen mit dicke gekauften Haarschmuck,
und schaffen

Andere Haare für Geld zu den ihrigen um, und sie
schämen

Oeffentlich sie zu kaufen sich nicht: wir sehen, sie
kommen

Vor das Angesicht Herkuls, und die Gesellschaft der
Musen.

Was soll von der Kleidung ich sagen! ich will nicht
der goldnen 170

Kleider vergeffen, und nicht der Wolle im tyrischen
Purpur

Zweymal gefärbt. Da aber so viele wolfeile Farben
Da sind, ist es nicht rasend, das ganze Vermögen
an seinem

Leibe zu tragen? Siehe da ist die Farbe des Him-
mels,

Wenn er eben wolkenlos ist, und der regnichte Süd-
wind 175

Nicht die gießenden Wolken zusammentreibt. Siehe,
da ist die

Farbe des Meers, das einst den Phryxus und Hellen
vor Inus

164 Die teutschen Weiber färbten zu der Zeit ihr blon-
des Haar, wie und womit? weiß ich nicht. Haartou-
ren sind zu der Zeit, wie man sieht, auch schon Mo-
de gewesen. Und mit den verschiedenen Haarputz
kamen die römischen Damen in den Tempel des *Her-
kuls* und der *Musen*, so wie die unsrigen mit ihren Nar-
rentheidungen in die Kirche.

177 *Phryxus* ein thebanischer Prinz mußte vor den Nach-
stellungen seiner Stiefmutter samt seiner Schwester
Helle fliehen. Sie giengen aus Europa nach Asien über
das Meer auf einem Widder reitend; *Helle* fiel herun-

Nachstellung schützte. Hier ist die Wasserfarbe, die
 ihren
 Namen vom Wasser erhält; man sollte für Nymphen
 die Mädchen,
 Also gekleidet halten. Dort ist die flammende Far-
 be; 180
 Flammend gekleidet ist die röthliche Göttin, indem
 sie
 Mit den Pferden des Tages ausfährt. Hier ist der
 Myrthen
 Farbe der paphischen Göttin; hier die pupurne Farbe
 Des Amethyst, die Weisse der Rosen, oder des Kra-
 nicks,
 Auch die Farbe deiner Castanien, oder der Man-
 deln 185
 Amarillis ist da, und mit der Farbe des Wachses
 Werden die Kleider gefärbt. So viele Blumen die
 junge
 Erde gebiehet, wenn in dem schwellenden Frühling
 der Weinstock
 Augen gewinnt, und der träge Winter weichet; so
 viele
 Oder noch mehrere Städte drückt die Wolle. Du
 aber 190
 Wähle schickliche Farbe; denn allen mögte nicht jede
 Farbe anstehn. Bränliche Farbe schmückt die Blon-
 den:

ter, und gab dem Meere den Namen *Hellespont*. V. 185.
Amarillis liebte und als wahrscheinlich gern Castanien
 und Mandeln, und daher sagt der Dichter: hier ist die
 braune Farbe; so wie die Königin *Isabella* wie bekannt
 einer Farbe den Namen *Isabellfarbe* gab, d. i. die Farbe,
 welche ein lange getragenes und durchschwitztes Hem-
 de hat. Die Farbe des Wachses ist bekannt. Man
 farbte Kleider auf diese Art: aber nicht mit Wachse.
 Es gab eigene Färber, *Cerinarios* Wachsfärber dazu, so
 wie es eine eigene Profession jetzt, die der Stiefel-
 wichfer giebt. Vers 194 *Brisis* und *Cephëis* oder *Andro-*
meda jene des *Achills* diese des *Perseus* Geliebte sind
 bekannt.

Bräunliche Farbe schmückte die Brisis. Da sie ge-
raubet

Wurde, war sie im bräunlichen Kleide. Weisliche
Farben

Schmücken die Braunen; im weissen Kleide gefielst
du Cryseis. 195

Also gekleidet betratst du Seriphos.

Erinnert beynahe

Hätte ich, daß nicht aus den Schultern Geruch des
stossigen Bockes

Dufte, und rauh nicht wäre das Schienbein von star-
renden Haaren.

Aber ich singe ja nicht für Mädchen, die von dem
Gebirge

Caucasus her sind, oder des mysischen Caicus Was-
ser 200

Trinken. Unnütz daher die Vorschrift, sorglos die
Zähne

Schwarz nicht werden zu lassen, vielmehr des Mor-
gens mit Wasser

Auszuspülen den Mund. Ihr wißt mit Kreide zu
schminken

Euch, und welche vom Blute nicht roth ist, die ist es
durch Künste.

Künstlich ersetzt ihr die Mängel der Augenbraunen,
und kleine 205

Felle bedecken natürliche Wangen. Ihr schämt euch
die Augen

Zu bezeichnen mit feiner Asche nicht, und mit Sa-
fran,

An des glänzenden Cydnus Ufern gewachsen. Ich
habe

196 Die Vorschriften, Reinlichkeit und Schmuck des
Körpers betreffend, sind zum Theil passend, zum Theil
nicht. Die mehrten sind noch im Gebrauch; allein
Saffran und Asche findet man auf den Toiletten nicht.
Wie man sich dieser Mittel für die Augen bediente,
weiß ich nicht. Das Buch, Mittel für Schönheit ent-
haltend, ist verlohren gegangen; das noch übrige glei-
ches Namens ist nicht vom Ovid, und hier findet man
nichts dergleichen weiter angeführt und erläutert,

Ein zwar kleines, aber mit großer Sorgfalt geschrieb-
nes

Buch gefertigt, worin ich Mittel zur Schönheit ent-
decke 210

Hier sucht Hülfe für eure verderbte Gestalt, und
vergeblich

Ist für eure Gebrechen nicht meine Kunst. Doch es
finde

Auf den Tischen nicht ausgekramt die Bixen der
Liebling.

Heimliche Kunst befördre die Schönheit. Aber wen
wird nicht

Ein ganz übergeschmiertes Gesicht erschrecken, wenn
von ihm 215

In den wärmenden Busen die Salbe häufig herab-
fließt.

Warum will man nach Schafdreck riechen, wenn
auch von Athen her

Wäre der Dreck vom unreinen Eyter des Schafes ge-
sendet.

Unschicklich ist's auch öffentlich Mark einer Hirsch-
kuh zu nehmen,

Unschicklich öffentlich sich die Zähne abzupoli-
ren. 220

Zwar macht alles dieß schön; doch ist es nicht lieb-
lich zu sehen.

Und so vieles gefällt, so häßlich es anfangs auch
seyn mag.

Jene Statuen des künstlichen Myrons, die jetzo wir
kennen,

Waren vor dem ein träger Klumpen und klotzige
Masse:

Gold, wenn ein Ring daraus werden soll, wird vor-
her geschmolzen. 225

Und die Kleider an eurem Leibe waren einst schwarze
215 Dafs *Schafdreck* und *Hirschmark* nicht mehr Ingre-
dienzien der Schminke sind, darf ich wohl nicht erst
erinnern.

220 etc. Schätzbare Regeln — das römische Fraucnzim-
mer muß besondere Gewohnheiten gehabt haben.
V. 242 etc. Aber machen unsere Damen es denn besser?

Wolle. Ehmals ein Stein und jetzt berühmte Sta-
tue

Ist die Venusstatue mit ihren triefenden Locken.

So auch du, wenn geschmückt du wirst, und wir
glauben du schlafest,

Wirst von dem Liebling du lieber gesehn, wenn du
fertig erscheinst.

Warum ist mir denn bekannt die Schmicke auf dei-
nem Gesichte?

Schliefs doch die Thür zu! warum verräthst du na-
türliche Blößen?

Vieles dürfen die Männer nicht wissen, das Mehrste
von euren

Sachen verursacht Anstofs, wenn ihr die Kammer
nicht zu macht.

Siehe die goldnen Statuen auf dem geschmückten
Theater! 235

Wie nur ein dünnes Goldblech das Holz bedeckt,
Doch darf das

Volk sie eher nicht sehen, als bis sie fertig gemacht
sind;

Also müßet auch ihr euch nicht schmücken, als wenn
ihr die Männer

Von euch entfernt habt; müßet vor ihnen die Haare
nicht kämmen,

Dafs sie zerstreut am Halse hangen. Besonders sey
dann nicht 240

Eigensinnig, und reifs nicht auf die gebundenen
Haare.

Sicher sey die Zofe. Verhafst ist mir die, die die
Wangen

Einer solchen zerfleischt, und ihre Arme mit Nadeln
sticht. Sie verwünscht sie so oft sie den Kopf der
Herrin berührt,

Und blickt an das verwünschte Haar, vom Blute noch
triefend. 245

Die, die schlecht mit Haaren versehen ist, stell an die
Thüre

Einen Wächter, und lasse sich nur im Tempel der
guten

Göttin schmücken. Einst sagte man einem Mädchen
dafs plötzlich
Ueberrascht sie würde von mir, und erschrocken be-
deckte

Sie das flatternde Haar. So mögen Feinde sich
schändlich 250

Schämen, und parthische Weiber solche Schande er-
fahren.

Nichts werth ist das verstümmelte Vieh, und nichts
werth die Wiese

Ohne Gras, die blattlose Staude, der Kopf ohne
Haare.

Aber ihr seyd Semele, oder Leda in meine
Schule nicht gekommen, und nicht das Mädchen von
Sidon 255

Das ein verkappter Stier durchs Meer trug, Helena
auch nicht,

Die so klüglich Menelaus wieder verlangte,
Und der trojanische Räuber eben so klüglich be-
wahrte.

Lehren verlangt die Menge, die schönen und häfs-
lichen Mädchen!

Und der Häfslichen find doch immer mehr als der
Schönen, 260

Schöne bekümmern um Hülfe der Kunst und Vor-
schrift so sehr sich

247 d. h. in einem heimlichen Gemache, wo sie so sicher
vor dem Ueberfalle des Mannes, und Ueberlaufe der
Petitmaitres ist, als in dem Tempel der *Cybele*, wo
kein Mann, so wenig, wie in ein Namenkloster kom-
men durfte.

251 Man muß kein Mädchen überraschen, indem sie sich
putzt; denn *Kleider machen erst Leute*, sagt der selige
Rabner. *Parthische* Weiber, welche den Römern
durchaus verhaßt waren, weil diese Nation ihren Stolz
und Eroberungsfucht einschränkte, mögen diese Schan-
de erfahren, denen ist alles Unheil zu wünschen.

254 Doch dieß alles schreibe ich nicht für schöne Mäd-
chen, und das waren *Semele*, *Badonis* Tochter, *Leda*,
der schönen *Helena*, *Europa* eine Prinzessin von Sidon,
welche Jupiter in einem Stier verkleidet, entführte.

Nicht; sie haben ihr Theil, und allgewaltig ist Schön-
heit

Ohne Kunst. Wenn ruhig das Meer ist, ruhet der
sichre

Schiffer, wenn aber es stürmt, dann wendet er all
feine Kräfte

An. Doch selten ist flecklos ein Gesicht; drum ver-
birg du 265

Alle Flecken, und so viel du kannst des Leibes Ge-
brechen.

Bist du klein, so sitze, damit es nicht scheinet, als
fäsest

Du im Stehen, und breite, so klein du bist auf dem
Bette

Ganz dich aus, und damit man auch hier dich im
Liegen nicht messen

Möge; so halte den Fuß verborgen unter dem Klei-
de 270

Eine die gar zu dünn ist, ziehe ein dickeres Kleid
an,

Und von den Schultern hange ein weiter Schleyer
hernieder.

Die die blaß ist, färbe mit rothen Flecken den Kör-
per:

Und die Braune suche sich Hülfe beym pharischem
Fische.

Füße die ungestalt sind, bedecke immer ein weis-
ser 275

Schuh, und von den mageren Beinen ziehe den
Strumpf nie.

Zarte Schnürleiber schicken sich gut für Auswuchs
der Schulter,

Und um den schwellenden Busen werde ein Bänd-
chen gelegt.

Zierlich gehörend rede alles die, wenn sie redet,
Deren Finger zu dick, und deren Nägel zu scha-
big 280

274 Der pharische Fisch ist das Crocodill, dessen Koth
man zur Schminke gebrauchte.

Sind. Wenn stinkend ihr Odem ist; so rede sie
nüchtern

Nie, und stehe immer entfernt von der Nase des
Mannes.

Ist er schwarz und zu groß der Zahn, und nicht in
der Reihe

Stehend; so wirst du durch Lachen vielen Schaden dir
bringen.

Wer sollt es glauben? Die Mädchen üben sogar sich
im Lachen, 285

Und sie suchen auch dadurch ihre Schönheit zu
heben.

Mäfsig öffne der Mund sich, und klein nur seyen
die Grübchen,

Und das Zahnfleisch bedeckt, von überhangender
Lippe.

Ein beständiges Lachen dehne ihnen den Leib nicht
Aus; nur sanft sey der Ton, und ich weifs nicht,
wie? doch nur weiblich. 290

Oft wenn die eine den Mund weit aufthut, im vol-
len Gelächter,

Oder in lautes Gelächter die andere ausbricht, so
denkt man,

Dafs sie weinen: bey jener ist's rauhe Stimme, and
bey dieser

Unausstehlich Gezische, gleich der Stimme des
Esels,

Wenn man zur Mühle ihn treibt. Doch wohin drin-
get die Kunst nicht? 295

Mädchen lernen auch zierlich weinen; sie weinen
zu allen

Zeiten, wenn und wie sie nur wollen. Ja sie ver-
schlucken

Künstlich Buchstaben oft, und lispelnd wird, wenn
die Zunge

Ihr Gewalt thut, die Rede. Fehler hält man für
Schönheit,

Und um übel oft auszusprechen, lernen sie schlech-
ter 300

Reden, als sie schon konnten. Auf alles dieses ver-
wendet

Sorgfalt, wenn es euch nützt. So lernt auch mit
weiblichen Anstand

Euren Körper tragen; im Gange liegt oft viel Schön-
heit.

Dadurch lockt man, und scheucht man Männer, die
uns nicht kennen,

Von sich. Diese drehet sich künstlich, und Winde
durchwehen 305

Ihren flatternden Rock; sie hebt sich stolz mit der
Füße

Spitzen, und jene schreitet wie eines umbrischen
Mannes

Starkes Weib einher, und macht weitschreitend sehr
große

Schritte. Aber auch hier wie in allen beobachte
Maas man;

Denn zu baurisch ist dieser und jener Gang zu ge-
künstelt. 310

Dabey werde der linke Arm von oben und unten
Nackend gesehen bis an die Schulter. Besonders ge-
ziemt euch

Schneeweissen Mädchen das, und wo ich das sahe,
da mußt ich

Küssen den Arm, so weit er bloß war. — Meer-
ungeheuer

Waren die Sirenen, die aber mit lieblicher Stim-
me 315

307 Die *Umbrier* waren ein starkes Volk, in Italien woh-
nend.

311 Würde jetzt nicht mehr schicklich seyn. Die Klei-
dertracht der Römer erlaubte dies.

314 Er rath den Mädchen singen zu lernen. Die Häß-
lichste gewinnt durch eine schöne Stimme. Die *Sire-
nen* Meerungeheuer fangen und spielten so schön, daß
alle Schiffe still hielten, die Schifflente in einen Schlaf
fielen, und von ihnen dann erfaßt wurden. Selbst
dem *Ulyss* dem klugen Manne war es auf seiner Rück-
reise von Troja so gegangen.

Angelandete Schiffe fesselten. Der Sifyphide
Hörte ihren Gefang, und wäre beynahe von ihnen
Selbst verführt — den Gefährten hatte er die Ohren
mit Wachse

Zugestopft. — O Gefang ist eine liebliche Sache!
Singen lernen müssen die Mädchen; denn vielen schon
diente 320

Statt der Schönheit die Stimme zur Mitgift. Sie
mögen dann singen

Bald auf geschmückten Theatern, oder Gefänge nach
Weisen

Der Aegypter gesetzt. Ich rathe gebildeten Mäd-
chen

Eben so wol die Leyer als Zitter spielen zu lernen.

Mit der Leyer bewegte der rhodopeische Or-
pheus 325

325 *Orpheus* ein berühmter Musicus des Alterthums bewegte Steine, und ganze Wälder zogen ihm nach. d. h. er lehrt die Menschen Music, und machte sie milder dadurch. Die stillstehenden Sumpfe im *Orcus* oder unterirdischen Reiche der Schatten, ja selbst der Hund der Hölle mit 3 Köpfen ward gerührt durch ihn: soll auch nichts anders sagen. — *Jupiter* schwängerte die *Antiope* des *Nicteus* Tochter. Sie floh den zürnenden Vater, und begab sich zum *Epopeus*, König von *Sycion*. Hier gebahr sie den *Zethus*, und *Amphion*. *Lycus* des *Nicteus* Bruder holte sie da weg, und sperrte sie ein. Sie entfloh aber wieder und wiegelte ihre Söhne auf, sie zu rächen. *Amphion* that dieß besonders, und er, ein großer Tonkünstler erbaute *Thebens* Mauren bloß durch Music. — *Arion* ein anderer Tonkünstler fuhr einst auf einem Schiffe, und da sich die Schiffsleute seiner Güter bemächtigen und ihn tödten wollten, so bath er, nur noch einmal spielen zu dürfen. Es ward erlaubt; er spielte, stürzte sich selbst ins Meer, und ward von einem Delphin aufgefangen, und glücklich ans Land gebracht. — *Naulium* oder *Nablium* war ein Instrument von 10 Saiten. *Callimachus* *Philetas* und *Anacreon*, berühmte Dichter. *Anacreon* trank gern. *Sappho* eine Dichterin ihrer Aufführung wegen eben nicht im besten Rufe.

Felsen und Thiere, des Tartarus Sümpfe und den
 Hund mit drey Köpfen,
 Felsen, gerechter Rächer der Mutter! waren auf
 deine

Töne geschäftig neue Mauren zu bilden, und jener
 Stumme Fisch, berühmt durch Arions Leyer gewor-
 den,

Horchte auf seinen Gesang. Bemüh dich zu schla-
 gen mit beyden 330

Händen die fröhliche Zitter; sie schickt sich zu La-
 chen und Scherzen.

Und bekannt sey Callimachus, und des coischen
 Dichters

Muse dir, und des alten Trinkers tejische Muse.

Sapphe sey dir bekannt, das üppigste Mädchen vor
 allen.

Künstlich werde von jeder der Vater des Geta betro-
 gen, 335

Lesen muß jede des süßen Porperz Gefänge, vom
 Gallus

Etwas, oder Tibullus dein Lied, oder des Varro

Lied vom berühmten zottigen Vlieds der Schwester,
 die Phryxus

Du beklagtest, oder vom Flüchtling Aeneas, der
 hohen

Roma Stifter. In Latium ist kein erhabenes Werk
 da. 340

Mein Werk wird vielleicht auch sich zu diesen Wer-
 ken gefallen,

335 Ráth der Dichter dem Frauenzimmer, die berühm-
 ten Werke der lateinischen Dichtkunst zu lesen. Den
Terenz, welcher in seinem Lustspiel *Phormio* einen *Ge-
 ta* aufführt, der die beyden Alten *Chremes* und *Demi-
 phon* betrügt — *Properz*, *Gallus*, *Tibull*, *Varro*, wa-
 ren Dichter, Dieser hat die Geschichte des *Phryxus*
 und der *Helle* s. V. 177 besungen. Der Widder, worauf
 sie ritten, hatte ein goldenes Fell oder Vlies, welches
Phryxus ihm abzog, und dem Mars opferte. — Oder
 sie lese die *Aeneide* des *Virgils*, oder meine Werke,
 unter andern V. 347 die Briefe der *Helden und Heldin-
 nen*.

Und nicht übergeben werden mein Nahme dem Lethe,
Ja man wird sagen; liefs doch unsers Lehrmeisters
schöne

Lieder, worin er beyde Geschlechter belehrt hat;
Man wähle

Auch aus den dreyen Büchern: welche Bücher
der Liebe

345

Heissen. und lese es sanft mit gefälliger Stimme;
man finge

Auch mit zierlicher Stimme die Briefe, die er als ein
neues

Werk bekannt gemacht hat. O Phoebus das wollst du,
das wollet

Guten Dichter-Göttinnen ihr, und du Hornträger
Bachus

Und neun Göttinnen ihr. Wer zweifelt, dafs ich
nicht wünsche

350

Dafs die Mädchen auch tanzen, und beym blinken-
den Glase

Rüstig die Arme bewegen? Lehrer der Minick, die
täglich

Auf der Bühne man siehet, werden geliebet; denn
jene

Flinkheit reizet so sehr. — Ich schäme mich, weil
es gering ist,

Fast zu rathen, Würfel spielen zu lernen, und
deine

355

Kräfte Wurfstein. Aber sie werfe nur immer drey
Nummern,

Denke listig darauf Verlust zu vermeiden, und im-
mer

Zu gewinnen. Mit Vorsicht spiele sie immer das
Schachspiel,

356 Was oben gesagt ist, Gefang 2. V. 205 das gilt auch
hier. V. 358 habe ich durch *Schachspiel* übersetzt: ich
weifs wol, dafs ich einen Anachronismus begangen
habe; allein wer es besser machen kann, erit mihi
magnus Apollo. Aus der Uebersetzung wird man auch
um nichts klüger; doch mußte ich es übersetzen, weil
es da stand,

Wo nur ein Stein zweye bekämpft, und ohne Ge-
 hülff
 Streitet der Krieger, und sein Gehülfe den Weg oft
 zurück geht. 360
 Leichte Bälle trage man mit sich im Beutel, und
 werfe
 Sie, hat man sie dem Gegner genommen. Es giebt
 auch noch Spiele
 Von so vielen Steinen als Monden das eilende Jahr
 hat.
 Da stellt man auf ein Brett von beyden Seiten drey
 Steine
 Und man siegt, wenn die mehrsten Steine man hat. —
 O ihr Mädchen 365
 Scherzt auf mancherley Art; denn schändlich ist es,
 wenn Mädchen
 Spielen nicht können; im Spiele ist oft Liebe ge-
 stiftet.
 Doch gering ist die Kunst geschicklich spielen zu
 können:
 Gröfser ist das Verdienst, die Gebhrden im Zaume
 zu halten.
 Wenn wir unbedachtsam im wählenden Spiel uns
 verrathen; 370
 Wenn im Spiele unfre Gefinnung bekannt wird;
 dann zeigt sich
 Zorn, ein häßliches Uebel, und die Begierde nach
 Vortheil,
 Schmähender Zank und Streit und schmerzlicher Kum-
 mer; man hält sich
 Fehltritte vor, vom Geschrey erschallt die Luft, und
 ein Jeder
 Flehet für sich den Schutz der ihm ungünstigen Göt-
 ter. 375
 Ist nun alles verlohren, so läßt man wieder ein
 neues
 Spielbrett sich geben, und oft sah ich dabey Wangen
 von Thränen
 Nafs. Doch Jupiter mag euch vor solcher Schande
 bewahren,

Wenn ihr noch irgend einem Manne wollet gefallen;
Diese Spiele erlaubte die stille Natur nur den Mäd-
chen. 380

Männer spielen mit wichtigern Dingen. Für sie sind
die runden

Bälle, Spiefse, Würfel und Waffen, und ihnen ge-
ziemt es,

Pferde in Kreisen zu treiben. Für euch ist das Mars-
feld und kalte

Bäder nicht; und für euch fließt nicht der thuscischen
Tiber

Helles Wasser. Aber ihr dürft, und es schadet euch
nicht, 385

In den pompejischen Schatten wandeln, wenn von
der Sonne

Feuer die Jungfrau entbrennt. Geht in den heiligen
Tempel

Des mit Lorbeer geschmückten Apoll, der aegypti-
sche Schiffe

In das Meer versenkt hat. Oder gehet zu jenen
Denkmälern, welche die Schwester und Gattin des
Helden errichtet, 390

Oder der Eydam, welchen eine Schiffskrone schmü-
cket.

Geht zu den Tempeln der memphitischen Kuh, die
vom Weyhrauch

Duften, oder zu den drey Schauplätzen, die in der
schönen

Gegend hier stehen, und seht den vom warmen Blute
befleckten

388 Wenn es Sommer ist. V. 388 Apoll war im Gefecht,
welches *August* mit dem *Antonius* und der *Cleopatra* Kö-
nigin von Aegypten hielt dem August gnädig. Oder
V. 390 gehet in die Hallen, welche *Octavia* die Schwe-
ster Augusts oder *Livia* seine Gemahlin erbauet haben,
oder Augusts Schwiegersohn *Agrippa*, welcher eine
Schiffskrone trug, weil er zuerst ein feindliches Schiff
erstiegen hatte. Oder geht in den Tempel, welcher
der *egyptischen* (Memphis eine Stadt in Aegypten) *Isis*,
die unter dem Bilde einer Kuh verehrt ward, heilig ist.

Kampfplatz; seht wie mit schnellen Wagen ein Ziel
man ereilet. 395

Was versteckt ist, kennet man nicht, und was man
nicht kennet,

Wünschet man nicht, und aller Vortheil entgeht, wenn
die Schönheit

Man nicht aufzeigt. Darum besiege du den Thamy-
ras

Und Amöbeus durch Gefang; so wird man doch
deine

Unbekannte Leyer nicht lieben. Hätte Apelles 400

Nie die Venus gemalt, so würde unter den Wellen

Noch verborgen sie seyn. — Was suchen die heili-
gen Dichter

Anders als Ruf! dahin strebt all unser Tichten und
Traachten.

Ehmals wurden von Fürsten und Königen Dichter
geachtet,

Und die alten Chöre wurden herrlich belohnet. 405

Heilig geschätzt und hoch verehrt war der Name der
Sänger,

Und sie wurden reichlich beschenkt. Ennius von
den

Bergen Calabriens her, verdienet, Scipio, neben

Dir zu stehen. Jetzt aber ist ohne Ehre der Epheu,

Und was die immer wachen gelehrten Musen be-
wirkten 410

Schätzt man jetzt nicht. Doch ist es euch gut, auf
Nahmen zu denken.

Denn wer konnte Homerum, wär immer verborgen
gebliebn,

Seine unsterbliche Ilias, und wer, wär sie verschlos-
sen

398 *Thamyras* und *Amöbeus* waren berühmte Virtuosen.

407 *Ennius* ist ein berühmter Dichter; *Scipio* ein berühmter
General. Aber *Ennius* ist so sehr des Ruhmes werth
als *Scipio*.

413 *Danae* war auf einen Thurm eingeschlossen; Jupiter
schwängerte sie in einem goldenen Regen, d. h. er be-
stach die Wache, und nun ward ihre Schönheit erst be-
kannt.

Immer gewesen, und noch als Weib auf dem Thur-
 me geblieben,
 Würde Danaën kennen. Gut iſts, reizende Mäd-
 chen, 415
 Daher euch, wenn ihr oft umher aus den Häuſern
 ſchweifet.
 Zu der Herde naht ſich der Wolf um eines zu ha-
 ſchen,
 Und der Vogel Jupiters ſtürzt ſich unter die Menge.
 So auch ſtelle ein ſchönes Weib dem Volke zur
 Schau ſich,
 Und es wird von ſo vielen vielleicht doch einen er-
 obern. 420
 Allenthalben denke es drauf zu gefallen, und
 wende
 Alle Sorgfalt auf Schmuck. Und wo Gelegenheit
 eintritt,
 Sey dir immer die Angel bereit; in welchem Ge-
 wäſſer
 Man es nicht glaubt, ſind Fiſche. Hunde ſtreichen
 vergebens
 Ueber den waldigten Berg oft, und wenn keiner juſt
 jaget, 425
 Fällt ein Hirsch in das Netz. Was konnte Andro-
 meda minder,
 Da ſie am Fellen gefeffelt war, hoffen, als daſs ſie
 mit ihren
 Thränen einem Manne würde gefallen. Es wird oft
 Bey der Beſtattung des Mannes ein Mann erworben.
 Da ſchickt ſichs
 Mit zerſtreuten Haaren zu gehen, und heftig zu
 weinen. 430
 Aber vermeidet die Männer, die Schmuck und
 Schönheit erkünſteln,
 Und ihr Haar in Abtheilung bringen; denn was ſie
 euch ſagen,
 Haben ſie tauſend Mädchen vor euch ſagt. In der
 Liebe
 Iſt nichts beſtändiges, und ſie hat nicht einen ge-
 wiſſen

Sitz. Was soll nun das Weib beginnen, wenn leicht-
 ter der Mann ist, 435
 Als sie selbst, soll sie auch mehrere Männer dann
 haben?
 Glaubt mir, aber ihr werdet es kaum, es stünde noch
 Troja,
 Wär es dem Rathe Priams gefolgt. Mit heuchlender
 Liebe
 Gehen viele umher, und suchen auf die Art Genuß
 nur,
 Der euch entehrt. Laßt euch nicht täuschen durch
 Haar, das von nassen 440
 Narden trieft, so auch nicht durch den kurzen Gurt,
 der in viele
 Falten das Kleid legt, und nicht durch feine Klei-
 dung, und wenn an
 Ihren Fingern ein und der andere Ring ist. Viel-
 leicht ist
 Der geschmückteste unter diesen ein Dieb, und ver-
 liebt sich
 Sehnlich in eure Kleidung — Gieb mir wieder, so
 rufen 445
 Oft, heraubte Mädchen! Gieb mir das meinige wie-
 der!
 Und auf dem ganzen Foro schallet es wieder. Es
 siehet
 Venus aus ihren goldnen Tempeln, behaglich, es
 sehen
 Die appiadischen Nymphen dem Streit zu. — Auch
 giebt es viele
 Vom verrufenen Namen, die schon viele betrogen
 zu haben 450
 Im Geschrey find. Lernet daher ihr Mädchen durch
 Schaden
 Anderer, Vorsicht, und öffnet keinem betrüglichen
 Manne

449 Die *appiadischen* Nymphen, d. h. Huren, welche
 vor dem Thore, meist am appischen Wege jetzt *via*
A — pia wohnten. NB. der Papst Pius hat *appia* in *pia*
 verwandelt.

Eure Thür. O glaubt Cecropischen Mädchen den
 Schwüren.
 Theseus nicht; die Götter, die er jetzt anruft, die
 rief er
 Oft schon an. Auch du Demophoon gleiches Ver-
 brechens 455
 Mit den Theseus schuldig, auch dir glaubt, da du
 die Phillys
 Hintergingest, man nicht mehr. Wenn sie daher
 nur versprechen,
 So verspricht auch nur; wenn sie aber erfüllen; so
 gönnet.
 Ihnen die verheissenen Freuden. Denn wenn ein
 Mädchen
 Nach genommmem Geschenk Umarmung versaget,
 o die kann 460
 Auch die ewige Flamme der Vesta löschen, und Isis,
 Heiligthümer aus deinen Tempeln rauben, und Gift-
 Kraut
 Mit dem Schirling vermischt dem Manne geben,
 Doch jetzt muß
 Näher ich kommen; drumm o Muse halt mich im
 Fluge
 Und laß dich von mir fort nicht reißen. Worte, ge-
 schrieben 565
 Auf geglätteten Täfelchen, mögen des Liebenden
 Herz dir
 Zeigen, und eine schlaue Bediente nehme den Brief
 an.
 Lies du den Brief, und siehe du selbst aus den Wor-
 ten, ob ernstlich
 Oder zum Schein er bittet. Bald drauf schreibe ihm
 wieder.

453 *Cecropische*, d. h. atheniensische, oder überhaupt
 alle Mädchen. *Theseus* ließ die *Ariadne* auf *Naxos*
 sitzen. *Demophoon*. S. 3. Gef. V. 37.

460 Ein in der Liebe und ihrer Zusage treuloses Mädchen
 ist zu allem fähig; sie kann das heilige Feuer im Tem-
 pel der *Vesta* löschen — ein großes Verbrechen, und etc.

Ich bedaure euch Männer, um derentwillen ich die-
 ses 490
 Rathe — und löschet die alte Schrift aus, ehe ihr
 schreibet;

Dafs nicht zwey Handschriften auf einer Tafel sich
 finden.

Schreibt ihr, so scheine es, als schriebe ihr der Frau
 des Geliebten, und sie sey

Nur zum Schein das, was jener im Ernste euch war.

Doch ich muß jetzt

Von geringern Dingen auf wichtigere kommen, und
 weiter 495

Spannen die Segel.

Zu der Schönheit rechne ich, die wilden
 Mienen zu bändigen; denn der himmlische Friede
 geziemet

Menschen, und trotzige Wuth nur den Thieren. Vom
 Zorne entschweller

Das Gesicht, die Adern schwellen vom Blute; die
 Augen

Blitzen wilder, als gorgonische Augen. Als Pal-
 las 500

Ihr Gesicht in dem Wasser sah, da sprach sie, die
 Flöte

Von sich werfend; so viel bist du mir nicht werth.
 Wenn ihr also

Wüthend vom Zorn im Spiegel euch sehet; so wer-
 det ihr kaum noch

Eüre Gestalt erkennen. Also verdamulich ist auch
 der

Stolz auf eurem Gesicht; durch liebliche Blicke er-
 wirbt man 505

Liebe, Wir hassen, o glaubt dem Erfahrenen, stolze
 Gebärden,

Und die verschlossene Miene hat auch schon Haß oft
 bewirket.

Sehet den, der euch ansieht, wieder an, und ge-
 fällig

501 Weil sie dicke Backen machte.

Lächelt dem, der euch anlacht; winkt er, so winket
ihm wieder.

Auf ein solch Vorspiel nimmt der Knabe, indem er
die Spröden 510

Fliehet, aus seinem Köcher spitze Pfeile. Wir
hassen

Auch die Traurigen. Ajax mag die Tecmessa nur
lieben

Uns dem frohen Geschlechte, gefallen nur fröhliche
Weiber;

Und ich würde euch, Andromeda und Tecmessa nicht
bitten,

Dass mir eine von euch gefällig würde, und ich kann
es 515

Schwerlich glauben, wenn die Geburt es nicht zeug-
te, dass ihr einst

Bey den Männern geschlafen; denn warlich, hat je-
nes betrübte

Weib zum Ajax wol einmal gesagt: mein Lieber!
und solche

Worte, die Männer behagen? Ich nehme von wich-
tigen Männern

Beyspiele her, mich eines Helden-Namens bedie-
nend. 520

Diesem hatte der Führer der Völker hundert ver-
trauet,

Und die Reuter, und der Kriegeszeichen Beschüz-
zung.

Aber ihr Mädchen seht auch darauf, wer von uns
für euch sich

Schickt, und gebet jeglichem seinem Platz. Wer
da Geld hat,

Gebe es, und wer das Recht kennt, helfe euch, und
oft übernehme 525

Der Beredte die Sache einer Clientin. Wir aber

Die wir nur Verse machen, mögen auch Verse nur
schicken,

Wir, das Dichtervolk sind geschickt vor allen zum
Lieben.

Wir verbreiten umher das Lob der gefälligen Schön-
heit.

Nemesis hat durch uns Ruf, und Cynthia hat durch
uns Ehre. 530

Und vom Aufgang bis zum Niedergang kennt man
Lycoris,

Und so viele wünsche meine Corinna zu kennen.

Denkt doch, daß Nachstellung heiligen Dichtern
ganz fremd ist,

Und daß unsere Kunst dazu beyträgt, die Sitten zu
bessern.

Wir sind frey von Bestechung, und schändlicher Hab-
sucht, wir achten 535

Nicht das Forum, und lieben die Nacht nur und Bet-
ten. Wir fassen

Aber Feuer so leicht und entbrennen von heftiger
Liebe,

Und wir wissen nur gar zu treu zu lieben; denn
unsre

Zärtlichen Lehren erweichen das Herz, und unsere
Sitten

Werden durch unsre Beschäftigungen gefällig. Ihr
Mädchen 540

Kommt daher den Dichtern entgegen; es wohnt in
Ihnen

Eine Gottheit, und gnädig sind ihnen die Musen;
Es ist ein

Gott in uns, und verwandt sind wir mit dem Himmel
und unser

Geist kommt von den aetherischen Sitzen. — Es ist
ein Verbrechen

Von den erhabnen Dichtern Lohn zu nehmen! ach
weh mir! — 545

Denn kein Mädchen scheuet sich dieses Verbrechens —
Verstellt euch

530 *Nemesis* war des *Tibulls* Geliebte; *Cynthia* des *Pro-
gerts* Geliebte, *Lycoris* eines gewissen Dichters, Na-
mens *Gallus*. *Corinna* war der erdichtete Name der
Geliebte des *Ovids*.

Aber zuvor, und seyde nicht anfangs gleich zu begierig;

Denn ein neuer Liebhaber mögte, wenn er das Netz sieht,

Abstehn; sondern so wie ein Sieger das Pferd das erst kürzlich

Zügel ertrug; nicht wie ein andres, und nicht so künstlich 550

Lenkt, also müßt ihr das gesetzte Alter, und rasche Jünglinge, um sie zu fangen, auf gleiche Art nicht behandeln.

Dieser ist roh und unerfahren im Dienste des Amors, Der jetzt als neue Beute dein Bette besteiget. Er kenne

Aber allein dich dann, und hange allein dir nur fest an. 555

Diese Saat ist mit hohen Zäunen alsdann zu umgeben.

Fliehe den Buhler, du siegst, wenn du allein ihn nur fesselst.

Herrschaft und Liebe vertragen sich nicht gern mit Gefährten

Jener alte Soldat wird gemach und weislich dich lieben,

Und so vieles ertragen, was der Neuling nicht duldet. 560

Er wird die Thür nicht zerbrechen, mit wilden Nägeln nicht kratzen

Nicht mit den Nägeln die Knieen seiner Gebietrin verwunden.

Wird sich sein Kleid, und seines Mädchens Kleid nicht zerreißen,

Und ein zerrissenes Haar wird Ursach zum Thränen nicht werden.

Das geziemet nur junge heftig liebende Männer. 565
Aber der ältere trägt mit Fassung schmerzliche Kränkung,

565 Miles V. 559 Soldat. Ist nicht recht? Die Behandlungsart der Liebenden gegen einander ist doch possirlich.

Denn er brennt, wie feuchte Fackeln, von milderem
Feuer,

Gleich dem kürzlich auf dem Gebirgen geschlagenem
Holze.

Alte lieben gewisser; kürzer und wirksamer Junge;
Darum genießet die Früchte, ehe sie schnell euch
entschwinden, 570

Alles erfahrt. Wir öffneten zwar dem Feinde die
Thore;

Aber es finde der treulose Verräther doch Glauben.

Was man so leicht giebt, das erhält gewiss nicht
die Liebe.

Weigrung werde zuweilen mit fröhlichen Scherzen
verbunden,

Laßt vor der Thür ihn liegen und rufen: du grau-
same Thür du! 575

Laßt ihn demüthig bitten, laßt ihn zuweilen auch
drohen.

Honig eckelt oft an, das Bittere macht den Geschmack
neu.

Oft schlägt um ein Kahn vom glücklichsten Winde
getrieben.

Darum ist es so schwer, die Eheweiber zu lieben,
Weil die Männer sich ihnen nahen, so oft sie nur
wollen. 580

Daher verschließ du dein Haus, und wenn dir der Thür-
hüter gröblich

Sagt: du kannst nicht; so wird dich draussen die
Liebe ergreifen,

Legt die stumpfen Waffen bey Seit, und streitet mit
scharfen,

Und ich glaube, man wird mich mit meinen eignen
bekämpfen.

Wenn in das Netz der eben gefangne Geliebte nun
eingeht; 585

So laß ihn glauben, daß er allein dein Bette besitze;
Bald laß einen Buhler und Theilung des Bettes ihn
merken.

579 Enthaltfamkeit ist die Stütze, Unmäßigkeit das Grab
der Liebe.

Wenn ihr nicht diese Künste benutzt; so schläfert
die Liebe.

Dann nur lauft ein muthiges aus den Schranken ge-
lassnes

Pferd gut, wenn es vor sich, und hinter sich Pferde
bemerket, 590

Aber ob Kränkungen gleich das schlafende Feuer er-
wecken —

Denn ich gestehe es, ich liebe nach Beleidigungen
mehr noch —

So sey doch nicht zu auffallend die Ursach zum
Schmerze,

Und er wähne den Kummer nur mehr, als dafs er
ihn fühle.

Reiz ihn dadurch, dafs du sagst: es bewache euch
ein Slave, 595

Und der eigenfinnige Mann sey wachsam beständig.
Wollust ohne Gefahr ist minder süfs, und wenn
freyer

Du als Thais bist; so erdichte du doch Gefahren.

Ginge es auch besser zur Thür, lafs doch durchs
Fenster ihn steigen:

Und verrathe Zeichen der Furcht auf deinem Ge-
sichte. 600

Listig komme ein Mädchen gesprungen: und rufe:
Verrathen

Sind wir! und du verbirg, wo du kannst, den zit-
ternden Jüngling.

Aber nicht immer werde der Liebe schüchtern ge-
huldigt;

Und er erkenne es, dafs die ihm geschenkten Nächte
vom Werth sind.

Wie der argwöhnliche Ehemann, wie der wachende
Hüter 605

Sey zu betrügen, dafs will ich nicht lehren. — Die
eben Vermählte

Scheue den Mann, und Aufsicht zu dulden, sey ihr
empfohlen,

398 *Thais* eine berühmte Hure, des Alterthums.

Das geziemt sich, Scham und Billigkeit, und die
 Gesetze
 Wollen es. Aber wer will es der Freygelassenen
 heißen,
 Sich bewachen zu lassen? lernt daher ihr, wie ihr
 täuschen 610
 Könnet, von mir. So mögen, wenn ihr den Willen
 nur habet,
 Euch so viel Augen, wie Argus hatte, bewachen,
 und dennoch
 Könnt ihr betrügen; denn wird ein Hüter euch hin-
 dern, indem euch
 Zeit zum Waschen vergönnt wird? oder kann nicht
 ein Mädchen,
 Das den Brief soll tragen, im warmen Busen im
 Gürtel, 615
 Oder ihn unter der Sole verbergen, oder im Schuhe
 Uebringen das schmeichelnde Blatt? das wehre der
 Hüter,
 Doch! sie wird statt des Briefs den Rücken ihm zei-
 gen, und Schläge
 Auf sich laden. Hier ist nicht Gefahr; man kann die
 mit frischer
 Milch geschriebene Schrift nicht lesen, nur dann erst,
 wenn man den 620
 Staub von Kohlen darauf thut. Auch nicht lesbar
 ist, was man
 Mit dem spitzen Flachsstengel schreibt, und so kann
 ein reines
 Blatt verborgene Zeichen enthalten. Acrisius sorgte

612 Als *Jupiter* die *Jö* geschwängert, und um Sie vor der
Juno zu schützen, in eine Kuh verwandelt hatte, ward
 sie einem Hirten, *Argus*, welcher 100 Augen hatte
 übergeben. *Merkur* täuschte ihn doch, schläferte ihn
 ein, und nahm die Kuh.

620 Diese sympathetischen Tinten kann ich nicht machen,
 da das Recept. dazu verlohren gegangen ist. Jetzt weiß
 man es besser.

623 *Acrisus* war der Vater der *Danae* s. oben.

Seine Tochter zu bewahren, und dennoch geschah
 es,
 Dafs er Grosvater wurde durch sie. Was soll auch
 ein Hüter 625
 Machen, da so viel Schauplätze in der Stadt sich be-
 finden;
 Da die Mädchen so gern bey Pferde rennen sich fin-
 den,
 Und geschäftig beym Opfer der pharischen Kuh sind,
 und dahin
 Gehen, wohin den Begleitern zu gehen verwehrt
 ist.
 Da in ihren Tempeln die gute Göttin der Män-
 ner 630
 Augen nicht leidet, und allen, den Zutritt, nur ih-
 nen nicht, zuläfst,
 Da, indem der Hüter draussen die Kleidung des
 Mädchens
 Hält, ein sicheres Bad die verstoffenen Männer ver-
 birget.
 Da, so oft sie nur will, die Geliebte fälschlich sich
 krank nennt,
 Und als Kranke dennoch ihr Bette verläfst, und da
 ferner 635
 Ihr ein Nachschüffel zeigt, was sie thun soll, und
 ihr die Wege
 Die noch aufser der Hausthür da sind, öffnet, und
 trinken,
 Selbst der wachste Wächter getäuscht wird, mag
 auch die Traube
 Auf Hispaniens Bergen gereift seyn. Auch giebt es
 Mittel,
 Welche den tiefsten Schlaf befördern, und die besieg-
 ten 640
 Augen mit lethäischer Nacht bedrücken. Es ist auch
 Gut, wenn die Magd mit zögernden Schmeicheleyen
 den Wächter
 Aufhält, und sich lange verweilend mit ihm sich ver-
 bindet.

639 Wo der schlechteste Wein wächst.

Was bedarf es der Umstände aber, und der geringen
Winke, da man den Hüter durch kleine Geschenke
gewinnen

645

Kann? dem glaube! Geschenke fesseln Götter
und Menschen

Und selbst Jupiter wird durch Geschenke verföhnet.
Was aber

Wird der Thörigte thun, da der Weise auch sich der
Güter

Freut? ja selbst der Mann wird schweigen, wenn er
beschenkt wird.

Einmal werde auf lange Zeit der Hüter besto-
chen,

650

Und er wird oft dann die einmal gegebenen Hände
dir reichen.

Ich beklagte mich, wie ich noch weiß, daß man
oft Gefellen

Fürchten müsse, und diese Sorge haben die Män-
ner

Nicht allein, denn traust du zu viel; so werden dir
Andre

Deine Freuden rauben, und andre erhaschen die
Beute.

655

Denn, das glaube du mir, die Freundin, die uns
einst das Bette

Lieh, und Aufenthalt gab, ist öfterer bey mir gewe-
sen.

Eine gar zu reizende Magd bediene daher euch
Nicht; denn oft hat bey mir sie die Stelle der Herrin
vertreten.

Aber wo rase ich hin, was zeige ich dem Feinde die
offne

Brust, und warum werde ich an mir ein eigner Ver-
räther?

Zeigt doch ein Vogel dem Vogelfsteller, den Flug,
den er nimmt, nicht,

Und die Hirschkuh dem Hunde den Weg nicht, den
er soll nehmen.

Daher Sorge man selbst, ich will getreulich nur
rathen.

Und die lemnischen Schwerdter zu meinem Verder-
ben mir wetzen. 665

Sorgt daher, was euch so leicht ist, dafs wir glauben,
ihr liebt uns:

Leicht gefällt bey Begehrenden sich der Glaube zu
Wünschen.

Freundlich blicke das Mädchen den Jüngling an, und
mit tiefem

Seufzer frage sie ihn, woher so spät er denn komme?

Weinen muß sie dazu, und einer Buhlerin we-
gen 670

Fälschlich betrübt seyn, und ihn mit ihren Nägeln
verwunden,

O dann glaubet er schon, wird mit euch Thränen
vergießend

Sagen: ach härme dich meinetwegen nicht ab. Ist
besonders

Er geschmückt, und gefällt sich im Spiegel, so wird
er durch seine

Liebe Göttinnen rühren zu können glauben. Du
aber 675

Wer du auch seyst, nimm nicht die Beleidigungen
zu hoch auf,

Und sey nicht sinnlos gleich, wenn von einer Buhl-
rin du hörst.

Glaube auch nicht so gleich. Was das für Schaden
kann bringen,

Davon belehre euch der Procris wichtiges Beyspiel

Nahe an des blumenvollen Hymettus purpurnen
Hügeln 680

679 etc. In der Geschichte des *Cephalus* geht eine unnach-
ahmliche unübersetzbare Schönheit verloren. *Cepha-*
lus ruft lateinisch: Komm! *Aura!* kühle mich! Pro-
cris glaubt Aura sey der Name eines Mädchen. Aura
muß ich durch Lüftchen übersetzen, aber dann fällt
das Wortspiel weg; doch habe ich mich so gut zu be-
nehmen gesucht, als ich gekonnt habe. V. 730 Ent-
weder durch den Verdacht, oder da dieser gehoben
ist, durch den Pfeil. V. 733. Die Lust Aura war ihr
verdächtig. Hier ist wieder das Wortspiel unerreich-
bar.

Ist ein heiliger Quell, und eine wollweiche grüne
Wiese; niedriges Buschwerk bildet ein Wäldchen, und
Brombeern
Decken das Gras, und Rosmarien und Lorbeer und
schwarze
Myrthen duften daselbst; es fehlt dickblättriger
Buxus,
Hier nicht, und Tamarisken, und Geisklee, und Ta-
nen Gesträuche: 685
Zahllose Kräuter und Blumen, vom sanften Zephyrn
und frischen
Lüftchen durchwehet, säuseln daselbst. Dieß war
der geliebte
Ruhort des Cephalus. Ohne Jäger und Hunde lag
hier oft
Auf dem Rasen ermüdet der Jüngling, und pflegte
zu singen,
Komm, daß du meine Hitze mir kühlst, du wehen-
des Lüftchen 690
Daß ich in meinen Busen dich nehme. Da brachte
der bangen
Gattin, ein übel Geschäftiger die vernommenen
Worte
Treu zu Ohren, und Prokris wähnend, er rede von
einer
Buhlerin, sank dahin, und verstummte plötzlich vor
Schmerzen.
Und ward blaß wie trockene Ranken, wenn von dem
Weinstock, 695
Abgelesen die Traube ist, und sie der kommende
Winter
Schon verletzt hat, oder wie reife Quitten, wenn
ihre
Zweige sie krümmen und wie die für unsere Tafel
Noch nicht reife Korneelkirsche. Da sie sich wieder
erholte,
Riß sie den Schleyer vom Busen, und zerfleischte
die Wangen. 700
Und alsobald lief queer sie über das Feld mit zerstreuten
ten

Haaren und wüthend, wie eine vom Thyrsus getroffene
Bachantin.

Als sie näher ihm kam, liefs sie das Gefolge im
Thale

Und gieng standhaft, allein in den Wald mit lau-
schendem Fusse.

Aber was dachtest du denn, da du unsinnig dich jetzt
verbargest? 705

Prokris! und was für ein Feuer brannte in deinem
zerschlagnen

Herzen? Ha du glaubtest, wer sie auch wäre, die
Buhlin

Würde kommen, und du dann würdest mit ansehen
die Schande!

Bald gereuts sie gekommen zu seyn; denn sie will
sie nicht gerne

Fassen; und bald gefällt's ihr; so wankend machte
die Liebe. 700

Sie. Der Ort, die ganze Geschichte, und der Er-
zähler

Riethen ihr Glauben, und weil ein Liebender immer
das, was er

Fürchtet, glaubt. Und da im gedrückten Grase sie
Spuren

Eines Leibes gar fand, so schlug vom klopfenden
Herzen

Hoch der zitternde Busen. Es hatte der Mittag die
Schatten 710

Schon verkleinert, und gleich war es fern vom Mor-
gen und Abend

Siehe da kam aus dem Walde zurück Cyllenus Er-
zeugter

Cephalus, und begoss mit kühlendem Wasser sein
heisses

Antlitz. — Aengstlich verbarg sich Prokris. — Er
legte auf gewohntem

Rasen sich nieder, und sagte: kommt doch ihr Ze-
phyrs und sanften 720

Winde. Jetzt erkannte freudig die Arme den Irr-
thum

In dem Nahmen, und da bekam sie Besinnung und
 Farbe
 Wieder, und stand auf, und da sie im Aufstehn die
 Zweige
 Neben sich, regte, und ihrem Gemahl entgegen
 gehn wollte;
 Da ergriff er, wähnend, es sey ein Thier, in der
 Hitze 725
 Seinen Bogen, und mit der rechten die Pfeile —
 Was machst du
 Unglückseliger! es ist kein Thier! halt auf die Ge-
 schoffe!
 Ach! das liebe Geschöpf ist von deinem Pfeile getöd-
 tet.
 Ach! so rief sie, du hast die Brust des Weibes durch-
 schossen!
 Diese Brust muß immer vom Cephalus Wunden em-
 pfangen. 730
 O ich sterbe zu früh, jedoch nicht beleidigt von einer
 Buhlin, und das soll mich mit dir im Grabe versöh-
 nen.
 Schon entfliehet mein Geist in die mir verdächtige
 Luft hin:
 Siehe ich sterbe, schliefs du mit freundlicher Hand
 mir die Augen.
 Er schlofs fest an sein Herz den Leib des sterbenden
 Weibes, 735
 Und erfüllte die blutige Wunde mit Thränen. Sie aber
 Starb, und der Geist, der gemacht aus dem unvor-
 sichtigen Herzen
 Wich, ward aufgefangen vom Munde des Mannes.
 Doch laßt uns
 Einlenken wieder, ich muß nun wieder zur Sache;
 damit das
 Müde Schiffchen endlich den Hafen erreiche. 740
 Ihr Mädchen
 Wollet nun auch, dafs ich euch zu Gastereyen hin-
 führe,
 Und ihr verlangt auch hier von mir Rath? Wolan
 dann, so kommet

Spät, und tretet mit Anstand herein, indem schon
das Licht brennt.

Lieb hat Venus solch Zaudern; die beste Kupplerin
ist Sie.

Denn wenn du häßlich auch bist; so wirst du reizend
doch scheinen. 745

Und die Nacht wird sogar auch deine Gebrechen ver-
hehlen. —

Nimm mit den Fingern die Speise, es giebt auch
Wohlstand im Essen:

Und beschmiere mit unreiner Hand nicht ringsum das
Maul dir,

Iss dich zu Hause erst satt, und höre hier bald auf
zu essen;

Iss hier weniger als du wol kannst. Wenn Helenen
Paris 750

Sollte begierig essen sehen; so sagte er: mich reuet
Meines Raubes! besser ist es, und sehickt sich für
Mädchen

Mehr zu trinken; denn mit dem Kinde der Venus
verträgst du

Bachus dich gut. Auch darauf sieh, ob viel kann
vertragen

Kopf und Verstand und Fuß, und sieh nicht, was ein-
fach ist, doppelt. 755

Schändlich ist ein taumelndes, schwer besoffenes
Weibsbild,

Und es werth, zur Schande allen Männern zu die-
nen.

Gut ist es nicht, wenn die Tische noch stehen, in
Schlaf zu verfallen,

Denn es geschieht viel Unanständiges oft in dem
Schlase.

Mehr noch zu lehren verbietet die Schaam; die
gütige Venus 760

Aber sagt: vorzüglich ist das mein Werk, was die
Scham ihr

Heißt. Es kenne daher sich jedes Mädchen ge-
nauer,

Und nach des Leibes Beschaffenheit erwählet die
Weise.

Die die schön ist, lege sich auf dem Rücken, und
ihren
Rücken zeige die, die ihres Rückens wegen gefäl-
let.

765

Auf die Schultern nahm Milanion der Atalanta
Schenkel, und wenn sie gut find, nehme man sie auf
diese

Art. Die Kleine muß reiten, und Hectors Gemah-
lin, weil groß sie

War, ritt defshalb niemals. Oder es zeige der
Länge

Nach sich das Weib, mit den Knieen drückend, und
wendend den Nacken. 770

Sind die Schenkel noch dünn, untadelhaft aber die
Brüste;

So muß stehen der Mann, und queer aufs Bette sie
legen.

Du kannst auch wie die phylläische Mutter die Haare
Lösen, und sie um den Nacken dir schlagen. Wenn
aber Lucina

Dir den Bauch mit Falten gefüllt hat, so mache es
wie Parther,

775

Die im Fliehen rückwärts auf die Pferde sich setzen.
Tausend Arten hat Venus; die leichteste und die be-
quemste

Ist wenn sie halb auf den Rücken und rechte Seite
sich leget.

Aber nicht Phoebus Dreyfuß, der Hörnertragende
Ammon

779 Die Alten hatten viele Orakel. Das berühmteste
war das des *Apollo* zu *Delphi*. In seinem Tempel
hier selbst waren *Dreyfüsse* hingestellt, auf welchen Prie-
sterinnen saßen, und den Fragenden Antworten er-
theilten. *Jupiter Ammon* ward unter der Gestalt eines
Bocks verehrt, und auch er ertheilte Orakelsprüche.
Sie waren untrüglich; aber noch untrüglicher sagt der
Dichter, wären seine Aussprüche.

Werden der Wahrheiten mehr euch als meine Muse
verkünden. 780

Ist der Kunst, die ich durch langen Gebrauch nun
bewähret

Habe gefunden, zu trauen so glaubt, und meine Ge-
dichte

Werden den Glauben erhalten, Das Weib empfinde
der Liebe

Freuden im Mark und Gebein, und beyde entzücke
dieselbe

Sache zugleich. Es fehlen dabey nicht schmeicheln-
de Worte, 785

Süßes Geflüster, und mitten im Scherz erwache der
Vorwurf.

Du auch, der die Natur der Liebe Gefühle ver sagt
hat,

Dichte wenigstens Freuden zu schmecken, die du
nicht fühlst.

Unglücklich Mädchen bist du dem gefühllos der Ort
ist,

Wo zugleich der Männer und Weiber Entzückungen
wohnen. 790

Hüte dich, daß du nicht bey der Verstellung zu sehr
dich

Blos giebst; deine Bewegung und Augen müssen dir
Glauben

Schaffen. Was euch gefällt, das müßt ihr mit Wor-
ten und Küßen

Sagen. Aber ich schäme mich Heimlichkeiten, die
statt hier

Finden, zu nennen. Jene aber, die nach der Um-
armung. 795

Lohn verlangen, die dürfen nichts weiter besonderes
bitten.

Laßt das Licht nicht durchgängig in das Schlafge-
mach fallen,

Denn alsdann könnt ihr viele Fehler des Leibes ver-
bergen.

Nun hat das Spiel ein Ende; die Schwäne müssen
zur Ruhe;
Die den Wagen mit ihrem Halse haben gezo-
gen. 800
So wie die Jünglinge, so mein liebes Häufchen, ihr
Mädchen,
Schreibet auch ihr auf die Beute: Unser Lehrer war
Naso, 802

Berichtigungen.

Erster Gefang.

Seite 3 Zeile 17 lies Einfall, V. 38 l. dasf. V. 49 l. wenn,
V. 69 l. ihre. V. 165 l. wurde. V. 250 note l. Bajae. V.
285 note l. Pasiphae. V. 287 l. Hörnern. V. 390 l. An-
gel. V. 734 l. liebst. V. 748 l. Liebende. V. 750 l. Hüte.

Zweyter Gefang.

Vers 20 note lies ja. lies Creta. V. 196 l. auch. V.
198 l. dich. V. 206 l. Sonnenschirm. V. 382 l. belei-
digte Rechte. V. 738 l. Wagen.

Dritter Gefang.

Vers 120 lies Palatium. V. 166 l. dicken. V. 190 l.
Säfte trinket. V. 192 l. bräunliche. V. 247 note l. Non-
nenkloster. V. 254 note l. Cadmus. V. 348 l. Phoebus.
V. 403 l. Trachten.

Ueber die weiblichen Moden.

An der Toilette giebt es keinen größern Fehler, keinen, gegen den man mehr auf der Hut seyn müßte, als der, wenn man zu leicht vom Einzelnen aufs Allgemeine schließt. wenn man glaubt, was Einer gut steht, müsse nothwendig Alle kleiden.

Die Koeffure darf nur Nebensache seyn; übersteigt ihre Höhe die Länge des Gesichts, so ist die Wirkung unangenehm. Diese unangenehme Wirkung wird doppelt auffallend, wenn die Dame kleine Züge hat, weit mehr, als bey einer andern mit einer römischen Bildung. Jene kann ihre Figur bloß durch leichte Kleidung von wenig Umfange im Vorthail zeigen; große Formen, und nur grade Linien muß sie sorgfältig vermeiden. Hat die Dame eine sehr kleine Nase, und ein kurzes Kinn, so werden diese Fehler durch einen Aufsatz, der zu weit vorgeht, noch merklicher gemacht; hingegen wird eben dieser Aufsatz einer andern mit längerem Kinne, und vorspringender Nase sehr gut stehen.

Schöne Augen verlihren sich unter großen Hüten, nach der jetzigen Mode aufgesetzt. Man sollte diese Koeffure solchen Damen überlassen, die weiter kein Eroberungsmittel haben, als einen niedlichen Mund, und ein anmuthsvolles Lächeln. Die Farben der Bänder und Gazen zum Kopfputz müssen zu der Farbe des Haars und des Teints passen. Die Damen verstehen sich auch weit besser auf die Uebereinstimmung der Farben, als auf die Uebereinstimmung der Formen.

Von der Art, wie sie ihr Roth auflegen, läßt sich schwerlich so günstig urtheilen. Es mag wol seinen Nutzen haben, wenn es mit Ueberlegung und Sparsamkeit gebraucht wird, bloß um die Weiße einer schönen Haut ein wenig zu beleben. Weiber hingegen von einem gewissen Ton, misbrauchen es in einem solchen Grade, daß ein Mann von Geschmack so allgewaltig auch die Gewohnheit ist, dennoch vor dem Anblick ihrer abscheulichen Illuminirungen zurückfährt. Vielleicht hat diese widrige Masque zuweilen ihre Bequemlichkeit; aber man muß auch einräumen, daß eine junge schüchterne Person dadurch allen Vorthail verliert, den sie von dem sanften Ausdruck der Sittsamkeit und des Gefühls für ihre Reize ziehen könnte. Hierin mag zum Theil die Ursache liegen, warum man zuweilen das Kammermädchen artiger findet, als die Gebieterin.

Will man bey der jetzigen Art die Fichus zu tragen die Schätze der Natur verbergen, so sollte man sich wenigstens in Acht nehmen, daß man es nicht auf eine unangenehme Art thäte. Man überlasse doch dergleichen ungeschickte Täuschungen solchen Weibern, die nothwendig dabey verlihren müssen, wenn sie errathen seyn wollen.

Die Vorthelle eines schönen Wuchses werden öfters durch die lächerliche Sucht, daß man ihn gar zu schlank haben will, ganz vernichtet. Man befrage nur die Form jener herrlichen antiken Bildsäule der Liebesgöttin, und man wird sich überzeugen, daß eine zu dünne und einförmige Taille eben so sehr als eine zu starke von den schönsten Verhältnissen abweicht. Auch darf man nicht vergessen, daß allzuenge Schnürbrüste und Korsets schlechterdings alle Gewandheit und Grazie benehmen. Sie machen jede Bewegung steif, jede Stellung gezwungen; nicht zugedenken, wie schädlich dergleichen Vergehungen gegen die Natur so leicht werden können.

Vor einigen Jahren war die Verderbnis des Geschmacks sehr weit eingerissen. Sehr dicke Personen übertrieben noch die weiten Buffanten, eine Erfindung dünleibiger Damen, zum Ersatz des, was Ihnen die Natur ver sagt hatte. Auch sah man damals ganz kleine Geschöpfe, die durch den Zuwachs eines so lächerlichen Nebendings eine größeste Dimension in die Breite als in die Höhe bekommen hatten.

Soll ein Anzug wirklich verschönern, so muß er einfach seyn und leicht. Die griechischen Damen, die gewis die Kunst verstanden, ihre Reize geltend zu machen, wählten sorgfältig keine andern Schleyer, als vom geschmeidigsten Zeuge. Diese Schleyer gaben jeder Bewegung nach, und vermehrten die natürliche Anmuth ihrer Besitzerinnen. Auch sind alle Bildsäulen aus diesem schönen Lande, wo alle Künste aufblühten, noch jetzt die Bewundrung der Künstler und Kenner, weil sie ein Gepräge von Leichtigkeit an sich tragen, das man nie wird übertreffen können.

Es würde eine unrichtige Vorstellung seyn, wenn man glauben wollte, daß kaltes Klima und leichte Kleidung ganz unverträglich wären. Unter guten Pelzen kann man auch an freyer Luft so leicht als möglich gekleidet gehen. Die Art, wie sich die russischen Damen kleiden, spricht für die Richtigkeit dieser Behauptung.

Zwischen einer allzuschweren Kleidung, und einer solchen, deren Leichtigkeit und Durchsichtigkeit den Wohlstand beleidigen würde, muß ein Mittelweg getroffen werden. Eine Dame, die sich darüber hinaussetzt,

versteht ihren Vorthail nicht. Sie beraubt sich des Gewinns, den ihre Eigenliebe von jenen schimmernden Dichtungen ziehen könnte, mit welchen die Phantasie der Männer spielt, wenn man ihr etwas zu thun übrig läßt.

Die Anordnung des Haars ist vorzüglich der Theil des weiblichen Putzes, in dem die griechischen Damen unübertrefflich bleiben; besonders wegen der Simplicität, in die sich ihre Kunst verhüllte. Jetzt kleiden sich die Damen besser als sonst; diese Gerechtigkeit muß ich ihnen widerfahren lassen: sie sind jetzt der Vollkommenheit unendlich näher als vor etlichen Jahren. Sogar in Rücksicht auf ihre Frisur scheint jetzt eine leichte Morgenröthe zu dämmern. Es läßt sich hoffen, daß sie es in diesem Stücke des Putzes in sehr kurzer Zeit sehr weit bringen werden, zumal wenn sie die Natur und die Künstler noch mehr zu Rathe ziehen.

Schöner läßt wol nichts als fliegendes Haar; die Damen sollten bey diesem Gebrauche bleiben. Die Locken, die sie seit kurzen aufs Toupet angenommen haben, würden sie weit besser kleiden, wenn sie weniger regelmässig und mit mehr Geschmack gleichsam hingeworfen wären.

Hat eine Dame durch ein glückliches Ohngefähr den höchsten Grad von Vollkommenheit im weiblichen Putze beyläufig erreicht, das heißt, hat sie das getroffen, was ihr am besten steht; so wähle sie ja neue Moden mit der äußersten Vorsichtigkeit. In einem Jahrhunderte, das, so wie das unsrige, an Kleinigkeiten hängt, kann die Verrückung des Hutes von der Linken zur Rechten an einer Untreue Schuld werden.

Die Künstler, die ihr Leben dem Studium der Naturschönheiten gewidmet haben, sind gebohrne Richter im Fache der Toilette. Ihnen allein gebührt das Vorrecht die Meinungen des Publikums in diesem Stücke auf einen festen Punct zu vereinigen. Vielleicht ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo das schöne Geschlecht, wenn es in seiner liebsten Angelegenheit heller sieht, die Künstler zu Aufsehern ihres Putztisches, und zu Schiedsrichtern des Geschmacks wählt. Von den Grazien, und von der Schönheit begünstigt, von allen andern Klassen beneidet, werden sich dann die Künstler im vollen Maasse wegen der Ungerechtigkeit rächen, die ihren Werth so lange nicht in seinem ganzen Umfange schätzte. Aber ehe jenes goldene Alter erscheint, wird erst eine sehr große Revolution erfolgen müssen. Alsdann wird alles in seine ursprüngliche Ordnung zurückkehren; jeder Mensch wird an seiner Stelle seyn, und jeder Abt seine Pfründe haben.

versteht ihren Vorthail nicht. Sie beraubt sich des Gewinns, den ihre Eigenliebe von jenen schimmernden Dichtungen ziehen könnte, mit welchen die Phantasie der Männer spielt, wenn man ihr etwas zu thun übrig läßt.

Die Anordnung des Haars ist vorzüglich der Theil des weiblichen Putzes, in dem die griechischen Damen unübertrefflich bleiben; besonders wegen der Simplicität, in die sich ihre Kunst verhüllte. Jetzt kleiden sich die Damen besser als sonst; diese Gerechtigkeit muß ich ihnen widerfahren lassen: sie sind jetzt der Vollkommenheit unendlich näher als vor etlichen Jahren. Sogar in Rücksicht auf ihre Frisur scheint jetzt eine leichte Morgenröthe zu dämmern. Es läßt sich hoffen, daß sie es in diesem Stücke des Putzes in sehr kurzer Zeit sehr weit bringen werden, zumal wenn sie die Natur und die Künstler noch mehr zu Rathe ziehen.

Schöner läßt wol nichts als fliegendes Haar; die Damen sollten bey diesem Gebrauche bleiben. Die Locken, die sie seit kurzen aufs Toupet angenommen haben, würden sie weit besser kleiden, wenn sie weniger regelmäßig und mit mehr Geschmack gleichsam hingeworfen wären.

Hat eine Dame durch ein glückliches Obngefähr den höchsten Grad von Vollkommenheit im weiblichen Putze beyläufig erreicht, das heißt, hat sie das getroffen, was ihr am besten steht; so wähle sie ja neue Moden mit der äußersten Vorsichtigkeit. In einem Jahrhunderte, das, so wie das unsrige, an Kleinigkeiten hängt, kann die Verrückung des Hutes von der Linken zur Rechten an einer Untreue Schuld werden.

Die Künstler, die ihr Leben dem Studium der Naturschönheiten gewidmet haben, sind gebohrne Richter im Fache der Toilette. Ihnen allein gebührt das Vorrecht die Meinungen des Publikums in diesem Stücke auf einen festen Punct zu vereinigen. Vielleicht ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo das schöne Geschlecht, wenn es in seiner liebsten Angelegenheit heller sieht, die Künstler zu Aufsehern ihres Putztisches, und zu Schiedsrichtern des Geschmacks wählt. Von den Grazien, und von der Schönheit begünstiget, von allen andern Klassen beneidet, werden sich dann die Künstler im vollen Maasse wegen der Ungerechtigkeit rächen, die ihren Werth so lange nicht in seinem ganzen Umfange schätzte. Aber ehe jenes goldene Alter erscheint, wird erst eine sehr große Revolution erfolgen müssen. Alsdann wird alles in seine ursprüngliche Ordnung zurückkehren; jeder Mensch wird an seiner Stelle seyn, und jeder Abt seine Pfründe haben.

Ovidius Naso, Publius, / Schlüter, Johann Georg Karl, / Schwickert,
Engelhard Benjamin,

P. Ovids Naso's Kunst zu lieben Ein Gedicht in drey Gesängen

Leipzig 1793

A.lat.a. 1078

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10242129-7

VD18 14888769